

Die serbische Diaspora in der Bundesrepublik Deutschland



DIE STUDIE WURDE IM AUFTRAG DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG (BMZ) VOM PROGRAMM MIGRATION FÜR ENTWICKLUNG ERSTELLT.

WELTWEIT SIND GESELLSCHAFTEN UND INDIVIDUEN IN BEWEGUNG: RUND 250 MILLIONEN MENSCHEN LEBEN DERZEIT AUSSERHALB IHRES HERKUNFTSLANDES. DAS BIETET CHANCEN: VIELFALT UND DER AUSTAUSCH ÜBER GRENZEN HINWEG FÖRDERN WIRTSCHAFTLICHE, POLITISCHE UND GESELLSCHAFTLICHE PROZESSE – IM AUFNAHME- UND IM HERKUNFTSLAND.

DIE MIGRANTEN SELBST WERDEN DABEI ZU WICHTIGEN BRÜCKENBAUER ZWISCHEN DEN LÄNDERN. MIT IHREM KNOW-HOW, IHREN IDEEN, ERFahrungen UND KONTAKTEN GESTALTEN SIE NACHHALTIGE VERÄNDERUNGEN. AUF VIELFÄLTIGE WEISE UNTERSTÜTZEN SIE IHRE HERKUNFTSLÄNDER DABEI, ZUKUNFTSFÄHIG ZU BLEIBEN UND GESTALTEN GLEICHZEITIG DIE GESELLSCHAFT IM JEWELIGEN AUFNAHME-LAND MIT. DARIN SEHEN WIR ENORMES POTENZIAL FÜR ENTWICKLUNG. IM AUFTRAGE DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG (BMZ) FÖRDERN WIR DAS ENGAGEMENT VON MIGRANTEN AUS SCHWELLEN- UND ENTWICKLUNGS-LÄNDERN UND BERATEN UNSERE PARTNERLÄNDER DABEI, MIGRATION FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG ZU NUTZEN.

DAS PROGRAMM „MIGRATION FÜR ENTWICKLUNG“ KONZENTRIERT SICH DABEI AUF FÜNF HANDLUNGSFELDER:

- WISSENSTRANSFER DURCH RÜCKKEHRENDE FACHKRÄFTE
- KOOPERATION MIT DIASPORAORGANISATIONEN
- MIGRANTEN ALS UNTERNEHMER
- MIGRATIONSPOLITIKBERATUNG
- MIGRATIONSBeratUNG

Autor:
Dr. Đorđe Tomić

2016



Inhalt

Zusammenfassung	5
Summary	6
Abkürzungsverzeichnis	7
Einleitung: Ziel der Studie und die Methodologie	8
<i>Was ist die serbische Diaspora und wer gehört dazu?</i>	8
<i>Was wissen wir über die serbische Diaspora?</i>	9
<i>Kurze Entstehungsgeschichte der Diaspora in Deutschland</i>	10
<i>Einordnung der serbischen Diaspora in Deutschland und im globalen Vergleich</i>	12
Arten der Zuwanderung	14
<i>Zuwanderung zu Arbeitszwecken</i>	14
<i>Zuwanderung von Asylsuchenden</i>	14
<i>Zuwanderung zu Zwecken des Studiums oder anderweitiger Ausbildung</i>	15
Strukturelle Merkmale der serbischen Diaspora in Deutschland	17
<i>Bildungsniveau</i>	17
<i>Allgemeine Lebenssituation</i>	17
<i>Erwerbsstatus und berufliche Stellung</i>	18
<i>Arbeitslosigkeit</i>	19
<i>Geographische Verteilung serbischer Diaspora in Deutschland</i>	20
Trennungs-/Konfliktlinien innerhalb der Diaspora bzw. zu anderen Diasporagruppen aus dem postjugoslawischen Raum	21
Organisationen serbischer Diaspora in Deutschland	23
<i>Organisationsgrad und -formen</i>	23
Kurze Zusammenfassung der serbischen Policies gegenüber der Diaspora	26
Auf Serbien bezogene Aktivitäten der Diaspora	28
Entwicklungspolitisches Engagement der Diaspora und Motive dafür	31
Empfehlungen für das PME	33
<i>Migrationspolitikberatung</i>	33
<i>Migrationsberatung</i>	33
<i>Entwicklungsorientierte Rückkehr</i>	34
<i>Die Rückkehr der Senioren und ihr entwicklungspolitisches Potenzial</i>	
<i>Wirtschaftliches Engagement der Serbischen Diaspora: Geschäftsideen für Entwicklung</i>	36
<i>Start-Ups und Förderung von Hubs mit Schwerpunkt IT-Dienstleistung</i>	
<i>Diasporakooperation</i>	38
<i>Ansprache der Diaspora: Kommunikation und soziale Medien</i>	
<i>Diasporakurzzeitfachkräfte</i>	
<i>Entwicklungspolitische Potenziale der Vereine</i>	
<i>„Diaspora-Gipfel“ - ein Netzwerktreffen der serbischen Diaspora in Deutschland</i>	
<i>Ein Dachverband serbischer Organisationen oder mehrere?</i>	
<i>Weiterführende Analysen und Optimierung der Datenqualität</i>	



Abschließende Bemerkungen	43
Anhang	44
<i>Tabellen</i>	44
Literatur- und Quellenverzeichnis	54
<i>Sekundärliteratur und publizierte Quellen</i>	
Interviews, Experteninterviews, E-Mail-Verkehr, Umfragen und Online-Recherchen	64
Wichtige Organisationen und Institutionen	65



Zusammenfassung

Im Mittelpunkt der Studie steht die serbische Diaspora in Deutschland. Zu dieser gehören rund 230.000 serbische Staatsangehörige (Stand: 2015), von denen die Mehrheit über eine eigene Migrationserfahrung verfügt, die wiederum vorwiegend in den Hochphasen der Migration aus (dem ehemaligen) Jugoslawien Ende der 1960er bzw. seit Beginn der 1990er Jahre zu verorten ist. Ziele des gesamten Projekts, dessen wichtigstes Ergebnis die vorliegende Studie darstellt, waren (1) die systematische wissenschaftliche Untersuchung der historischen und gegenwärtigen Lage der serbischen Diaspora in Deutschland; (2) die zusammenfassende Darstellung der Diasporapolitik der Republik Serbien; (3) die Erstellung eines Mappings serbischer (Diaspora-)Vereine in Deutschland und (4) die Formulierung von Handlungsempfehlungen zur entwicklungsorientierten Einbindung der Diaspora (Organisationen, Vereine und Individuen) als Akteure in die Handlungsfelder des Programms Migration für Entwicklung (PME).¹

Das anhand der im Zeitraum April - Juli 2016 vorgenommenen Untersuchung erstellte und hier präsentierte Profil der serbischen Diaspora in Deutschland basiert indes sowohl auf einer quantitativen als auf einer qualitativen Analyse. Dazu wurde erstens deutsches und serbisches statistisches Material ausgewertet. Zweitens wurde die einschlägige wissenschaftliche Literatur zu den Schwerpunkten Diaspora und Migration evaluiert: Dazu gehören sowohl aktuelle politikwissenschaftliche, soziologische und ökonomische Studien als auch eine Reihe von geschichtswissenschaftlichen, ethnologischen sowie sprach- und kulturwissenschaftlichen Arbeiten. Drittens wurden mittels mehrerer Experteninterviews, informeller Gespräche und einer eigens für die Zwecke der Studie durchgeführten Online-Umfrage neue Quellen generiert, die für die Analyse herangezogen wurden. Viertens wurde als Teil des Gesamtprojektes eine ausführliche Liste serbischer (Diaspora-) Vereine erstellt und ausgewertet, die eine bessere Übersicht über Kontakte von in Deutschland ansässigen serbischen Migrantorganisationen, Vereinen und Verbänden sowie Netzwerken darstellt.

¹ Das PME wird vom Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM), einer Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH und der Bundesagentur für Arbeit durchgeführt.



Summary

The focus of the study is the Serbian diaspora in Germany. It includes approximately 230.000 Serbian nationals (as of 2015) of which the majority has an own migration experience, which in turn is to be dated primarily to the periods of massive migration from (the former) Yugoslavia in the late 1960s and since the early 1990s respectively. Objectives of the whole project, whose main result is the present study, were (1) the systematic research of the historical and current situation of the Serbian diaspora in Germany; (2) the summary of the diaspora policy of the Republic of Serbia; (3) the creation of a mapping of Serbian (diaspora) organizations in Germany; and (4) the formulation of recommendations for the development-oriented integration of the diaspora (organisations, associations and individuals) as agents in the fields of action of the Programme Migration for Development (PME).²

The profile of the Serbian diaspora in Germany presented here is the result of the examination carried out in the period between April and July 2016 and is based upon both a quantitative and a qualitative analysis. Firstly, for this purpose, German and Serbian statistical material was evaluated. Secondly, the relevant scientific literature focusing on the topics of diaspora and migration was evaluated: This included current political science, sociological and economic studies as well as a large number of historical, ethnological and linguistic and cultural scientific works. Thirdly, new sources used for analysis were generated by several expert interviews, informal discussions and an online survey conducted specifically for the purposes of the study. Fourthly, as part of the overall project, an extensive list of Serbian (diaspora) associations was created and evaluated, which represents a good overview of contacts to Germany-based Serbian migrant organizations, clubs and associations as well as networks.

² PME is implemented by the Centre for international migration and development (CIM), a joint operation of Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) and the German Federal Employment Agency.



Abkürzungsverzeichnis

AHK	Deutsch-Serbische Wirtschaftskammer
AufenthG	Aufenthaltsgesetz
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CDU	Christlich-Demokratische Union
CIM	Centrum für Internationale Migration
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
EBRD	European Bank for Reconstruction and Development
EG	Europäische Gemeinschaft
EU	Europäische Union
FPN	Fakultet političkih nauka (Politikwissenschaftliche Fakultät)
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
IHK	Industrie- und Handelskammer
IT	Information Technology
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
MdB	Mitglied des Bundestages
PME	Programm Migration für Entwicklung
RTS	Radio-Televizija Srbije (Rundfunk und Fernsehen Serbiens)
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
UN	Vereinte Nationen
USAID	United States Agency for International Development
XaaS	Anything as a Service
ZAV	Zentrale Auslands- und Fachvermittlung
ZSD	Zentralrat der Serben in Deutschland

Einleitung: Ziel der Studie und die Methodologie

Rund 230.000 serbische Staatsangehörige leben derzeit (Stand: 2015) in der Bundesrepublik Deutschland. (Statistisches Bundesamt 2015, S. 83) Während einige Nachkommen jener Serben³ sind, die im Laufe des gesamten 20. Jahrhunderts nach Deutschland eingewandert sind, verfügt die Mehrheit von ihnen – rund 187.000 Menschen – über eine eigene Migrationserfahrung, die vorwiegend auf den Zeitraum ab Ende der 1960er Jahre zurückzuführen ist. Auch nach über einem halben Jahrhundert, einem Zeitraum, in dem sie von den deutschen Behörden und der Gesellschaft mitunter als Jugoslawen betrachtet wurden, bilden die Serben eine der größten migrantischen Gruppen in der Bundesrepublik. Die serbische Diaspora in Deutschland, über die kaum neuere systematische wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse vorliegen, steht im Mittelpunkt der vorliegenden Studie.

Durchgeführt wurde die Untersuchung im Zeitraum April – Juli 2016 im Auftrag des Centrums für internationale Migration und Entwicklung (CIM), einer Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH und der Bundesagentur für Arbeit. Hauptziel der Studie ist die Entwicklung konkreter Handlungsempfehlungen für die entwicklungsorientierte Einbindung der Diaspora als Akteur in die Handlungsfelder des Programms Migration für Entwicklung (PME). Das hier erstellte Profil der serbischen Diaspora in Deutschland basiert auf einer quantitativen und qualitativen Analyse. Dazu wurde erstens deutsches und serbisches statistisches Material ausgewertet.⁴ Zweitens wurde die einschlägige wissenschaftliche Literatur zu den Schwerpunkten Diaspora und Migration evaluiert. Dazu gehören sowohl aktuelle politikwissenschaftliche, soziologische und ökonomische Studien als auch eine Reihe von geschichtswissenschaftlichen, ethnologischen sowie sprach- und kulturwissenschaftlichen Arbeiten. Drittens wurden mittels mehrerer Experteninterviews, informeller Gespräche und einer eigens für die Zwecke der Studie durchgeführten Online-Umfrage neue Quellen generiert, die für die Analyse herangezogen wurden. Viertens wurde als Teil der Forschungsarbeit eine ausführliche Liste serbischer (Diaspora-) Vereine erstellt und ausgewertet, die eine bessere

Übersicht über Kontakte von in Deutschland ansässigen serbischen Migrantorganisationen, Vereinen und Verbänden und Netzwerken darstellt.

WAS IST DIE SERBISCHE DIASPORA UND WER GEHÖRT DAZU?

Bevor die Strukturen der serbischen Diaspora in den Blick genommen werden, lohnt es sich, kurz auf die Frage einzugehen, wie der Begriff der Diaspora in diesem konkreten Fall zu definieren ist. (allgemein zum Begriff vgl. Brubaker 2005; Brubaker 2009; Ben Rafael/Sternberg 2009; Bauböck / Faist 2010) So wahr es auch ist, dass es keine falsche oder richtige Definition gibt, sondern lediglich eine für die konkrete Fragestellung mehr oder weniger nützliche, so schwer ist es, „die Serben“ in Deutschland ohne jede Differenzierung zur „Diaspora“ zu zählen. Dies hängt in erster Linie mit den Institutionen und Organisationen, die diese Definitionen aussprechen, zusammen. So gelten z.B. für den serbischen Staat alle Serben und/oder Menschen serbischer Herkunft (weltweit) als Teil der serbischen Diaspora – unabhängig von konkreten *hard facts* wie die jeweilige Staatsangehörigkeit oder aber von der Quantität und Qualität der Kontakte zu Serbien oder gar von mehr oder weniger bestehenden oder im Zweifel gänzlich fehlenden Zugehörigkeitsgefühlen der Einzelnen.⁵ Aus der Sicht des deutschen Staates dürfte es diesbezüglich eine klare Linie geben: Teil der serbischen Diaspora müssten eigentlich Staatsangehörige der Republik Serbien sein, die sich seit über einem Jahr zu einem bestimmten Zweck auf dem Staatsgebiet der Bundesrepublik aufhalten. Serben, die über eine Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten und in der Regel ihre alte (serbische) aufgegeben haben, sind im Sinne des Grundgesetzes Deutsche. Allerdings – und dies ist zumindest der statistische Zugang zum Problem – werden eingebürgerte Deutsche selbst Jahre später anhand ihrer Herkunft unter dem Motto „eigene Migrationserfahrung“ gesondert gezählt. Demnach gelten Deutsche „anderer“ Herkunft zumindest aus Sicht der deutschen Statistiker (indirekt) als Teil einer jeweiligen Diaspora.

Doch auch unabhängig von diesen definitorischen Fragen, gibt es Gründe für die schwere Einschätzung und Beantwortung der Frage, wer alles zur serbischen Diaspora gehört. Dazu gehört seit einigen Jahren etwa der Umstand, dass viele der über 100.000 Serben, die seit 2011 zusätzlich die ungarische Staats-

3 Ausschließlich aus Gründen der Lesbarkeit werden in der Studie nur maskuline Formen verwendet. Außer an Stellen, an denen diese ausdrücklich benannt werden, wird jedoch allen Geschlechtszugehörigkeiten und -orientierungen Rechnung getragen.

4 Neben den Publikationen des Bundesamtes für Statistik und des Amtes für Statistik der Republik Serbien wurden auch einzelne eigens für die Zwecke der Studie und im Auftrag des ZAV zusammengestellten statistischen Daten der Bundesagentur für Arbeit bzw. anderer Stellen berücksichtigt. Für diese großartige Unterstützung sei hier allen beteiligten Institutionen und Kollegen herzlich gedankt!

5 Allgemein zu Beziehungen zwischen der Diaspora und der „Heimat“ siehe Safran 2009.



angehörigkeit erworben haben,⁶ durch die EU-Freizügigkeit für jede die Serben betreffende Statistik unsichtbar bleiben (RTS 2016; B92 2015; RTV [Blic] 2013). Das Gleiche gilt auch für jene serbische Staatsangehörige mit doppelter Staatsbürgerschaft, die neben der serbischen auch die kroatische oder auch, obgleich in weitaus kleinerem Ausmaß, die bulgarische besitzen. (L. / B. 2007) Gerade bei den kroatischen Staatsangehörigen dürfte es sich oft nicht unbedingt um die zuletzt in Kroatien lebenden Serben – d.h. die serbische Minderheit – handeln. Auch Serben oder Kroaten, die nicht nur die serbische Staatsangehörigkeit, sondern auch ihren letzten Wohnsitz auf dem Gebiet Serbiens hatten, könnten mit einem kroatischen Pass nach Deutschland einreisen und wären als Teil der serbisch-stämmigen Bevölkerung nicht zu erfassen. Dies dürfte auch für bosnisch-herzegowinische Serben mit einer zweiten (kroatischen) Staatsangehörigkeit zutreffen, obgleich im geringeren Maße. Wie viele Ungarn, Kroaten, Bulgaren etc. regelmäßigen Kontakt zu ihrem „eigentlichen“ Herkunftsland – Serbien – haben, muss auch hier im Verborgenen bleiben, soll aber zumindest als Hinweis Beachtung finden.

WAS WISSEN WIR ÜBER DIE SERBISCHE DIASPORA?

Ein genauer Blick auf die wissenschaftlichen Beiträge zur Migration aus Serbien⁷ und insbesondere zur serbischen Diaspora weltweit⁸ offenbart ein ambivalentes Bild. Einerseits ähneln sich die inhaltlichen Schwerpunkte der meisten neueren Studien im Wesentlichen sehr: es geht dabei um (1) die *Remittances* (oder Geldtransfers von Migrant/innen in ihre Herkunftsländer) (Bajic-Hajdukovic 2010; Bukvić 2014; vgl. auch Petree 2007; Novinscak 2009a sowie allgemein Gerdes 2014) und das (nicht ausreichend genutzte) ökonomische Potenzial der Diaspora (Bobić 2009; Prvulović / Vučković 2010; Grečić 2014; Milosevic / Filipovic / Djuric / Dobrota 2014)⁹; (2) um die besondere

Rolle der Hochqualifizierten und den jüngsten „*Brain-Drain*“, d. h. die seit den 1990er Jahren zunehmende dauerhafte Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte (Predojević 1999; Grečić 2002; Filipović / Putnik 2010; Filipovic / Devjak / Putnik 2012; Kostic-Stankovic / Cvijovic/ Zarkic-Joksimovic 2013; Stopic / Kozma / Pavlov 2013; Kostić-Stanković / Cvijović 2014) und (3) die Frage, inwieweit die jeweilige serbische Diaspora ihre „Identität“ zu bewahren vermag oder sich vielmehr längst innerhalb der neuen Gesellschaft assimiliert habe (Radaković 2014; siehe auch Hornstein Tomić 2011), bzw. welche Rolle sie im Kontext der Zerstörung Jugoslawiens und des steigenden Nationalismus im Zuge der postsozialistischen Transformation spielte. (Perica 2011; Pichler 2015)

Andererseits sind neuere Studien insbesondere zur serbischen Diaspora in Deutschland sehr selten. Obwohl sie in Deutschland wesentlich zahlreicher sind, lassen sich mehr Forschungsbeiträge zu Serben in Dänemark, (Juul 2011) den Niederlanden, (Van Gorp / Smets 2015) Österreich, (Memić 2012) Australien (Jarić 2001) oder sogar in Ungarn (Ilić 2010) als umfassende systematische Studien zur serbischen Diaspora in Deutschland finden. Ob dies mit einem – gegenwärtig¹⁰ – scheinbar fehlenden wissenschaftlichen Interesse oder gar dem vergleichsweise niedrigen Organisationsgrad der serbischen Diaspora in Deutschland selbst zusammenhängt, sei dahin gestellt. Diese Studie nimmt sich jedenfalls vor, einen ersten systematischen Überblick über die Serben in Deutschland zu liefern, indem sie erstens die serbische Migration in der Bundesrepublik, einschließlich ihrer Geschichte, der Arten von Migration und des sozioökonomischen Profils der Serben in Deutschland erörtert und zweitens die serbischen Organisationen, ihre Entstehung, Entwicklung, Tätigkeiten etc. zusammenfassend darstellt. Schließlich, drittens, werden konkrete Handlungsempfehlungen an die GIZ und konkret das Programm Migration für Entwicklung formuliert.

6 Seit 2011 besteht für alle Personen, deren Vorfahren aus dem Gebiet des Habsburgischen Ungarns bzw. aus der während des Zweiten Weltkrieges von Ungarn okkupierten Batschka stammen, die (aus ungarischen innenpolitischen Gründen geschaffene) Möglichkeit, die ungarische Staatsangehörigkeit zu erwerben. Dies taten bis 2015 über 110.000 serbische Staatsangehörige – vor allem zum Zweck einer leichteren Aufnahme von Arbeit innerhalb der EU.

7 Dazu siehe etwa Pavlica 2005; Stevanović 2006; Chindea 2008; Lukić / Marinković / Nikitović / Ostojić / Penev / Predojević-Despić 2013.

8 Allgemein dazu siehe Krstić 2011; Filipovic / Devjak / Ferfila 2014; zur Diaspora-Jugend vgl. Baird / Klekowski von Koppenfels 2010.

9 Wie die Diaspora selbst zum eigenen erwarteten oder tatsächlichen Einsatz bei der Entwicklung Serbiens steht, wurde vergleichsweise selten untersucht. (Predojević-Despić 2010; vgl. auch Šuvaković 2016)

10 Zumindest im Hinblick auf den Umfang wissenschaftlicher Arbeiten sind die Migrationen jugoslawischer bzw. serbischer Arbeiter seit Ende der 1960er Jahre nach Deutschland vergleichsweise gut dokumentiert, auch wenn sie nur einen winzigen Bruchteil der Ergebnisse der allgemeinen (nicht nur deutschsprachigen) Migrationsforschung darstellen. (vgl. Baučić 1970; Baučić 1973; Marković 1974; Baučić 1982; Penev 1984; Baučić 1985; Haberl 1986; Bubalo-Živković/Djerčan/Lukić/Jovanović 2014).



KURZE ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DER DIASPORA IN DEUTSCHLAND

Migration aus und in Südosteuropa wird in der Regel als ein Phänomen der *longue durée*¹¹ betrachtet (Sundhaussen 2014). Spätestens seit der Bildung von Nationalstaaten¹² und somit auch der Herausbildung moderner Migrationsregime sowie dem Beginn statistischer Erfassung von Migrationsbewegungen im 19. Jahrhundert sind große Auswanderungen aus den Gebieten des späteren Jugoslawiens bzw. dem heutigen postjugoslawischen Raum nach Westeuropa oder in Überseestaaten zu beobachten. Neben der Arbeitsmigration (Brunnbauer 2012; Bubalo-Živković / Djerčan / Lukić / Jovanović 2014; Sasikumar 2013) gehörten im 20. Jahrhundert vor allem Flucht und Vertreibung zu den bedeutendsten Formen von Migration aus der Region. Diese betrafen die spät- bzw. postimperialen Umbrüche sowohl im Osmanischen Reich als auch in der Habsburgermonarchie, ferner ökonomische Krisen (Kolar-Dimitrijević 1976) sowie vor allem die beiden Weltkriege. (Brunnbauer 2009; zu Zwangsmigrationen siehe Ristović 2007) Die Zeit des Kalten Krieges und die neuen staatssozialistischen Ordnungen, die mit der Ausnahme Griechenlands zunächst den ganzen Balkan dem Ostblock zugehörig machten, beendeten die Migrationsbewegungen nicht. Eine besondere Entwicklung zeichnete sich nach dem Bruch mit der Sowjetunion im Jahr 1948 im sozialistischen Jugoslawien ab. Spätestens seit den späten 1950er und insbesondere ab den 1960er Jahren öffnete sich das Land auch im Hinblick auf die Migrationspolitik. Neue liberalere Reisebestimmungen, internationale Abkommen über die Entsendung von Arbeitskräften sowie die Sonderrolle des blockfreien Jugoslawiens im Kontext des Kalten Krieges waren Voraussetzungen auch und insbesondere für die (Arbeits-)Migration einer großen Zahl von jugoslawischen Staatsangehörigen in die alte Bundesrepublik Deutschland, die 1968 nach langen Verhandlungen ein Anwerbeabkommen mit Jugoslawien unterzeichnet hatte. (Ivanović 2009; Ivanović 2012; Džambo / Haberl 1982; siehe auch Marković 2009; Baković 2013) Auch wenn alle hier nur kurz skizzierten Migrationswellen an der Entstehung der serbischen Diaspora in Deutschland beteiligt waren, bilden jene Jugoslawen bzw. Serben aus dem gesamten

früheren jugoslawischen Staatsgebiet und Nachkommen ihren Großteil, die als sogenannte Gastarbeiter ab Ende der 1960er nach Deutschland zugewandert sind.

Die massiven gesellschaftlichen Umbrüche der 1990er Jahre beförderten schließlich die letzte Auswanderungsbewegung aus Serbien. Nachdem die politischen Eliten des sozialistischen Jugoslawiens und der einzelnen Teilrepubliken – allen voran die Führung des Bundes der Kommunisten Serbiens mit Slobodan Milošević an der Spitze – keine Lösungen für die ökonomische Krise der späten 1970er und insbesondere der 1980er Jahre finden konnten, begannen sie ihre Privilegien zunehmend mit populistischen Parolen zu verteidigen und machten sich sogar die verschiedenen bis in die 1980er Jahre stark bekämpften und streng sanktionierten und letztlich marginalisierten Positionen einiger weniger radikaler Nationalisten zunutze. Vom „nationalistischen Turn“ einzelner Intellektuellen beflügelt, bot schließlich der Bund der Kommunisten Serbiens mittels medialer Unterstützung oder auch nur durch die Aussetzung jeder Verfolgung, erst überhaupt die nötige Plattform für die Verbreitung „großserbischer“ Thesen. Mit der steigenden Unfähigkeit der politischen Elite, aktuelle soziale Probleme zu bewältigen, wuchs die Medienpropaganda, die jede ökonomische Problemlage als „Ausnutzung“ oder „Ausbeutung“ durch die anderen jugoslawischen Teilrepubliken darstellte. Das Ergebnis dieser Angst schürenden Politik war schließlich die Zerstörung des jugoslawischen Staates, die bekanntlich in bewaffneten Konflikten zwischen Teilen der früheren Jugoslawischen Volksarmee, ab Beginn der 1990er Jahre in serbischer Hand, den Streitkräften der sich für unabhängig erklärten Teilrepubliken und einer Reihe von Milizen und Banden kulminierte. Unter dem Vorwand, das jeweils eigene Volk zu beschützen, verwüsteten diese in gleich mehreren Kriegen das frühere Jugoslawien: in Slowenien (1991), Kroatien (1991-1995), Bosnien-Herzegowina (1992-1995) und im Kosovo (1998-1999). Obgleich die Auseinandersetzungen in Mazedonien 2001 offiziell nie als Krieg, sondern lediglich als „Krise“ bezeichnet wurden, lassen sie sich als Schlussakt der jugoslawischen Tragödie interpretieren.

Zur tragischen Bilanz der postjugoslawischen Kriege zählen in erster Reihe Hunderttausende Tote und rund 4 Millionen Flüchtlinge. (vgl. Calic 2010) Überdies hinterließen sie eine in weiten Teilen zerstörte Infrastruktur. Was an ökonomischen Ressourcen nicht im und durch den Krieg zerstört wurde, wurde unter den politischen und neuen wirtschaftlichen Eliten aufgeteilt. Die frühere jugoslawische Gesellschaft wurde endgültig zerstört. (Bolčić 2014) Die neuen Nationalstaaten – mit der Ausnahme Sloweniens und gewissermaßen Kroatiens – sind

11 Unter der *Longue Durée* versteht die Geschichtswissenschaft Phänomene, die eine gewisse historische Persistenz aufweisen und sich über längere Zeiträume hinweg in ähnlicher Form wiederholen.

12 Allgemein zur Geschichte Serbiens bzw. Geschichte Jugoslawiens siehe nach wie vor maßgeblich Sundhaussen 2007 und Sundhaussen 2012.



eher schlecht als recht in der Lage, die sozialen und ökonomischen Folgen der zusätzlich zu den Kriegen erfolgten politischen und wirtschaftlichen Transformation zu meistern: die hohe und steigende Arbeitslosigkeit; die insgesamt marode Wirtschaft, die in Serbien nicht nur durch die 1992 von den Vereinten Nationen verhängten Sanktionen und die daraus resultierende „Schwarzmarktwirtschaft“, sondern vor allem durch eine unkluge Privatisierungspolitik (welche selbst halbwegs funktionierende Unternehmen zugrunde gerichtet hat), ausgelöst wurde; sowie wichtige (außen-)politische Fragen, wie (im Falle Serbiens) die Nichtanerkennung der Unabhängigkeit Kosovos. Nicht zuletzt war eine Folge der Kriege – und keineswegs die Ursache dafür – die Erstarkung und prägende Wirkung der einzelnen postjugoslawischen Nationalismen, die in unterschiedlichem Maße auch in den jeweiligen Diasporen (auch) in Deutschland spürbar wurden.

Die Migrationsbewegungen im ehemaligen jugoslawischen Raum sowie die Auswanderungen – auch in die Bundesrepublik – seit Beginn der 1990er Jahre gehören zu einer der bedeutendsten Folgen dieser Entwicklung. Im Jahr 2004 sprach Sonja Biserko vom Helsinki-Komitee für Menschenrechte in Serbien von 400.000 Flüchtlingen, die zu diesem Zeitpunkt in Serbien lebten, verwies aber gleichzeitig darauf, dass im Laufe der 1990er Jahre wesentlich mehr Flüchtlinge nach Serbien gelangten, allerdings nur um bald darauf ins Ausland zu ziehen. Allein nach der Vertreibung der serbischen Bevölkerung aus der sogenannten Republika Srpska Krajina¹³ im August 1995 registrierte das Internationale Rote Kreuz rund 150.000 Menschen. (Biserko 2004)

Wirklich verlässliche Zahlen über die Auswanderung aus Serbien für den Zeitraum ab 1990 gibt es trotz der regelmäßig durchgeführten Volkszählungen (1991, 2002, 2011) kaum. Laut Dimitrije Boarov wanderten im Laufe der 1990er Jahre allein aus der Vojvodina rund 100.000 vorwiegend junger Menschen aus, mehrheitlich ungarischer Volkszugehörigkeit. (Boarov 2001) Zehn Jahre später stellte Boarov fest, dass sich im Laufe von zwei Jahrzehnten die Bevölkerung Serbiens trotz einer Einwanderung von „mehr als einer Million Flüchtlingen aus anderen Teilen Jugoslawiens“ um 400.000 Menschen verkleinert hatte. (Boarov 2011) Sonja Biserko zufolge waren es zusätzlich zu den rund 60.000 Kroaten und 50.000 Ungarn insgesamt 300.000 vorwiegend jüngere Menschen, die aus

ganz Serbien auswanderten. (Biserko 2004; vgl. auch Lađević / Stanković 2004) Einen weniger dramatisch anmutenden Überblick über die jüngste Auswanderung aus Serbien liefern dagegen die Zahlen der letzten Volkszählung von 2011 (Tab. 1)¹⁴.

Gerade die Auswanderung junger Menschen und darunter insbesondere der Hochqualifizierten beklagten und beklagen weiterhin zahlreiche Studien. Stjepan Gredelj nannte 2006 Schätzungen, nach welchen zwischen 200.000 und 500.000 vorwiegend junge Menschen allein in der ersten Hälfte der 1990er Jahre Serbien verlassen haben.¹⁵ (Gredelj 2006) Auch wenn solche Zahlen mitunter übertrieben hoch ausfielen, stellten viele Wissenschaftler fest, dass sich dieser Trend des „Brain Drain“ auch nach dem Regimewechsel in Serbien im Jahr 2000 fortsetzte, so auch der Belgrader Soziologe Silvano Bolčić. (Bolčić 2002) Die offiziellen Zahlen des serbischen Republikamtes für Statistik geben dagegen ein weniger dramatisches Bild ab (Tab. 2). Laut den neuesten Zahlen der Volkszählung von 2011 war Deutschland – nach den USA – das Zielland der meisten Hochqualifizierten aus Serbien.¹⁶ Rund 10,35% aller Ausgewanderten mit einem akademischen Abschluss migrierten in die Bundesrepublik. Deutschland war dabei das Ziel von rund 10,37% aller serbischer Migranten mit einem abgeschlossenen Hauptstudium, von 10,68 der Migranten mit einem Diplom- oder Masterabschluss, ferner von 8,06% aller Absolventen eines Postgraduiertenstudiums sowie 10,63 aller Promovierten. (Stanković 2014)

Gleichzeitig scheinen auch die Ergebnisse der letzten Volkszählung in Serbien die These zu bestätigen, dass im Gegensatz zu den Migrationsbewegungen der 1960er und 1970er Jahre besonders gut ausgebildete Menschen Serbien verlassen (Tab. 3). Gerade der Anteil von ausgewanderten Hochqualifizierten liegt demnach über dem serbischen Durchschnitt, auch wenn die festgestellte Überrepräsentation weitaus geringer ausfällt, als von vielen Soziologen vermutet.

Die vielen verschiedenen Schätzungen und Mutmaßungen hängen nicht zuletzt auch damit zusammen, dass die Zahlen des serbischen Republikamtes für Statistik nur bedingt als verlässlich gelten und berechtigte Zweifel nach sich ziehen. So

13 Es handelt sich um die von kroatischen Serben bevölkerte Region im Westen Kroatiens, die mit dem Ausbruch bewaffneter Konflikte 1991 von diesen zum serbischen autonomen Gebiet erklärt wurde.

14 Sämtliche Tabellen finden sich im Anhang.

15 Zum Vergleich: Schätzungen über die Abwanderung hochqualifizierter junger Menschen aus Kroatien für denselben Zeitraum variieren zwischen 40.000 und 140.000. (Adamović / Mežnarić 2003) Anderen Studien zufolge verließen Kroatien im Laufe der 1990er Jahre insgesamt über 200.000 Menschen. (Lajić 2004)

16 Die Angaben beziehen sich auf den Zeitraum seit der vorherigen Volkszählung von 2002.



hielt die Volkszählung von 2011 fest, dass sich lediglich knapp 60.000 Serben in der Bundesrepublik aufhielten. (Stanković 2014) Den Angaben des Bundesamtes für Statistik zufolge lebten in Deutschland im selben Jahr fast viermal so viele serbische Staatsangehörige. (Tab. 4)

Um welche Zahlen es sich indessen auch handeln mag, die Tendenzen im Hinblick auf die Migrationsbewegungen aus Serbien (auch) nach Deutschland stimmen weitgehend überein.¹⁷ Auch die Gründe für die Auswanderung seit Beginn der 1990er Jahre sind im Wesentlichen die gleichen: Militär- bzw. Kriegsdienstverweigerung, berufliche Perspektivlosigkeit, allgemeine anhaltende ökonomische Krise, Inflation und steigende Armut, Ablehnung des Milošević-Regimes, des steigenden Nationalismus und/oder der Re-Patriarchalisierung und der Retraditionalisierung der serbischen Gesellschaft, das Gefühl der doppelten (ex-jugoslawischen und internationalen) Isolation, steigende Gesetzlosigkeit und/oder gesetzliche Willkür der Machthaber, Repression, fehlende Meinungsfreiheit und andere Rechte etc. Zwar muss eingeräumt werden, dass sich die allgemeine politische und ökonomische Situation in Serbien im Vergleich zu den 1990er Jahren erheblich verbessert hat, viele dieser Gründe scheinen aber bis heute für die immer noch anhaltende Auswanderung vorwiegend junger Menschen aus Serbien ausschlaggebend zu sein.

EINORDNUNG DER SERBISCHEN DIASPORA IN DEUTSCHLAND UND IM GLOBALEN VERGLEICH

Dauerhaft auf dem Staatsgebiet der Bundesrepublik lebende Staatsangehörige der Republik Serbien bilden eine der größten migrantischen Gruppen in Deutschland. Als Teil der „Jugoslawen“ in der alten Bundesrepublik Deutschland stellten die Serben bis zur Zerstörung des früheren jugoslawischen Staates zu Beginn der 1990er Jahre eine noch bedeutendere Gemeinschaft dar, gehörte doch die damalige jugoslawische Diaspora neben der türkischen zu den größten Einwanderergemeinschaften in Deutschland. Von den 2014 verzeichneten knapp 16,4 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund im engeren

Sinne (darunter über 10,8 Millionen mit eigener Migrationserfahrung) besaßen (oder besitzen) rund 285.000 die serbische Staatsangehörigkeit, davon 187.000 mit eigener Migrationserfahrung. (Destatis 2016¹⁸) Rund 1,5 Millionen der 16,4 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund (Zugewanderte und ihre hier geborenen Kinder) haben „ihre Wurzeln“ in den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens. (Datenreport 2016, S. 225)

Ein genauer Blick auf den „Migrationsstatus“¹⁹ offenbart jedoch, dass im Jahr 2014 etwa 26% der in Deutschland lebenden Menschen serbischer Herkunft (7% Migranten der sogenannten ersten Generation, 19% der zweiten Generation) Staatsangehörige der Bundesrepublik waren – also Deutsche. Insgesamt 59% der serbischstämmigen Bevölkerung Deutschlands sind Angehörige der ersten Generation von Migranten, die genauso wie ihre Kinder (16%) nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. (Datenreport 2016, S. 225) Zudem lebten rund 56,7% der im März 2015 vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gezählten 208.270 Serben länger als 10 Jahre in Deutschland. Mit einer Aufenthaltsdauer von zwischen 4 und 10 Jahren kommen noch knapp 8% hinzu. (BAMF 2015, S. 111)

Im Vergleich zu serbischen Communities in anderen europäischen Staaten bildet jene in Deutschland auch aus der Sicht des serbischen Staates eine bedeutende, neben jener in Österreich die bedeutendste Gruppe in Europa. Diese Relevanz hängt mit der Anzahl serbischer Staatsangehöriger in der Bundesrepublik

¹⁷ Im Folgenden werden vorwiegend Zahlen deutscher Stellen herangezogen, darunter des Statistischen Bundesamtes, der Agentur für Arbeit, des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, des Auswärtigen Amtes und anderer Institutionen.

¹⁸ Statistisches Bundesamt (2016): Bevölkerung mit Migrationshintergrund im engeren Sinne 2014 nach derzeitiger beziehungsweise früherer Staatsangehörigkeit. Online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegrati-on/Migrationshintergrund/Tabellen/MigrationshintergrundStaatsangehoerigkeit.html>, zuletzt aufgerufen am 08.05.2016.

¹⁹ Die Kategorie des „Migrationsstatus“ des Statistischen Bundesamtes mag aus rechtlicher Sicht zunächst verwirrend wirken, da nur knapp drei Viertel der in Deutschland lebenden Menschen serbischer Herkunft Ausländer sind, während sich bei den restlichen 26% um Deutsche im Sinne des Grundgesetzes handelt, die qua Einbürgerung ihre frühere serbische Staatsangehörigkeit aufgeben mussten, es sei denn, es handelt sich um in Deutschland nach 2000 oder von einem deutschen Elternteil geborene Kinder. Gleichzeitig eignet sich diese Kategorie – auch im Sinne der Diasporadefinition des serbischen Staates – gut für diese Untersuchung, weist sie doch auch jenen Teil der Deutschen aus, die potenzielle oder bestehende (familiäre oder sonstige) Beziehungen zu Serbien besitzen.



ebenso sehr wie mit der (erwarteten oder tatsächlichen) materiellen Unterstützung Serbiens – vorwiegend in Form von Remittances – durch die Serben in Deutschland zusammen. Eine größere Relevanz für den serbischen Staat besitzen allenfalls die Serben aus den USA und Kanada, deren Diasporavereine mitunter aktiver wirken. Betrachtet man den steigenden Mig-

rationssaldo der letzten Jahre, scheint die serbische Diaspora in Deutschland, deren Zuzüge zu den zehn höchsten in Deutschland gehören, angesichts ihrer Größe weiterhin bedeutend zu bleiben. Lag der Wanderungssaldo im Jahr 2013 bei +12.254 Personen, betrug er 2014 sogar +20.286.

Arten der Zuwanderung

Gleichzeitig verfügte 2014 eine Mehrheit von über 7.000 neu Zugewanderten lediglich über eine Duldung, besaß also infolge eines negativen Bescheids keinen richtigen Aufenthaltsstatus.²⁰ Als Erwerbstätige wurden im selben Jahr zum Vergleich nur knapp über 2.500 Personen registriert. Die Kategorie „Erwerbstätigkeit“ bezieht sich indes auf Personen, denen ein Aufenthaltstitel zum Zweck der Beschäftigung nach § 18 AufenthG erteilt wurde, sowie auf jene wenige (insg. 251 Personen), die eine Blaue Karte EU (§ 19a AufenthG) erhielten oder als Forscher (§ 20 AufenthG) bzw. als Selbstständige (§ 21 AufenthG) zugewandert sind (BAMF 2015, S. 73ff.). Dagegen bildet selbst der seit 2006 etwa 4.000 Personen jährlich zählende Zuzug von Familienangehörigen eine bedeutendere Zuwanderungsart. Qua Familiennachzug wanderten 2014 allerdings nur 1.417 serbische Staatsangehörige nach Deutschland ein (Bundestag 2016).

Die Art der (legalen)²¹ Zuwanderung auch von Serben nach Deutschland hing seit Ende des Zweiten Weltkrieges von reise- und migrationspolitischen Bestimmungen, sowohl des Herkunftsstaates als auch des Ziellandes ab. Seit der liberaleren Migrationspolitik des sozialistischen Jugoslawiens ab Anfang bzw. Mitte der 1960er Jahre (Ivanović 2012; Novinšćak 2009b), die gemeinsam mit dem Staat untergegangen ist, gab es seitens des neuen jugoslawischen bzw. serbischen Staates keine nennenswerte oder zumindest keine erfolgreiche Steuerung der Auswanderung. Das Migrationsregime der Bundesrepublik Deutschland dagegen spielte eine maßgeblich bestimmende Rolle bei der Frage nach der Art der Zuwanderung. Sieht man von einzelnen Gruppen von „Jugoslawen“ ab, die vor den 1960er Jahren in Deutschland Zuflucht (aus Gründen der politischen Verfolgung) und / oder Arbeit gesucht und gefunden haben, gehört der Großteil der gegenwärtig in Deutschland lebenden Serben (im Sinne der serbischen Staatsangehörigkeit), die über eine eigene Migrationserfahrung verfügen, zu jener Gruppe von Arbeitsmigranten, die im Zuge des Anwerbeabkommens zwischen der alten Bundesrepublik Deutschland und der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien ab 1968 zugewandert sind. Ihre Familienmitglieder, die in den darauffolgenden Jahren qua Familiennachzug eingewandert sind, sind

als Teil dieser Gruppe zu betrachten, zumal die Anzahl der über Familien- oder Ehegattennachzug Zugewanderten in den letzten Jahren einen sinkenden Trend aufweist. (vgl. Tab. 7)

ZUWANDERUNG ZU ARBEITSZWECKEN

Obgleich sie hinsichtlich des Ausmaßes mit der Migration in der Zeit des Anwerbeabkommens kaum zu vergleichen ist, stellt die Migration zu Arbeitszwecken einen schwierigen,²² aber immer noch bedeutenden und zunehmend genutzten Weg der (legalen) Einwanderung in die Bundesrepublik Deutschland dar (siehe Tab. 8).

Angemerkt sei indes, dass nur ein Bruchteil dieser Migranten aus Serbien zu Fachkräften²³ oder leitenden Angestellten gehörte und ihre Zahl weit hinter jener ihrer Kollegen aus Indien, China oder der Russischen Föderation lag (vgl. Tab. 9).

ZUWANDERUNG VON ASYLSUCHENDEN

Eine weitere wichtige Art der Zuwanderung stellt die zwischenzeitliche Aufnahme von Flüchtlingen aus den postjugoslawischen Kriegsgebieten in der ersten Hälfte der 1990er Jahre dar, sowie selbst Jahre nach Beendigung der Kriege im ehemaligen Jugoslawien, die weiterhin hohe Anzahl von Asylanträgen von serbischen Staatsangehörigen. So gehörte Serbien im Zeitraum 2005-2014 konstant zu den zehn zugangsstärksten Herkunftsländern von Asylsuchenden, die in Deutschland einen Erstantrag auf Asyl stellen. Auch in diesem Punkt lassen sich Übereinstimmungen mit anderen ehemaligen jugoslawischen Republiken beobachten: Mit über 44.000 Asylanträgen kam im Jahr 2014 „aus den sechs Balkanländern Serbien, Mazedo-

20 Eine Duldung stellt im Grunde eine aufgeschobene Ausreisepflicht, wodurch die betreffende Person mit einer extremen rechtlichen Unsicherheit konfrontiert ist.

21 Menschen, die sich als Illegalisierte in der Bundesrepublik aufhalten, stehen nicht im Mittelpunkt der Studie, auch wenn sie möglicherweise auch und gerade auf die bestehenden Diasporanetzwerke angewiesen sind.

22 Dies liegt vor allem an der restriktiven Vergabe von Aufenthaltserlaubnissen zum Zweck der Erwerbstätigkeit, sehen doch die Gesetze der Bundesrepublik allgemein vor, dass bei gleicher Qualifikation im Fall der Besetzung von frei gewordenen ausgeschriebenen Arbeitsplätzen Deutsche Vorrang vor EU-Staatsangehörigen und Angehörigen von Drittstaaten haben. Die Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis etwa nach § 18 AufenthG erfolgt indes erst nach der Zustimmung durch die Agentur für Arbeit, die zuvor überprüfen muss, ob deutsche Arbeitsuchende mit gleicher Qualifikation vorhanden sind. Einen Aufenthaltstitel nach § 16 AufenthG (Aufenthalt zu Studienzwecken) ist für Drittstaatler in der Praxis dagegen weitaus einfacher: Voraussetzungen sind eine Studienplatzzusage sowie ein Nachweis über die Finanzierung für die Dauer des Aufenthaltes. Da diese für viele Serben nicht unerheblich ist, lohnt umso mehr ein Blick auf die Fördergeber, deren Stipendienzusagen eben diese Nachweisfunktion erfüllen.

23 Gemeint sind Fachkräfte nach § 2 Abs. 3 BeschV (bis Ende 2008: § 27 Nr. 2 BeschV; von 2009 bis 7/2012: § 27 Nr. 1 BeschV; von 8/2012 bis 6/2013: § 27 Abs. 1 Nr. 1 BeschV).



nien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Montenegro sowie Albanien [...] ein Viertel aller Erstantragsteller.“ (BAMF 2015, S. 18f.) Anzumerken sei indes, dass während die betreffenden Antragsteller Staatsangehörige der Republik Serbien sind, es sich in den meisten Fällen um Roma oder andere ethnische oder religiöse Minderheiten handelt, die ihren Antrag mit Verfolgung begründen. Immerhin gehören die aus Serbien stammenden Asylsuchenden gleichzeitig auch zu jenen, die die Rückkehrförderung in Anspruch nehmen. Obgleich es sich bei dieser Gruppe nur um einen Bruchteil der Gesamtzahl der Asylsuchenden handelt, stellten die knapp 4.000 Serben rund 29,4% aller Rückkehrer, die auf dem Weg der sogenannten freiwilligen Rückkehr Deutschland wieder verlassen haben (BAMF 2015, S. 70). Ob und inwieweit sich die Erklärung Serbiens zu einem sicheren Herkunftsland (2014) auf diese Fälle insgesamt auswirken wird, bleibt abzuwarten. Eine sinkende Anzahl der positiv beschiedenen Anträge zeichnet sich bereits ab und wird möglicherweise zum Verschwinden dieser Art der Zuwanderung führen. Dies belegen auch die steigenden Zahlen sogenannter freiwilliger Ausreisen: mit über 6.000 Rückkehrern bildeten serbische Staatsangehörige rund 17,8% aller Personen, die 2015 mit Hilfe des humanitären Förderprogramms REAG/GARP die Bundesrepublik verließen. Die Zahlen für das 1. Quartal 2016 weisen auf eine ähnliche Entwicklung wie im Vorjahr hin (BAMF 2016).

ZUWANDERUNG ZU ZWECKEN DES STUDIUMS ODER ANDERWEITIGEN AUSBILDUNG

Nicht zuletzt sei auf die bislang am wenigsten erforschte und von Schätzungen bezüglich der Zahlen am meisten begleitete und mitunter bedeutende Zuwanderung von sogenannten Hochqualifizierten aus dem postjugoslawischen Raum und somit auch aus Serbien. Dem Einwandern von Studierenden dürfte hierbei eine wesentlich größere Bedeutung als etwa die Zuwanderung von Hochqualifizierten als gut verdienender Arbeitnehmer zukommen. Aus der Sicht des serbischen Staates spielt Deutschland hierbei eine besonders hervorgehobene Rolle, stellt es doch nach den USA das zweitbeliebteste Zielland serbischer Studierender dar, die ihrer Ausbildung im Ausland nachgehen. Rund 8,3% aller Serben, die im Ausland einem Studium nachgingen befanden sich laut der Volkszählung von

2011 in Deutschland, wo sich gleichzeitig auch 13,2% aller serbischen Doktoranden im Ausland aufhielten²⁴ (Stanković 2014).

Mit 964 Bildungsausländern und 1.986 Bildungsinländern, die im Wintersemester 2014/2015 an den deutschen Hochschulen insgesamt immatrikuliert waren, liegt die Anzahl serbischer Studierender leicht vor anderen ex-jugoslawischen Ländern und knapp hinter Albanien (ZAV, Studierende Westbalkan 2014/2015). Zu beachten ist zudem, dass die Zahl der Bildungsausländer aus Serbien, die auch in den 1990er Jahren zahlreicher als jene aus anderen ex-jugoslawischen Staaten waren, auch in den letzten zehn Jahren insgesamt gesunken ist und Ende 2014 das Niveau von 2006 immer noch nicht erreicht hatte (siehe Tab. 8, DAAD 2014). Zuvor, insbesondere bis Ende der 1990er Jahre, lag die Zahl der Bildungsausländer teilweise um über 50% höher: „Bei der ersten nach Bildungsinländern und Bildungsausländern getrennten Aufschlüsselung der Daten 1997 wurden für den Staat Serbien und Montenegro 2.326 Bildungsinländer und 1.454 Bildungsausländer aufgeführt.“ Zu den Letzteren gehörten im Wintersemester 1998/1999 dann 1.348, und ein Jahr später immerhin noch 1.059 Studierende (Gotthardt 2014).

So interessant diese Zahlen an sich auch sein mögen, geben sie nur bedingt Aufschluss über die unterschiedlichen Realitäten serbischer Studierender: Während die sogenannten Bildungsinländer ihre Schulausbildung in Deutschland absolviert hatten, hier sozialisiert wurden und in der Regel keine eigene Migrationserfahrung und vermutlich (zumindest) eine Niederlassungserlaubnis besitzen, prägen die sogenannten Bildungsausländer gänzlich andere Erfahrungen. Nicht wenige von ihnen kommen nach Deutschland zu einem Aufbaustudium und haben erste Studienabschlüsse oder zumindest einige Semester in Serbien oder in einem anderen europäischen Land absolviert. Diese Gruppe kommt im Schnitt dem Mobilitätsideal des gemeinsamen Europäischen Hochschulraumes viel näher und ist für einen entwicklungspolitischen Einsatz in Serbien womöglich interessanter, da die genannte Mobilität eine Rückkehr (sowie eine erneute Migration) nicht ausschließt. Doch auch innerhalb dieser Gruppe ist auf den Zeitpunkt der Migration zu achten, nutzten doch gerade in den späten 1990er und frühen 2000er Jahren viele Serben das Studium als Möglichkeit, Serbien

24 Bildungsinländer und Bildungsausländer werden bei diesen Berechnungen nicht unterschieden. Als Bildungsinländer werden – unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit – jene Personen betrachtet, die ihren Schulabschluss in der Bundesrepublik Deutschland erworben haben, während allen anderen ein Bildungsausländerstatus zukommt.



unabhängig von einem konkreten Aufenthaltszweck im Ausland zu verlassen. Im Gegensatz dazu stehen viele der unlängst zu Studienzwecken nach Deutschland gekommenen jungen Serben, die ein Auslandsstudium vorwiegend aus Karrieregründen angehen.²⁵ Diese Entwicklung scheint indes auch der serbische Staat erkannt zu haben und bemüht sich etwa über kleinvolumige Stipendienprogramme seinerseits, nach dem „Brain Drain“ der 1990er Jahre eine auf „Brain Circulation“ ausgerichtete Strategie zu entwickeln (Gotthardt 2014).

Die letztere Gruppe gilt es genauer zu identifizieren und gezielt anzusprechen. Eine bessere Einschätzung des Umfangs der Art von studentischer Zuwanderung lässt sich zudem nicht nur über eine Abfrage der deutschlandweit erteilten Aufenthaltserlaubnisse nach § 16 AufenthG oder die Immatrikulationssta-

tistiken der Universitäten und Fachhochschulen, sondern auch über eine Umfrage der verschiedenen Stipendienggeber – etwa des DAAD oder der sogenannten Begabtenförderwerke – ermitteln. Nicht nur schaffen diese Institutionen die Voraussetzungen dafür, dass viele das Studium in Deutschland überhaupt erst aufnehmen können. Vielmehr ist davon auszugehen, dass durch die ideelle Förderung vor allem der politischen Stiftungen übergreifende gesellschaftliche Fragen – und somit auch die Entwicklung Serbiens – den Stipendiaten dieser Förderwerke ein größeres persönliches und/oder politisches Anliegen sein dürften.

²⁵ Mehr zu den verschiedenen Motiven für die Migration und / oder Rückkehr serbischer Studierender siehe die interessante Studie von Gotthardt 2014.

Strukturelle Merkmale der serbischen Diaspora in Deutschland

BILDUNGSNIVEAU

„Ein Blick auf das Qualifikationsniveau der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund zeigt auf, dass erstere hinsichtlich der beruflichen Bildung stark polarisiert ist. Einerseits war 2013 der Anteil ohne beruflichen Abschluss (37 %) bei Personen mit Migrationshintergrund insgesamt und in allen Herkunftsgruppen hoch, andererseits fiel der Unterschied zu Personen ohne Migrationshintergrund bei höheren Abschlüssen sehr gering aus: 20 % der Personen mit Migrationshintergrund haben einen akademischen Abschluss gegenüber 22 % bei Personen ohne Migrationshintergrund.“ Dieses Ergebnis liege laut dem Datenreport 2016 des Statistischen Bundesamtes am hohen Bildungsniveau der Personen aus osteuropäischen Ländern: „32 % unter ihnen hatten einen akademischen Abschluss. Personen aus den ehemaligen sogenannten ‚Gastarbeiterländern‘ wiesen hingegen eine ungünstigere Qualifikationsstruktur auf, was auf ihre Migrationsgeschichte zurückzuführen ist.“ Als Hauptursache für ihre Bildungssituation nennen die Autoren des Datenreports ihre soziale Herkunft aus Arbeiterfamilien, die weiterhin ausgeprägt bleibt (Datenreport 2016, S. 239).

Unterschiede im Bildungsniveau der Nachkommen von Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien und Südosteuropa²⁶ im Vergleich zur „einheimischen“ Bevölkerung lassen sich ebenfalls auf allen Ebenen feststellen, wobei wie alle anderen Gruppen von Migranten und ihre Nachkommen, die „Ex-Jugoslawen“, im Durchschnitt über ein geringeres Bildungsniveau als Personen ohne Migrationshintergrund verfügen. Allgemein betrachtet liegt dieses über jenem der türkischstämmigen Bevölkerung, jedoch unterhalb des Bildungsniveaus der Menschen aus Osteuropa (Ebd.).

Über keinerlei Abschluss verfügten 2013 etwa 2% der Menschen ohne Migrationshintergrund, insgesamt doppelt so viele wie Nachkommen von Migranten aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens und Südosteuropas. Allerdings lag der Anteil der Frauen ohne Abschluss bei der letzteren Gruppe dreimal höher. Während rund 17% der Menschen ohne Migrationshintergrund einen Hauptschulabschluss besaßen, lag der Anteil bei den ex-jugoslawischen und südosteuropäischen Migranten (und ihren Nachkommen) bei 33%. Mit 37% gegenüber 31% bzw. 42% gegenüber 35% sind in beiden die jeweiligen Anteile in

beiden Gruppen nahezu gleich hoch, wenn auch zum (Bildungs-)Vorteil der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (Ebd.).

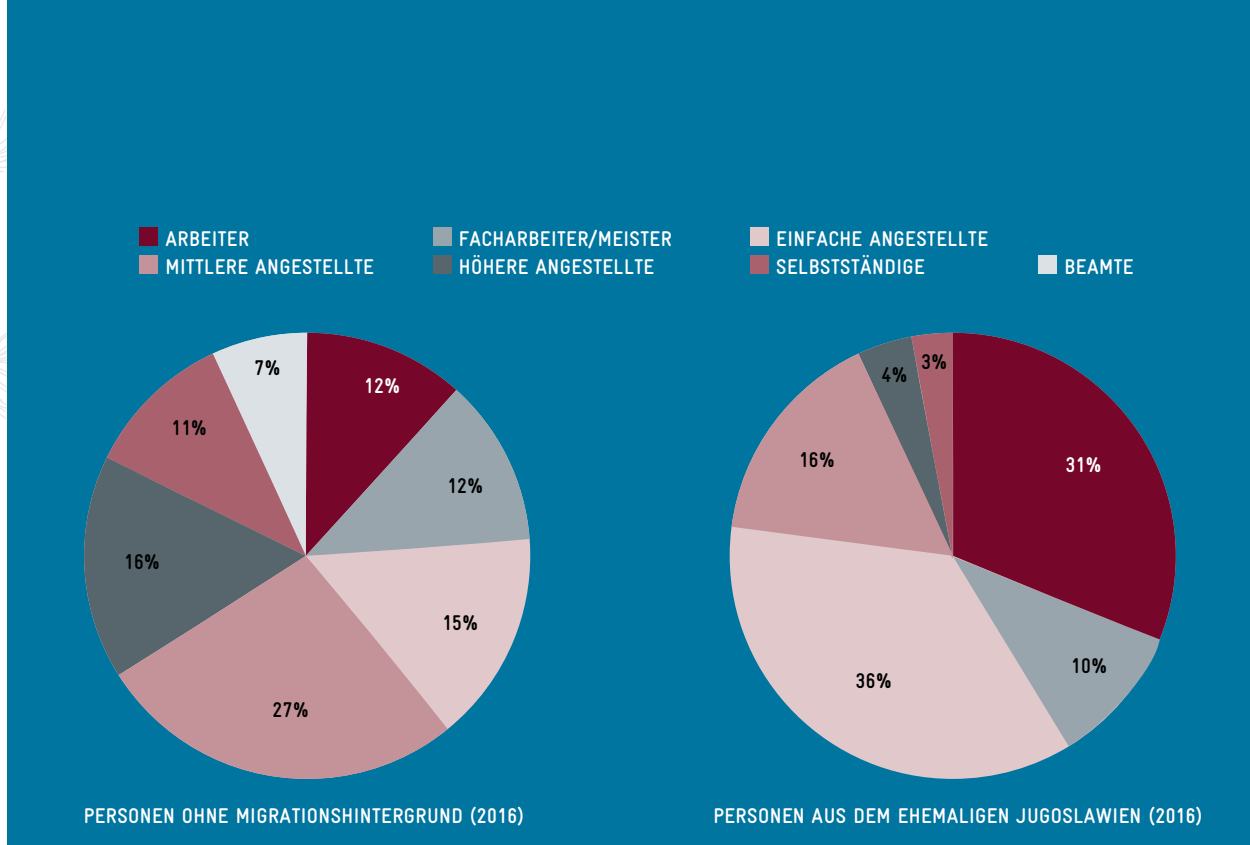
Auch im Hinblick auf die abgeschlossene Berufsausbildung waren die Unterschiede 2013 recht gering: den 59% der Menschen ohne Migrationshintergrund stehen etwa 50% der Menschen mit ex-jugoslawischen oder südosteuropäischen Hintergrund gegenüber. Besonders deutlich wird die Differenz bezüglich des Bildungsniveaus bei der Frage nach akademischen Abschlüssen: Während fast ein Viertel (24%) der Menschen ohne Migrationshintergrund über eine höhere Bildung verfügt, vermögen lediglich 15% der ex-jugoslawischen und südosteuropäischen Migranten ein abgeschlossenes Studium nachzuweisen.

Ähnliche Unterschiede lassen sich auch beim Niveau der beruflichen Bildung beobachten. Im Jahr 2013 besaßen rund 40% der südosteuropäischen Migranten keinen Abschluss, während dies bei nur 14% der Personen ohne Migrationshintergrund der Fall war. Etwas größer fiel der Unterschied bei den Frauen ohne abgeschlossene berufliche Bildung aus: den 44% südosteuropäischer Frauen standen 17% Deutsche ohne Migrationshintergrund gegenüber. Eine Berufsausbildung abgeschlossen hatten 2013 rund 50% der betreffenden migrantischen Gruppen; der Anteil bei Deutschen ohne Migrationshintergrund lag bei 64%. Einen höheren Berufsausbildungsabschluss wiesen im selben Jahr nur 10% der südosteuropäischen Migranten (nur 6% Frauen) nach. Der entsprechende Anteil der Deutschen ohne Migrationshintergrund betrug dagegen mit 22% mehr als das Doppelte (Datenreport 2016, S. 237f.).

ALLGEMEINE LEBENSITUATION

Dem geschilderten Bildungsniveau entspricht weitgehend auch die allgemeine Lebenssituation der serbischen Diaspora. Der folgende Überblick beruht auf den ausgewählten Merkmalen der Lebenssituation von Deutschen, Zuwanderern und Aus-siedlern für das Jahr 2013 des Datenreports 2016. (Datenreport 2016, S. 237f.) Wie im letzten Abschnitt werden auch hier vor allem die statistischen Angaben bezüglich der Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien bzw. insbesondere aus Serbien denjenigen zu Deutschen ohne Migrationshintergrund gegenüber gestellt.

26 Bei den Angaben handelt es sich um ausgewählte für 2013 erfasste Merkmale der Lebenssituation von Deutschen und Zuwanderern im Alter zwischen 17 und 45. Die Angaben beziehen sich auf Menschen aus „anderen Anwerbeländern“ - außer Türkei - d.h. auf ex-jugoslawische und südosteuropäische Staaten gegenüber Menschen ohne Migrationshintergrund. Vgl. Datenreport 2016, S. 238 f.



Rund 33% der Zuwanderer aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit. Der Mittelwert ihrer Aufenthaltsdauer beträgt indessen 29 Jahre. Rund 18% von ihnen sind in Deutschland geboren, während das Durchschnittsalter bei der Einwanderung der ex-Jugoslawen bei 19 Jahren liegt. (Ebd.)

Die Einkommensverteilung nach den Kriterien des Datenreports zeigt einen deutlichen Unterschied hinsichtlich der materiellen Situation ex-jugoslawischer Zuwanderer. Über weniger als 60% des durchschnittlichen Einkommens – das wäre die Armutsrisikoquote – verfügen rund 27% der ex-Jugoslawen. Bei Deutschen ohne Migrationshintergrund sind nur 14% von dieser Lage betroffen. Zwischen 60% und 100% des durchschnittlichen Einkommens besitzen rund 47% der ex-Jugoslawen, während es bei Deutschen ohne Migrationshintergrund nur 32% sind. Ein überdurchschnittliches Einkommen (100-150%) haben nur 15% aller Jugoslawen, dagegen fast ein Drittel (31%) der Deutschen ohne Migrationshintergrund. Schließlich erfreuen sich nur 11% der ex-Jugoslawen über ein Einkommen, das über 150% des deutschen Durchschnitts beträgt. Auch hier sind Deutsche ohne Migrationshintergrund mit einem doppelt so hohen Anteil (22%) wesentlich besser gestellt. (Ebd.)

Was das im Einzelnen bedeutet, zeigen etwas konkreter die genauen Angaben zur Einkommenssituation: Liegt das Haushaltsäquivalenzeinkommen (Median) bei den ex-jugoslawischen Zuwanderern bei 1.288 Euro, beträgt dieses 1.730 Euro (beides Netto) bei Personen ohne Migrationshintergrund (Ebd.).

Ähnlich verhält es sich auch mit der Wohnsituation. So beträgt die Miethöhe (Mittelwert) im Fall der ex-Jugoslawen 549 Euro, während Deutsche ohne Migrationshintergrund mit 486 Euro etwas günstiger wohnen. Bedenkt man die durchschnittliche

ex-jugoslawische Haushaltsgröße von 2,6 Personen gegenüber einem durchschnittlichen 1,9-Personen-Haushalt im Fall der Deutschen ohne Migrationshintergrund bei einer durchschnittlichen Wohnfläche pro Person von 43 Quadratmetern im Fall der Ersteren gegenüber den 59 Quadratmetern, die Deutschen ohne Migrationshintergrund durchschnittlich zur Verfügung stehen, lässt sich die allgemeine Differenz bezüglich der Lebenssituation zwischen ex-jugoslawischen Zuwanderern und Deutschen ohne Migrationshintergrund unschwer erkennen. (Ebd.)

ERWERBSSTATUS UND BERUFLICHE STELLUNG

Als wichtiger Grund für diesen Zustand ließe sich der Erwerbsstatus anführen. Für das Jahr 2013 erfasste Daten bezüglich der Bevölkerung zwischen 17 und 64 Jahren zeigen jedoch, dass es zwischen Personen ohne Migrationshintergrund und Staatsangehörigen der Länder des ehemaligen Jugoslawiens keine gravierenden Unterschiede in diesem Punkt gibt. Der Anteil der in Vollzeit Erwerbstätigen liegt bei der ersteren Gruppe bei 52%, bei der letzteren bei 51%. Allenfalls bei Arbeitslosen und – vermutlich aufgrund des Durchschnittsalters – denjenigen, die wegen des Schulbesuchs oder des Studiums nicht erwerbstätig sind, sind Unterschiede erkennbar: Gegenüber einem Anteil von Arbeitslosen von rund 9% bei Personen ohne Migrationshintergrund betrug 2013 dieser Anteil bei den Ex-Jugoslawen 14%.

Ausschlaggebend für die Unterschiede der Lebenssituation zwischen Personen ohne Migrationshintergrund und Staatsangehörigen ex-jugoslawischer Länder, die sich auch am monatlichen Nettoerwerbseinkommen beobachten lassen (siehe Tab. 10), ist insbesondere die berufliche Stellung der betreffenden Gruppen (Tab. 11).



Den 12% Arbeitern unter den Personen ohne Migrationshintergrund steht ein Anteil von 31% bei den ex-Jugoslawen gegenüber. Auch sind diese mit rund 36% der einfachen Angestellten – gegenüber einem Anteil von 15% bei Personen ohne Migrationshintergrund – besonders hoch repräsentiert. Während lediglich 4% der Staatsangehörigen der ex-jugoslawischen Republiken als höhere Angestellte beschäftigt sind, ist dieser Anteil mit 16% bei Personen ohne Migrationshintergrund viermal so hoch, ganz zu schweigen von den Beamten, deren Anteil bei 0% liegt.

Wie im Fall der Gesamtzahl der Beschäftigten gehen auch die meisten berufstätigen Serben in Deutschland einer sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigung nach. Parallel zum Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigtenzahlen seit 2008 nahmen diese Zahlen auch bei serbischen Staatsangehörigen zu und folgten auch hinsichtlich der Arbeitszeiten dem allgemeinen Trend. (Tab. 12)

Interessant ist indessen ein Blick auf die Verteilung dieser Gruppe im Hinblick auf das Anforderungsniveau für entsprechende Stellen und den jeweiligen Berufsabschluss. Mehr als die Hälfte der über 50.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Serben arbeiten als Fachkräfte, auch wenn nur knapp die Hälfte von ihnen einen Berufsabschluss besitzt. Die zweitgrößte Gruppe bilden Personen in verschiedenen Helferberufen, von denen nur knapp über ein Viertel einen entsprechenden Berufsabschluss nachweisen kann. Als Spezialisten und Experten sind zusammengenommen nur rund 10% aller Serben in Deutschland tätig. Trotz des Anstiegs der Beschäftigtenzahlen hat sich diese Verteilung in den letzten Jahren kaum geändert. (Vgl. Tab. 13)

Schließlich sei auf die einzelnen Wirtschaftsabschnitte verwiesen, in denen sozialversicherungspflichtig beschäftigte Serben in Deutschland tätig sind. Der allgemeinen für die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wie auch für den Anteil an nicht deutschen Staatsangehörigen geltenden Verteilung entsprechend sind auch die Serben vorwiegend im verarbeitenden Gewerbe, dem Baugewerbe sowie dem Bereich Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen tätig. Deutlich unterrepräsentiert sind dagegen die serbischen Staatsangehörigen bei der Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen, im Bereich Information und Kommunikation sowie bei der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen. Auch im Jahr 2015 arbeitete gut die Hälfte aller Serben in den drei großen Bereichen: dem verarbeitenden Gewerbe (10.823), dem

Baugewerbe (7.377) und dem Bereich Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (7.501) (Bundesagentur für Arbeit 2016c). Diese knappe Übersicht der Branchenverteilung serbischer Beschäftigter, insbesondere der Verweis auf wenige in freiberuflichen oder sonstigen gehobenen Dienstleistungen Tätigen, korreliert indes nicht nur mit dem vergleichsweise niedrigeren Bildungsgrad und der insgesamt niedrigen beruflichen Stellung, sondern auch mit dem relativ niedrigen Potenzial selbständiger oder gar unternehmerischer Tätigkeit innerhalb der serbischen Diaspora.

ARBEITSLOSIGKEIT

Den knapp 60.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die als maßgebliche Gruppe innerhalb der Erwerbstätigen hier berücksichtigt wurden, standen im April 2016 21.748 arbeitslose, (Tab. 17) 35.503 arbeitsuchende (Tab. 16) bzw. 50.084 bei der Agentur für Arbeit angemeldete serbische Staatsangehörige gegenüber.²⁷ (Tab. 17) Dadurch bilden die Serben einen Anteil von lediglich 0,7% bzw. 0,8% und somit nur einen Bruchteil des Ausländeranteils (22,8% im April 2016) an der Gesamtzahl der registrierten Arbeitslosen bzw. Arbeitsuchenden. Zum Vergleich: der Anteil der serbischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an deren Gesamtzahl liegt seit Jahren bei unter 0,2%. Hinzu kommt, dass trotz der seit 2008 insgesamt sinkenden Arbeitslosenzahlen, der Anteil arbeitsloser Serben genauso wie jener der Ausländer generell deutlich steigt, auch wenn diese Entwicklung im Fall der Serben etwas langsamer erfolgt (Bundesagentur für Arbeit 2016a; vgl. Tab. 15).

Interessanterweise bilden die Beteiligten an den verschiedenen arbeitsmarktpolitischen Instrumenten²⁸ nur einen vergleichsweise kleinen Anteil aller arbeitslosen bzw. arbeitsuchenden Serben, obgleich die Zahl der Teilnahmen seit 2008 kontinuierlich wächst, wie auch die Zahl der gemeldeten erwerbsfähigen Serben insgesamt. Die meisten von ihnen beteiligten sich an Maßnahmen der Aktivierung und beruflichen Eingliederung

²⁷ Eine ausschließlich für serbische Staatsangehörige berechnete aktuelle Arbeitslosenquote lag zum Zeitpunkt der Niederschrift der Studie nicht vor.

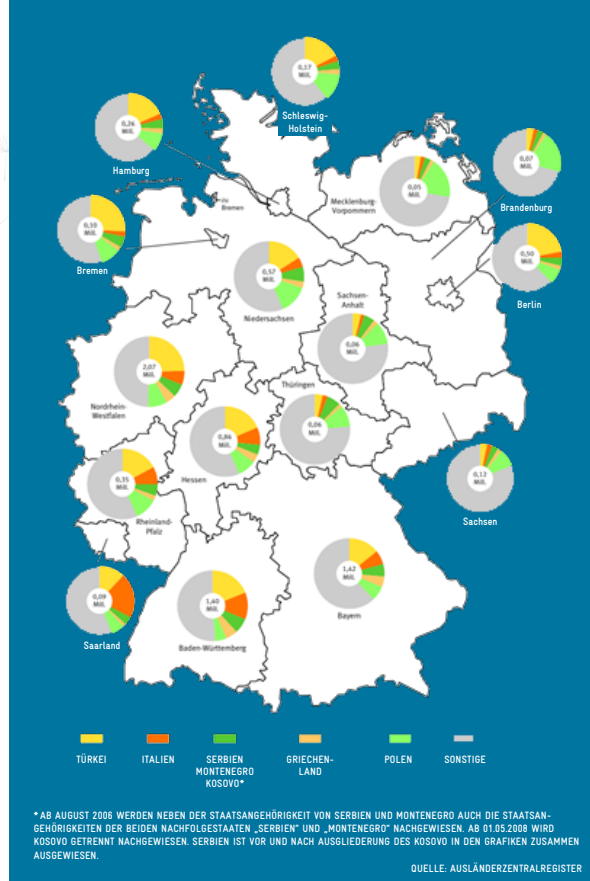
²⁸ Angegeben wird eine Datenauswahl zum „Umfang von Förderungen bzw. Teilnahmen von Personen an Maßnahmen der aktiven Arbeitsförderung (§ 3 SGB III) und Leistungen zur Eingliederung (§ 16 SGB II) des Bundes. Es erfolgt eine Zählung von Förderfällen bzw. Teilnahmen, nicht von Personen. Folglich wird eine Person, die in einem Zeitraum oder an einem Zeitpunkt mehrere Förderleistungen erhält, mehrfach gezählt. Eine Förderung, die im Rahmen der Förderstatistik nachgewiesen wird, liegt in der Regel vor, wenn für eine Person bzw. im Rahmen der Teilnahme an einer Maßnahme der aktiven Arbeitsförderung eine Zahlung geleistet wird.“ (Bundesagentur für Arbeit 2016b)

und nahmen die Förderung der Berufswahl und Berufsausbildung in Anspruch, wobei insbesondere die Maßnahmen der Berufseinstiegsbegleitung, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen und ausbildungsbegleitende Hilfen genutzt wurden. Als weniger genutzt erwies sich indes die Nutzung der Förderung von Selbstständigkeit (Bundesagentur für Arbeit 2016b).

GEOGRAPHISCHE VERTEILUNG SERBISCHER DIASPORA IN DEUTSCHLAND

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt 2015) lag der „Anteil der Gastarbeiter-Anwerbeländer (ohne Türkei) an der Bevölkerung mit Migrationshintergrund“²⁹ in weiten Teilen Baden-Württembergs, in Südhessen und Südbayern bei über 20% bzw. sogar über 24%. Mit einem Anteil an der migrantischen Bevölkerungen von über 16% und teilweise über 20% finden sich Staatsangehörige dieser Länder zudem in Nordrheinwestfalen, im Saarland sowie in Rheinland-Pfalz, im Süden Niedersachsens und den Ländern Berlin, Hamburg und Bremen. Entsprechend dem generell vergleichsweise niedrigen Anteil migrantischer Bevölkerung sind diese Gruppen in den neuen Bundesländern kaum vertreten, am wenigsten dabei in Sachsen und Sachsen-Anhalt (Statistisches Bundesamt 2015, S. 27).

Die geographische Verteilung auch der serbischen Diaspora entspricht gegenwärtig, also über ein Vierteljahrhundert nach der deutschen Wiedervereinigung, der früheren deutsch-deutschen Grenzführung: Während die meisten Serben, ihre Nachkom-



AUSLÄNDISCHE BEVÖLKERUNG AM 31.12.2014 NACH BUNDESLÄNDERN UND AUSGEWÄHLTEN STAATSANGEHÖRIGKEITEN

men oder Menschen serbischer Herkunft ihren Wohnsitz in den alten Bundesländern haben, haben sich insgesamt nur wenige in den neuen Bundesländern niedergelassen, sei es durch Umzug oder infolge der jüngsten Migration, die sie direkt in den Osten Deutschlands geführt haben. Nach wie vor ist die höchste Konzentration der serbischen Diaspora in den Großstädten zu beobachten, allen voran Berlin, Hamburg, Stuttgart und München. Mit Blick auf die Flächenländer, konzentriert sich die serbische Diaspora auf die Bundesländer Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen. (De Luna Martínez / Endo / Barberis 2006, S. 7)

29 Gemeint sind hier die Staaten Griechenland, Italien, Marokko, Portugal, Spanien, Tunesien und die Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien (Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien und Slowenien). Zwar handelt es sich hier um aggregierte Werte, die genannten Zahlen entsprechen aber weitgehend auch der regionalen Verteilung der serbischen Diaspora.

Trennungs-/Konfliktlinien innerhalb der Diaspora bzw. zu anderen Diasporagruppen aus dem postjugoslawischen Raum

Wie in anderen Diasporagemeinschaften mit ähnlichen Erfahrungen (vgl. Koinova 2015) entsprechen mögliche oder bestehende Konflikte innerhalb der serbischen Diaspora in Deutschland zum einen politischen, regionalen oder sozialen Trennungslinien der gegenwärtigen postsozialistischen Gesellschaft Serbiens; zum anderen gehen sie teilweise auf historische Konflikte zurück, wie etwa zwischen Anhängern der Monarchie und Anhängern einer liberal demokratischen Republik oder aber zwischen der antinationalistischen (gemäßigt) pro-jugoslawischen und nationalistischen großserbischen Idee. Allgemein ist allerdings davon auszugehen, dass die Übertragung dieser Widersprüche aus der serbischen Gesellschaft in die serbische Diaspora in Deutschland selbst in den 1990er Jahren symbolischen Charakter hatte und aus sicherheitspolitischer Sicht kein unlösbares Problem darstellte. Die Mehrheit der Serben in Deutschland dürfte zwar eine Meinung oder auch ein bestimmtes Zugehörigkeitsgefühl bezüglich der einen oder anderen politischen o. a. Option besitzen, ein politisch relevantes Mobilisierungspotenzial lässt sich daraus kaum ableiten.³⁰ So mag im Zuge der Retraditionalisierung und dem scheinbaren plötzlichen Ausbruch der Religiosität im postsozialistischen Serbien auch innerhalb der Diaspora die Zahl der Gläubigen gestiegen sein, doch keine der serbischen orthodoxen Kirchen in Deutschland läuft Gefahr aus zu großem Interesse von diesen überrannt zu werden.³¹ Vielmehr ist davon auszugehen, dass die serbische Diaspora – in einem anderen, nämlich dem bundesrepublikanischen gesellschaftlichen Kontext – wie andere ex-jugoslawische Gruppen das Angebot an Symbolen und Sinnstiftungsnarrativen aus der neuen „Heimat“ übernommen und ggf. angepasst hatte, um die seit dem Verschwinden Jugoslawiens fehlende jugoslawische Selbstidentifizierungsmöglichkeit zu kompensieren. Angesichts des jahrzehntelangen Status als Jugoslawen – zumeist unterschied die deutsche Gesellschaft auch im Alltag kaum zwischen den einzelnen jugoslawischen Völkern – empfanden es viele Serben nicht nur als politisch opportunistisch, sondern mitunter auch als notwendig, sich als Serben auch nach außen hin zu identifizieren und sich gegen die

anderen ex-Jugoslawen abzugrenzen – eine Entwicklung, die in ähnlicher Form auch bei den anderen postjugoslawischen Gruppen zu beobachten war. Dass dies bisweilen zu Konflikten etwa zwischen Serben und Kroaten geführt hatte, ist daher nicht ausschließlich als Fortsetzung der postjugoslawischen Kriege in Deutschland zu verstehen, sondern hing vermutlich auch mit der unverschuldeten nationalen „Selbstfindung“ und Neupositionierung der Serben in Deutschland, zu denen nicht nur Serben aus dem heutigen Serbien, sondern auch Serben aus anderen früheren jugoslawischen Republiken wie Bosnien-Herzegowina, Kroatien oder Montenegro gehören.

Hinzu kommt, dass im Gegensatz zur weit verbreiteten These des „ewigen ethnischen Hasses“ zwischen den Völkern des ehemaligen Jugoslawiens, die als verkürzter Erklärungsversuch der Jugoslawien-Kriege insbesondere die deutschsprachige Medienlandschaft seit Beginn der 1990er Jahre dominierte, nicht nur die von einschlägigen wissenschaftlichen (empirischen) Studien längst ausführlich belegte Erkenntnis steht, dass die postjugoslawischen Nationalismen eine Folge der systematischen Kriegsgewalt darstellten und keineswegs „uralte“ sind.³² Vielmehr lässt sich aus der Alltagspraxis sowohl der Menschen im postjugoslawischen Raum als auch innerhalb der verschiedenen nationalen Diasporen in Deutschland keinerlei nachhaltigen und geradezu unlösbar anmutenden Konflikte beobachten. Nationalisten, religiöse Fanatiker oder radikale Rechte waren und sind auch in Zukunft in den Reihen aller Nationalitäten zu finden, ein aus sicherheitspolitischer Perspektive gravierende Problematisierung bei der serbischen Diaspora in Deutschland ist in diesem Zusammenhang nicht zu prognostizieren.

Schließlich waren die Spannungen, die es auch in der Bundesrepublik im Laufe der 1990er Jahre gab, vor allem ein Ausdruck der mitunter starken Mobilisierung einzelner Teile der jeweiligen Diasporen durch nationalistische politische Akteure in den Herkunftsländern. Der so erzeugte „Long-Distance-Nationa-

30 Auch allgemein ist der politische Einfluss des serbischen Staates im Vergleich zu jenem des sozialistischen Jugoslawiens sehr gering. (Zur politischen Mobilisierung des Staates zu sozialistischen Zeiten, siehe Cvetković 2009)

31 Jene Entwicklung der Formierung einer „Diaspora der Orthodoxen“ wie sie im Fall mancher griechischer Diasporen aktuell wissenschaftlich diskutiert wird, lässt sich hier nicht beobachten. Vgl. Roudometof 2010; Thorbjørnsrud 2015.

32 Die möglicherweise verführerisch wirkenden Figuren des „Pulverfassens“, der „eingefrorenen“, d. h. durch das repressive kommunistische Regime unterdrückten „ethnischen Konflikte“ etc. mögen für attraktive Schlagzeilen und somit für höheren Umsatz vieler Zeitungen getaugt haben, wissenschaftlich wurden sie bereits in den 1990er Jahren widerlegt und inzwischen von allen ernst zu nehmenden Instanzen als Unsinn verworfen. Tatsächlich waren während des Sozialismus in Jugoslawien weder die nationalen Zugehörigkeiten per se noch ihre offene Äußerung verboten oder unterdrückt. Vielmehr wurde eine Art sozialistischer Nationsbildung gefördert und brachte manche der heutigen Völker erst überhaupt hervor. (Grandits 2008; Brunnbauer / Grandits 2013)



lism“ (vgl. Gal / Leoussi / Smith 2010; Conversi 2012) oder „Exil-Patriotismus“ (Hockenos 2003) ließ sich in Deutschland in geringerem Umfang auch in der serbischen Diaspora beobachten, war allerdings weitaus weniger wirksam als im Fall der serbischen Überseediaspora oder etwa der kroatischen Diaspora, die wesentlich stärker in die politischen und Kriegsgeschehen in der Heimat eingebunden war.

Da spätestens seit Mitte der 2000er Jahre jener staatlich geförderte Nationalismus der 1990er in keinem der postjugoslawischen Ländern – mit der Ausnahme Mazedoniens der letzten fünf Jahre – zu verzeichnen ist und das Mobilisierungspotenzial ultranationalistischer Akteure in der Region insgesamt abgenommen hat,³³ dürften Konflikte etwa zwischen der serbischen und der kroatischen Diaspora allenfalls auf Einzelne und ihr engstes Umfeld beschränkt sein. Generell ist in diesem Zusammenhang den deutschen Stellen anzuraten, den Trugschluss nicht zu reproduzieren, das postjugoslawische „nationale Erwachen“ der 1990er Jahre führe zu einer Festigung sozialer Beziehungen innerhalb eines als national homogene Gruppe aufgefassten Diasporakollektivs. Eine der Folgen der Zerstörung des jugoslawischen Staates war auch die langfristige Zerstörung der jugoslawischen Gesellschaft(en), die auch durch die erzwungenen national(istisch)en Homogenisierungsversuche nicht aufzuhalten war. Neuere Studien postjugoslawischer Soziologen belegen dieses hohe Maß an fehlendem sozialen Zusammenhalt und Entsolidarisierung (vgl. Bolčić 2014). Als

Folge dieser Tendenzen dürfte auch innerhalb der serbischen Diaspora der verstärkte Fokus auf familiäre Beziehungen, die Nachbarschaft und das lokale Umfeld und ihre Stärkung zu beobachten sein. Überprüfbare Aussagen sind diesbezüglich jedoch nur anhand einer systematischen empirischen Analyse (vor Ort) zu treffen und übersteigen die Ziele dieser Untersuchung.

Nicht zuletzt sei hier auf eine weitere mögliche Konfliktlinie innerhalb der serbischen Diaspora verwiesen, die auf sozialer Herkunft und dem Zeitpunkt der Migration beruht. Gewissermaßen die bereits im sozialistischen Jugoslawien bestehenden Vorurteile gegenüber den sogenannten Gastarbeitern übernehmend, neigen gerade die gut ausgebildeten und sich als „Weltbürger“, „modern“ etc. sehenden etwa ab Beginn der 1990er Jahre nach Deutschland zugezogenen Serben dazu, diese Gruppe als entsprechend ungebildet, nationalistisch, „dörflich“ etc. abzuwerten. Der Widerspruch zwischen diesen Generationen von serbischen Migranten wird indessen durch die unterschiedliche Aufenthaltsdauer, die aufenthaltsrechtlichen Unterschiede (und Rechte) und das (Nicht-)Vorhandensein von eigenen Netzwerken zusätzlich verstärkt. Dies gilt es bei allen Angeboten an die „Diaspora“ zu berücksichtigen, denn nicht selten besteht in ein und derselben Stadt überhaupt keine Kommunikation zwischen Vertretern der alten „Gastarbeiter“ und den neuen serbischen Migranten (Ivanović 2016; Atanacković 2016).

33 Hingewiesen sei allerdings auf die jüngsten Entwicklungen in Kroatien, wo seit etwa einem Jahr nationalistische Stimmen in der Politik lauter zu vernehmen sind. Inwieweit sich dies auf die serbische Diaspora in Deutschland auswirken könnte ist schwer vorherzusagen, eine breite politische Mobilisierung dürften die vorwiegend zu innenpolitischen Zwecken eingesetzte populistische Parolen in Kroatien unter den Serben in Deutschland kaum bewirken.

Organisationen serbischer Diaspora in Deutschland

ORGANISATIONSGRAD UND –FORMEN

Wie auch im Fall der „Jugoslawen“ bis Ende der 1980er Jahre ist der Großteil der serbischen Diaspora nicht in den bestehenden Vereinen organisiert. In starkem Kontrast zur relativ geringen Anzahl an Mitgliedern steht allerdings eine hohe Zahl registrierter (früher jugoslawischer, heute) „serbischer“ Vereine.³⁴ Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurde für interne Zwecke ein Mapping serbischer (Diaspora-) Vereine in Deutschland vorgenommen. Im Folgenden seien einige wesentliche Erkenntnisse der Analyse zusammenfassend dargestellt. Die Mehrheit der knapp 400 insgesamt erfassten Organisationen³⁵ in über 170 Orten in Deutschland scheint sich aus den alten „jugoslawischen Klubs“ entwickelt zu haben. Diese längst aufgelösten Vereine dürften selbst bei einer optimistischen Schätzung rund die Hälfte aller erfassten Organisationen ausmachen.³⁶ Doch auch die restlichen rund 200 Organisationen existieren laut eigenen Recherchen, Experteninterviews und Umfragen (Ivanović 2016; Čobanov 2016) nur auf dem Papier. Einen Internetauftritt – eine eigene Homepage oder ein Facebook-Profil – besaßen zumindest zeitweise rund 60 Organisationen. Die Zahl von 50-60 könnte auch allgemein jener der tatsächlich aktiven Vereine entsprechen.

Stellvertretend für die fortbestehenden älteren Organisationen ließe sich das Beispiel der „Serbischen Vereinigung Jadran e.V.“ aus Darmstadt anführen. Als jugoslawischer Klub im Jahr 1979 gegründet schaffte es die Organisation, die Transformation und vielfach den Zusammenbruch der alten jugoslawischen Klubstrukturen zu überstehen und versammelt derzeit knapp über 60 Mitglieder. Hauptzweck der Vereinigung sind nach eigenen Angaben der kulturelle Austausch und die Förderung von Kultur und Kunst. Allgemein führt die Organisation „jede Art von Projekten“ durch, „die der kulturellen und geistigen Förderung des serbischen Volkes dienen“, dessen Angehörige sich vom Verein angesprochen fühlen. Zu den Aktivitäten des Vereins zählen

unter anderem auch maximal zehn jährliche öffentliche Veranstaltungen, an denen durchschnittlich zwischen 50 und 100 Gäste teilnehmen. Auch der Verein „Jadran e.V.“ hat trotz der Bereitschaft zur Kooperation mit verschiedenen Organisationen und Institutionen in Deutschland und in Serbien eine starke Ausrichtung auf die lokale bzw. regionale Vernetzung zu erkennen. Die engsten Kontakte zu anderen serbischen Vereinen in Deutschland bestehen nach eigenen Angaben des Vereins insbesondere zum Zentralrat der Serben in Hessen, zur Serbischen Vereinigung „Dunav“ aus Hochheim und zur Serbischen Vereinigung „Izvor“ aus Neu-Isenburg. Als wichtige Kooperationspartner in Serbien nannte der Verein in einer zum Zweck der vorliegenden Studie durchgeführten Umfrage die Serbische Orthodoxe Kirche sowie den Bund der Guslaren³⁷ „Dušanovo Carstvo“ (Das Reich des Zaren Dušan) – eine Teilorganisation des Bundes der Guslaren Serbiens mit Sitz in Plevlje (Montenegro), die sich der Förderung serbischer Gusla-Traditionen in Montenegro widmet (Tomić/Umfrage 2016).

Dabei sind, abgesehen von der oftmals symbolischen Namensänderung, kaum Veränderungen in der Arbeit, Organisation oder den Tätigkeiten zu verzeichnen. Bei etwa 29% der sogenannten serbischen Kulturvereine oder Kulturzentren handelt es sich indessen um Folklorevereine, die sich der Förderung und Pflege von (serbischen) Volkstänzen, Volksliedern und allgemein Tradition widmen. Ein anderer inhaltlicher Schwerpunkt der Vereinsarbeit sind sportliche Aktivitäten, die bei 21% der hier gelisteten Vereine die Hauptaktivität darstellen. Besonders hervorzuheben ist eine Vielzahl an kleinen Fußballvereinen. Mit einigem Abstand kommen Teile der serbischen Diaspora in mehreren lokalen Basketball-, Kegel- oder Schachvereinen (oder entsprechenden Sektionen größerer Kulturvereine) zusammen.

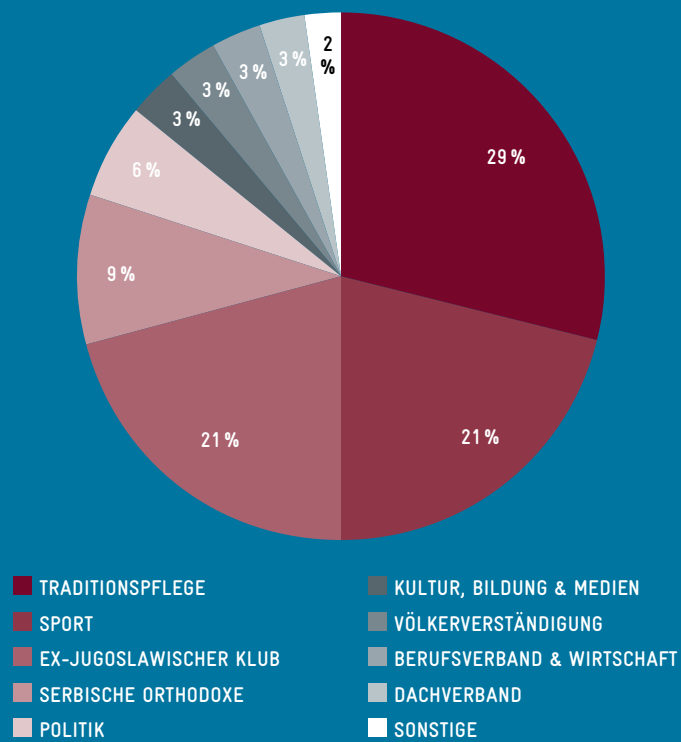
Fachverbände oder berufliche Vereinigungen wie der „Verein der Ingenieure und Techniker Nikola Tesla e.V.“ in Baden-Württemberg sind mit 3% aller hier erfassten Organisationen dagegen selten. Im Jahr 2000 in Stuttgart gegründet stellt der

34 Eine interessante Überblicksdarstellung des Wandels, den die alten jugoslawischen Klubs in den 1990er Jahren durchlaufen haben, findet sich auf der Homepage „SrpskaDijaspora.info“, obgleich dabei der Stand der genannten Vereine von vor zehn Jahren abgebildet ist. (Srpska Dijaspota 2006a; Srpska Dijaspota 2006b; Srpska Dijaspota 2006c)

35 Die Liste der Vereine wurde anhand der vorhandenen Vereinslisten der serbischen Botschaft, der Einträge im Vereins- und Handelsregister sowie aufgrund eigener Recherche in diversen Internetforen erstellt und durch verfügbare Angaben des CIM ergänzt.

36 Rund ein Viertel der für diese Studie recherchierten Organisationen sind als solche erkennbar.

37 Die Gusle ist ein traditionelles Saiteninstrument im Balkan.



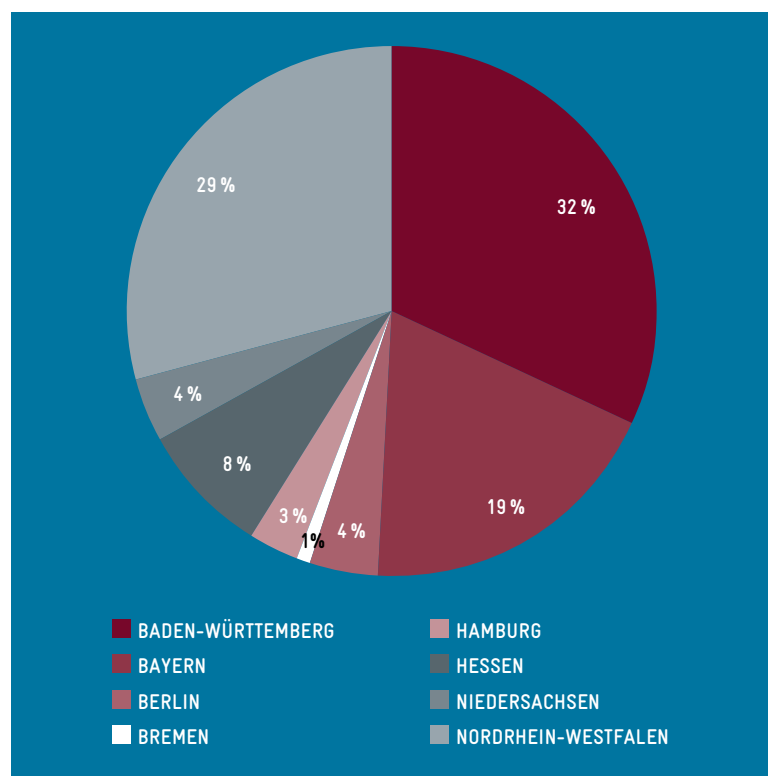
SERBISCHE (DIASPORA-) VEREINE NACH SCHWERPUNKT DER TÄTIGKEIT

Verein mit seinen rund 100 Mitgliedern ein seit über fünfzehn Jahren bestehendes Netzwerk dar, das nach eigenen Angaben zwischen fünf und zehn öffentlichen Veranstaltungen jährlich mit durchschnittlich 50-100 Teilnehmern organisiert, die vorwiegend dem Zweck der Diskussion aktueller Fachthemen, der Vernetzung von Ingenieuren und Technikern aus Baden-Württemberg und Serbien und der Bekanntmachung serbischer Wissenschaftler in Deutschland dienen. Trotz der guten Zusammenarbeit mit deutschen wie mit serbischen Behörden und Fachverbänden, scheint der Verein im Hinblick auf seine Vernetzung vorwiegend in Stuttgart verankert, wo er maßgeblich mit dem „Serbischen akademischen Netzwerk Nikola Tesla“ und den serbischen Klubs „Sloga“, „Morava“ und „Sveti Sava“ kooperiert. Während der Verein die Zukunft Serbiens innerhalb der Europäischen Union und darin die Chance für eine bessere wirtschaftliche Kooperation Serbiens mit deutschen Unternehmen und Forschungseinrichtungen sieht, erhofft er sich von den deutschen Stellen insbesondere die Unterstützung bei der Organisation der jährlichen Akademie sowie weitere finanzielle oder sachwerte Mittel, finanziert sich doch die Vereinsarbeit hauptsächlich aus Mitgliederbeiträgen, Spenden von wirtschaftlichen Akteuren sowie in kleinerem Maße aus öffentlichen Mitteln des serbischen, aber auch des deutschen Staates (Tomić/Umfrage 2016).

Nicht unerheblich ist bezüglich des Organisationsgrades und der schieren geographischen Verbreitung die Anwesenheit zahlreicher serbischer orthodoxer Kirchen in Deutschland (immerhin 10% aller hier gelisteten Organisation), obwohl ein besonders hoher Grad an Religiosität der serbischen Diaspora unwahrscheinlich erscheint und jedenfalls nicht zu überschät-

zen ist. Vielmehr ist davon auszugehen, dass Kirchenbesuche in jenen Orten, in denen es sich regelmäßig um größere Versammlungen von Menschen handelt, vor allem als Anlass für soziale Kontakte dienen. Schließlich ließe sich allenfalls der vereinzelt von lokalen Kirchenorganisationen organisierte Sprachunterricht für serbische Kinder und Jugendliche als bedeutender diasporapolitischer Beitrag der Serbischen Orthodoxen Kirche bewerten, vor allem weil ein vom serbischen Staat geförderter Unterricht in „serbischen Schulen“ nur in einigen größeren Städten in Deutschland vorhanden ist, auch wenn nicht in jener Form, wie es mit früheren „jugoslawischen Schulen“ der Fall war (Ivanović 2016). Inwieweit die Qualität und die Inhalte dieses Unterrichts von den Vorgaben und dem Niveau des Schulsystems in der Republik Serbien abweichen, sei dahingestellt. Festzuhalten sei allerdings, dass es sich bei den meisten der bestehenden Angeboten um ergänzende außerschulische Programme handelt, deren didaktischer Anspruch weniger eine konkrete Ausbildung und vielmehr die Vermittlung der „eigenen“ Kultur, Geschichte und Tradition sein dürfte.

SERBISCHE (DIASPORA-) VEREINE NACH BUNDESLÄNDERN





Trotz mehrerer Versuche, einen operativen und allgemein akzeptierten Dachverband der Serben in Deutschland zu etablieren, bleibt dies eine immer noch ungelöste oder zumindest nicht vollständig erfüllte Aufgabe der serbischen Diaspora. Die Gründung des Zentralrates der Serben in Deutschland im Jahr 2006 sowie mehrerer ähnlicher Organisationen in verschiedenen Bundesländern stellte einen solchen Versuch dar. Die Bilanz der Arbeit nach rund zehn Jahren und nur einigen wenigen Initiativen ist ernüchternd: nach eigenen Angaben versammelt der Zentralrat nicht einmal einen Großteil der serbischen Vereine unter einem Dach. Selbst allgemeine Grundinformationen über die Anzahl, Organisationsstruktur, Mitgliederzahlen etc. der meisten serbischen Vereine in Deutschland fehlen dem Zentralrat und eigene öffentlich wirksame Aktivitäten sind seit Jahren so gut wie nicht mehr vorhanden (vgl. Čobanov 2016).

Als Teil der serbischen Diaspora seien auch die wenigen Roma-Organisationen genannt, die teilweise auch Personen mit Herkunft im ehemaligen Jugoslawien versammeln bzw. betreuen. Angesichts des Umstands, dass sich viele der aus Serbien stammenden Asylsuchenden mit hoher Wahrscheinlichkeit selbst als Roma bezeichnen (würden) – statistische oder sonstige Belege liegen hierzu nicht vor – oder aber ihre Zugehörigkeit zu dieser ethnischen Gruppe im Zusammenhang mit systematischer Dis-

kriminierung mitunter als Verfolgung im Rahmen von Asylverfahren angeben, konzentriert sich die Arbeit jener Roma-Organisationen mit südosteuropäischer regionaler Ausrichtung³⁸ auf die Unterstützung dieser Personen in rechtlichen, sozialen und humanitären Belangen sowie im Bereich der Bildung, d.h. von der Vermittlung von Sprachkursen bis zu jugendpädagogischen Angeboten. Dabei verstehen sich solche Organisationen – wie z.B. die Berliner Vereine Amaro Foro e.V.³⁹ und das Rroma-Information-Centrum e.V.⁴⁰ – gewissermaßen als Verteidiger von Rechten der Roma aus dieser Region, gleichzeitig aber auch als zivilgesellschaftliche Akteure mit klarem antirassistischen politischen Bildungsanspruch. Demnach verfügen sie über mehr inhaltliche Übereinstimmungen und Überschneidungen mit Organisationen wie z.B. ProAsyl als mit der Mehrheit der serbischen Diasporavereine. Dies manifestiert sich nicht zuletzt in einer Zusammenarbeit mit anderen Initiativen der Flüchtlingshilfe, aber auch mit Parteien – vorwiegend aus dem linken Teil des politischen Spektrums. Ein besonderer Bezug zum serbischen Staat oder einem der anderen postjugoslawischen oder südosteuropäischen Länder scheint nicht zu bestehen. Als Teil der serbischen Diaspora dürfte sich kaum einer dieser Vereine betrachten. Mit Sicherheit gilt dies zumindest für das Berliner Rroma-Information-Centrum – so jedenfalls die unmissverständliche Antwort des Vorsitzenden Milan Pavlović auf die genannte für den Zweck der Studie durchgeführte Online-Umfrage (Tomić 2016).

38 Gemeint sind also nicht die älteren Verbände deutscher Sinti und Roma, auch wenn es bisweilen Kooperationen zwischen diesen und den sich für südosteuropäische Roma engagierenden Vereine gibt.

39 <http://www.amaroforo.de/>.

40 <http://rroma-info-centrum.de/>.

Kurze Zusammenfassung der serbischen *Policies* gegenüber der Diaspora

Im Gegensatz zur sozialistischen jugoslawischen Migrationspolitik, die zwar mitunter wenig erfolgreich ausgefallen war, jedoch von einem starken Anspruch der Steuerung von (vorwiegend) Auswanderungen jugoslawischer Staatsangehörigen ins westeuropäische Ausland oder in Übersee geprägt war, ließ eine erkennbare Linie in der Migrations- oder gar Diasporapolitik Serbiens recht lange auf sich warten. Es waren erst die politischen Veränderungen nach dem Sturz des Milošević-Regimes im Jahr 2000, die erste Voraussetzungen für einen politischen Umgang mit der teilweise erheblichen Auswanderung insbesondere von Hochqualifizierten im Laufe der 1990er Jahre schufen. Nach über einem Vierteljahrhundert von Migrationsbewegungen seit dem Ende des jugoslawischen Staates scheint eine Art demographischer Bilanz immer noch nicht richtig gezogen worden zu sein.⁴¹ Dies betrifft dabei nicht nur die systematische statistische Erfassung serbischer Staatsangehöriger im Ausland oder die Forschungstätigkeit in diesem Zusammenhang.⁴² Auch nennenswerte diasporapolitische Initiativen sind erst nach dem Regimewechsel von 2000 zu verzeichnen, obgleich es sich auch hier vorwiegend um politische Lippenbekenntnisse handelt, was bis in die Gegenwart zu beobachten ist. (vgl. Politika 2016) So sind trotz der Gründung eines Diasporaministeriums im Jahr 2004 (Vlada Republike Srbije 2005) – dieses wurde später zum Glaubens- und Diasporaministerium reformiert und zunehmend in seiner Form und Kompetenz reduziert – bzw. des gegenwärtigen im Sommer 2012 gegründeten und dem serbischen Außenministerium untergeordneten Amtes für die Zusammenarbeit mit der Diaspora und den Serben in der Region (Vlada Republike Srbije 2012), die Ergebnisse der Tätigkeit dieser Institution allenfalls überschaubar. Trotz zahlreicher Kongresse – etwa zur Rolle der Diaspora bei der Entwicklung des Tourismus in Serbien (Uprava za saradnju sa dijasporom i Srbima u regionu Vlade Republike Srbije 2014) – angekündigter Initiativen und allerlei Treffen mit und ohne die Diaspora, (vgl. Uprava za saradnju sa dijasporom i Srbima u regionu Vlade Republike Srbije 2013; Odbor za dijasporu i Srbe u regionu 2015) sind allein schon fundierte Kenntnisse über das Ausmaß, die soziale, berufliche etc. Zusammensetzung, das wirtschaftliche Potenzial oder politische Profil der serbischen Diaspora in den einzelnen Zielländern der Migration von Serben genauso wenig vorhanden wie die Erfolge bei der wirtschaftlichen Mobi-

lisierung oder gar der Überzeugungsarbeit des serbischen Staates bezüglich einer Rückkehr vor allem von Hochqualifizierten. Die Kontakte zu einzelnen „Vertretern“ der Diaspora sind zwar vorhanden, beschränken sich auf jene „ethnischen Unternehmer“, die sich aktiv an den serbischen Staat wenden, um eigene wirtschaftliche oder sonstige Interessen zu verwirklichen. Kern aller diasporapolitischen Aktivitäten des serbischen Staates sind die Versuche, jene Serben, die über bestimmtes finanzielles oder intellektuelles Kapital verfügen, für Investitionen in Serbien zu gewinnen. Allgemein herrscht dabei eine oftmals idealisierte Vorstellung von den „Unsrigen“ als Entscheidungs- und Leistungsträgern, die vermeintlich in ihren neuen Herkunftsländern zu einer wirtschaftlichen Elite gehören, zu der es gilt, Zugang zu gewinnen.

Die Erwartungen an die „Unsrigen“ weltweit umfassen dabei weitaus weniger ihre Rückkehr als bedeutendere Geldsummen, die diese in die wirtschaftliche Entwicklung Serbiens investieren sollten. Zumindest erhoffen sich politische Akteure wie wissenschaftliche Beiträge einen stärkeren Einsatz der Diaspora bei der (Wieder-) Herstellung des guten Rufes Serbiens in der Welt oder gar beim „Branding“ des serbischen Staates, obwohl zumeist unklar ist, wie diese Vermittlerrolle konkret gestaltet werden kann. (vgl. Novčić / Damjanović / Popesku 2012; Pantović / Bašić 2015) Im Gegenzug versucht der serbische Staat über die insgesamt bescheiden anmutende Kulturarbeit der Konsulate im Ausland die serbische Kultur und ein wie auch immer artikuliertes Zugehörigkeitsgefühl zu vermitteln und zu fördern. Doch wirklich spürbare Durchschlagskraft besaßen die angedachten oder teilweise umgesetzten Initiativen wie „Sprachkurse über das Internet“ und „Praktika in Serbien“ in den letzten zehn Jahren kaum. Als nützlich ließe sich dagegen die Veröffentlichung eines Handbuchs für die Diaspora betrachten, das wesentliche Informationen zu rechtlichen und praktischen Fragen der Serben im Ausland enthält. (Kojić / Đuran / Đurović 2009)

Zu den bedeutenden Schritten in der Formulierung einer Diasporapolitik der Republik Serbien zählen allgemein die „*Deklaration der Regierung Serbiens über die Erklärung der Beziehungen zwischen der Heimat und der Diaspora zur Beziehung von größtem staatlichen und nationalen Interesse*“ (2006), das „*Gesetz über die Diaspora und die Serben in der Region*“ (Vlada Republike Srbije 2009) und die vom inzwischen nicht mehr bestehenden Glaubens- und Diasporaministerium (Narodna Skupština Republike Srbije 2013) herausgegebene „*Strategie der Bewahrung und Stärkung der Beziehungen zwischen dem Heimatland und der Diaspora sowie zwischen dem Heimatland*

41 Zum postjugoslawischen Kontext siehe insbesondere Ragazzi / Balalovska 2011.

42 Dass politische Handlungsfähigkeit durchaus vorhanden sein kann, zeigt dagegen die Bereitschaft des serbischen Staates im Rahmen des EU-Annäherungsprozesses, die Verpflichtungen bezüglich der Wiederaufnahme von abgewiesenen Asylsuchenden aus dem Ausland zu übernehmen (vgl. Stojić Mitrović 2014).



und den Serben in der Region“ (2011). (Ministarstvo vera i dijaspora 2011; Ministarstvo Spoljnih Poslova Republike Srbije 2012) Die Umsetzung der über einen Zeitraum von fast zehn Jahren artikulierten politischen Vorhaben umfasste indessen vor allem die Gründung der dann immer wieder transformierten Institutionen, darunter auch der Versammlung der serbischen Diaspora und der Serben in der Region, deren Treffen jedoch vorwiegend symbolischen Charakters waren. Ähnlich ließen sich auch die Aktivitäten und das Interesse serbischer diplomatischer Vertretungen in diesem Zusammenhang als Symbolpolitik bewerten, was anhand ihrer begrenzten Kapazitäten auch nicht verwunderlich ist. (Ivanović 2016)

Zusammenfassend ist jedenfalls festzuhalten, dass alle politischen und wirtschaftspolitischen Strategien des serbischen Staates der letzten zehn Jahre erstens die Stärkung Serbiens als wichtigen Referenzstaat durch die „Wiedergewinnung des Vertrauens in den Staat“, die „Verbesserung der Lage der Diaspora im Ausland“ sowie die „Stärkung des Bewusstseins über die Bedeutung der Diaspora in der einheimischen Öffentlichkeit“, zweitens die „Bewahrung der nationalen Identität der [geschätzten] knapp 4 Millionen Serben weltweit“ und drittens die bessere Nutzung der Kapazitäten der Diaspora umfassten. Das Letztere steht in direktem Zusammenhang mit dem Umstand, dass alleine im Laufe des Jahres 2009 rund 5 Milliarden US-Dollar an Remittances durch die serbische Diaspora nach Serbien überwiesen wurden, was einem Anteil von mehr als 15% des Bruttoinlandsproduktes Serbiens bzw. dem Wert von rund 40% der realisierten Exporte in diesem Jahr entsprach (Gačević 2011). Nach Angaben der Serbischen Nationalbank betrug im Jahr 2015 die Summe der Geldtransfers nach Serbien 2,86 Mrd. Euro und erhöhte sich dadurch um 9,7% im Vergleich zum Vorjahr. Der Großteil der Remittances stammte indessen aus Deutschland (23,6%), der Schweiz (15,1%), Frankreich (9,4%) und Österreich (8,6%). Schätzungen der Serbischen Nationalbank zufolge stellten 2015 registrierte über Banken oder andere Geldtransferdienstleister getätigte Überweisungen rund 54,5% und 2014 rund 57,1% aller Geldtransfers dar.⁴³

Hinsichtlich konkreter Maßnahmen ließen sich dagegen die Projekte der Wirtschaftskammer Serbiens als Beispiel nennen, die somit auch als potenzielle Partnerinstitution zu beachten wäre. Mit der Gründung des „Zentrums für die Diaspora“ vor

fünf Jahren und der zunehmenden Einrichtung von Vertretungen des Zentrums in regionalen bzw. kommunalen Wirtschaftskammern in mehreren Orten in Serbien bemüht sich die Wirtschaftskammer um die Einbindung wirtschaftlicher Akteure aus der Diaspora auch und insbesondere in die lokalen Ökonomien Serbiens – ein entwicklungspolitischer Ansatz, der auch allgemein besonders interessant sein könnte (vgl. Pavlov / Kozma 2012). Obgleich die einzelnen Projekte mit Sicherheit weiter ausbaufähig sind – so sind in der öffentlich zugänglichen Beschreibung des Praktikumsprojektes lediglich fünf Unternehmen als mögliche Arbeitgeber für Praktikanten aus der Diaspora aufgelistet – und allgemein recht unklar bleibt, wie der eigentliche Beitrag der über 300 von Serben aus der Diaspora gegründeten Unternehmen zur serbischen Wirtschaft einzuschätzen ist (Privredna komora Srbije 2016; FPN 2011), sind gerade solche Austausch-, Praktikums- oder Aus- und Fortbildungsprogramme zweifellos eine interessante Möglichkeit, nicht nur einzelnen Diaspora-Serben den Einstieg in einen Beruf in Serbien zu erleichtern, sondern auch die Entwicklung der Wirtschaft vor Ort zu stärken. Auch wenn der Beitrag von Diaspora-Praktikanten zur Entwicklung der Wirtschaft insgesamt gering ausfällt, können Diaspora-Praktikanten evtl. für eine Rückkehr motiviert werden und/oder ihre Kultur-/Länder- und Sprachkompetenz bei einer evtl. Rückkehr nach Deutschland gestärkt werden und als Brückenbauer zwischen der deutschen und serbischen Wirtschaft fungieren.

Nicht zuletzt sei auch das Engagement der GIZ und insbesondere des Zentrums für internationale Migration und Entwicklung in der Region des ehemaligen Jugoslawiens genannt, die sich seit Jahren über eine Reihe von Angeboten – so z. B. die regionale Workshop-Reihe „Migrationspolitik im Westbalkan“ – bemühen, die Potenziale von Migration für nachhaltige Entwicklung zu fördern und Risiken von Migration zu minimieren. Ergebnis dieser Initiativen ist auch die Erkenntnis über das Bedürfnis der Regierungsakteure in der Region nach einer regionalen Plattform zum Austausch zwischen Ministerien aber auch zwischen nationalen und lokalen Verwaltungen, die den gegenseitigen Austausch unterstützen würde.⁴⁴

43 Narodna banka Srbije (2016): Novosti – u vezi s doznakama. Beograd: NBS. Online verfügbar unter <http://www.nbs.rs/internet/latinica/scripts/showContent.html?id=9627&konverzija=yes>, zuletzt aufgerufen am 17.09.2016. Für weitere Angaben und insbesondere jene der Weltbank siehe die Ausführungen weiter im Text.

44 GIZ (2013): Migrationspolitik im Westbalkan: Regierungen und Diaspora im Dialog über institutionellen Rahmen. Eschborn: GIZ. Online verfügbar unter <https://www.giz.de/fachexpertise/html/7537.html>, zuletzt aufgerufen am 17.09.2016.

Auf Serbien bezogene (kulturelle und politische) Aktivitäten der Diaspora

Abgesehen vom Zentralrat der Serben sowie einzelner kleinerer Vereine, die auf kommunaler Ebene mit den deutschen Stellen – etwa bei der Organisation von Sommerfesten oder sozialen Angeboten – kooperieren, bleiben die auf Serbien ausgerichteten *öffentlichen* (d.h. belegbare) Aktivitäten der Diaspora in Politik, Wirtschaft, Medien, Wissenschaft und Kultur der Bundesrepublik überschaubar. Ein Beispiel aus dem **Kunstbereich** wären das Festival und die Initiative „Serbinale“, die sich seit drei Jahren der Vermittlung von serbischer Kunst widmen, außerhalb von Berlin jedoch weder der serbischen Diaspora noch einem breiteren nicht-serbischen Publikum bekannt sein dürften. Dies stellt allerdings auch nicht das primäre Ziel des Events dar. Vielmehr sei die *„Serbinale [...] eine Plattform für Kultur und Kunst, deren Hauptziel es ist, Kunst und Künstler aus Serbien in Berlin und Deutschland sichtbar zu machen. Die aktuelle Situation Serbiens lässt sich als eine vielschichtige Suche nach Neuorientierung beschreiben. Die Serbinale möchte die dort entstehende zeitgenössische, politisch und gesellschaftlich reflektierende Kunst einem breiteren Publikum zugänglich machen. Als Festivalstandort wurde bewusst Berlin ausgewählt, da es genau wie Belgrad eine komplexe historische Entwicklung voller Brüche und Zäsuren aufweist. Beide Städte haben sich im Zuge ihrer demokratischen Revolution zu Zentren kultureller und künstlerischer Produktion entwickelt. Die Serbinale hat es sich zur Aufgabe gemacht, die jeweiligen Hintergründe zu hinterfragen, entdecken und letztendlich auch sichtbar zu machen.“*⁴⁵ Trotz der kulturell-künstlerischen Ausrichtung mutet bereits die Darstellung gleichsam politisch an. So waren Migration bzw. Heimat Kernthemen des Festivals im Jahr 2015: *„Wie sieht das Miteinander der verschiedenen Kulturen wirklich aus? Funktioniert Multikulturalität in der Praxis und falls ja, wie? Wie ist es, ein Ausländer in Deutschland zu sein? Ist es leicht, neue kulturelle Muster anzunehmen? Wo fängt die neue Identität an und wo hört die alte auf? Mit dem Thema Moderne Nomaden strebt die Serbinale 2015 danach, durch Kunst die Herausforderungen des Lebens, fern der Heimat, zu thematisieren und zu der Diskussion über komplexe Identitätsfragen und zur Integration von Migranten und Migrantinnen in Deutschland beizutragen.“*⁴⁶ Welche Bedeutung das Festival für die serbische

Kultur, die serbische Diaspora oder auch nur für das Berliner Kunstgeschehen hat, sei dahin gestellt. Die inhaltliche Ausrichtung und das entsprechende Engagement der kleinen Berliner Organisationsgruppe stellen eine interessante Ausnahme im Kontext der serbischen (Diaspora-)Vereine in Deutschland dar.

Gleichzeitig gilt es, auch jene serbischstämmige Künstler, Wissenschaftler, Unternehmer⁴⁷ oder sogar Politiker zu beachten, die sich durchaus rege am öffentlichen Leben der Bundesrepublik beteiligen, sich aber weder als Teil einer serbischen Diaspora begreifen noch in diesem Sinne engagieren würden. Wie das **private Engagement** einzelner Diasporaangehöriger für Familienangehörige, Freunde oder Bekannte ausfällt, wie die beruflichen, sozialen, kulturellen etc. Beziehungen nach Serbien oder in andere Teile der Welt gestaltet sind, bedarf einer weiterführenden soziologischen Mikrostudie oder einer ethnologischen Untersuchung, die hier nicht geleistet werden kann.⁴⁸ Indirekte Hinweise auf dieses Engagement sind allenfalls die in der Studie genannten Geldtransfers.

Dass allgemeine gesellschaftliche Teilhabe der Serbischstämmigen in Deutschland nicht immer oder nicht vorwiegend in Form eines Diaspora-Engagements zustande kommt, lässt sich in erster Reihe im **Bereich der Politik** beobachten, hängt doch das (aktive wie passive) Wahlrecht mit der Staatsangehörigkeit zusammen: jene, die Teil des (partei-) politischen Lebens in Deutschland sind, besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit – die eigentliche Voraussetzung, sich an Wahlen zu beteiligen – und sind im Sinne des Grundgesetzes Deutsche. Jene, die serbische Staatsangehörige sind, sind aus maßgeblichen politischen Prozessen ausgeschlossen, da sie unabhängig von ihrer Aufenthaltsdauer kein Wahlrecht in Deutschland besitzen. Auch das von Serben in Deutschland ohnehin selten in Anspruch genommene Versammlungsrecht genießt im Gegensatz zu jenem der Deutschen nicht den im Grundsatz der Meinungsfreiheit verankerten Schutz, sondern kann lediglich im Sinne der allgemeinen Handlungsfreiheit ausgeübt werden (Lehmann 2016). Sieht man von den politisch weitgehend wenig wirksamen Tätigkeiten der serbischen Kulturvereine ab, bleiben den Serben wie den meisten Nicht-EU-Staatsangehörigen in Deutschland nur

45 Serbinale (2016): Wo fängt die neue Identität an, wo hört die alte auf? Online verfügbar unter <http://www.serbinale.org/>, zuletzt aufgerufen am 23.09.2016.

46 Ebd.

47 Einschlägige Studien zu serbischen Unternehmern in Deutschland wie sie vereinzelt für andere migrantische Gruppen vorliegen (vgl. Goldberg / Sen 1999) sind ein Desiderat der auf Deutschland bezogenen Migrations- bzw. Diasporaforschung.

48 Ein gutes Beispiel dafür ist Goeke, Pascal (2007): Transnationale Migrationen. Post-jugoslawische Biografien in der Weltgesellschaft. Bielefeld: transcript.



wenige Möglichkeiten politischer Partizipation. Diese beschränken sich auf die an sich uneingeschränkte gewerkschaftliche Organisation sowie auf den Zuhörerstatus innerhalb deutscher Parteien.

Aufgrund der jahrzehntelangen Nichteinbeziehung der Arbeitsmigranten aus Nicht-EG bzw. Nicht-EU-Staaten in die politischen Prozesse in der Bundesrepublik, ist ihre allgemeine Bereitschaft für politisches Engagement nur schwer einzuschätzen. Auch wenn dies schwer zu belegen sein dürfte, ist davon auszugehen, dass eine Ausweitung politischer Partizipationsmöglichkeiten gepaart mit gezielter politischer Bildung, insbesondere mit Angeboten für Erwachsene, einen positiven Effekt auf das allgemeine demokratische Potenzial der ausländischen bzw. in diesem Fall der serbischen Bevölkerung in Deutschland, wovon nicht nur das politische System der Bundesrepublik Deutschland, sondern im Sinne der weiteren Demokratisierung insbesondere auch jenes der Republik Serbien profitieren könnten. Doch wie könnte das gelingen und was sind die Gründe dafür, dass das demokratische Bewusstsein der Ausländer allgemein und der Serben insbesondere bisher nicht systematisch gefördert wurde?

Eine seit Jahrzehnten diskutierte Maßnahme in diesem Zusammenhang ist die Ausweitung des kommunalen Wahlrechts, die auch Nicht-EU-Staatsangehörige, die seit einer bestimmten (längeren) Zeit in Deutschland ihren Lebensmittelpunkt haben, einschließen würde. Während dies von den meisten großen deutschen Parteien befürwortet wird, wird eine entsprechende Initiative – dazu bedarf es einer Grundgesetzänderung – von der CDU systematisch blockiert. Ein Argument gegen die Beteiligung von Nicht-EU-Staatsangehörigen am politischen Leben der Kommunen war bisweilen etwa die Befürchtung, die Ausländer könnten eine bestimmte Politik mitbestimmen und anschließend Deutschland verlassen, ohne die Verantwortung für ihre Entscheidungen zu übernehmen und die Folgen dieser zu tragen. Auch wenn dieses und andere Argumente der CDU weder zeitgemäß noch wirklich überzeugend waren bzw. sind und langfristig eine politische Integration der ausländischen Bevölkerung behindern, ist angesichts der politischen Mehrheiten in Deutschland eine Änderung der genannten Rahmenbedingungen in naher Zukunft nicht zu erwarten. Währenddessen bleibt die politische Integration der Serben in Deutschland auf den endgültigen Weg der Einbürgerung beschränkt, was gleichzeitig die betreffenden Personen aufgrund der Pflicht, ihre serbische Staatsangehörigkeit aufzugeben, in Serbien zu Ausländern macht, die dem serbischen Staat als demokratische politische Subjekte abhandeln können.

Unabhängig davon gestaltet sich bereits eine Einschätzung des Umfangs tatsächlicher oder potenzieller politischer Partizipation von Serben im Rahmen deutscher Organisationen anhand fehlender handfester Zahlen recht schwierig. Pauschal betrachtet dürfte den Serben in Deutschland allerdings kein besonders hohes politisches Engagement zu attestieren sein. Angesichts des seit den 1990er Jahren insgesamt sinkenden Organisationsgrades ausländischer Arbeitnehmer in den Gewerkschaften des DGB liegt die Vermutung nahe, dass dies auch für die serbischen Arbeitnehmer zutrifft, auch wenn genaue statistische Angaben aufgrund fehlenden Zugangs hierzu nicht herangezogen werden konnten (allgemein vgl. Frerichs / Pohl 2004, S. 15). Wie es um die Mitgliedschaft serbischer Staatsangehöriger in deutschen Parteien steht, entzieht sich ebenfalls einer genauen Überprüfung. Indikativ ist jedoch, dass trotz der Möglichkeit einer Mitgliedschaft auch für Nicht-Deutsche und Nicht-EU-Staatsangehörige etwa in der SPD, der FDP, dem Bündnis 90/ Die Grünen sowie in der Partei Die Linke – nicht aber in der CDU – diese aufgrund des nicht bestehenden Wahlrechtes für Angehörige von Drittstaaten in Deutschland de facto eher einem zivilgesellschaftlichen Engagement als politischer Arbeit ähnelt. Wie viele Serben sich in welchen vorwiegend deutschen gemeinnützigen Vereinen engagieren, lässt sich mit Sicherheit genauso wenig sagen, stellt aber eine interessante Frage für zukünftige Untersuchungen dar.

Doch auch insgesamt scheint das Interesse der serbischen „Diaspora“ an der Vermittlerrolle zwischen den Serben in Deutschland, dem deutschen und dem serbischen Staat relativ gering. Vergleicht man die Aktivitäten etwa des jugoslawisch-/kroatischstämmigen Abgeordneten Josip Juratović (MdB, SPD) mit jenen der anderen ohnehin wenigen jugoslawisch- bzw. serbischstämmigen (früheren) Abgeordneten des Bundestages, wird dieses unterschiedliche Interesse sichtbar. So gibt es neben der auf ganz Südosteuropa ausgerichteten parlamentarischen Gruppe eine deutsch-kroatische, nicht aber eine deutsch-serbische parlamentarische Gruppe. Zwar mag die politische Relevanz solcher Gruppen insgesamt eine marginale sein, die schiere Existenz solcher loser Interessensgruppen veranschaulicht das recht geringe Interesse „serbischer“ Politiker innerhalb des politischen Systems für eine Diasporapolitik. Von einem Lobby-System, wie es etwa in den USA zu beobachten ist, ist die serbische Diaspora in Deutschland weit entfernt, was unter Umständen ein interessanter Ansatzpunkt für das Handlungsfeld Migrationspolitikberatung sein könnte.

Politisches Engagement in Bezug auf die Republik Serbien steht den Serben in Deutschland im Rahmen der hier geltenden



gesetzlichen Möglichkeiten offen. Gleichzeitig zeigen gerade neuere Studien vor allem zur Wahlbeteiligung der Diaspora (auch in Deutschland), dass diese seit den ersten postsozialistischen Mehrparteienwahlen im Jahr 1990 insgesamt sehr gering bleibt. Dies liegt zum einen an den technischen Hürden der ausschließlich persönlichen Stimmabgabe – die Form der Briefwahl besteht in Serbien nicht (Nikolić 2012). So kann der Weg zur Wahlurne für jene Serben, die nicht in den Städten mit einer diplomatischen Vertretung Serbiens wohnen, zum Teil mit hohem Aufwand verbunden sein. (Rujević 2016) Zum anderen spielt die serbische Diaspora keine besondere Rolle im politischen System Serbiens wie das etwa in Kroatien der Fall ist – die Diskussion über die Vor- und Nachteile eines solchen Systems seien dahingestellt (vgl. Kasapović 2010a; Kasapović 2010b; Žižić 2013). Entsprechend wenig aussichtsreich fielen auch Versuche mancher serbischer Parteien aus, ihre Ableger in Deutschland zu gründen wie z. B. die Demokratische Partei.⁴⁹ Zwar mag das Interesse der Diaspora am politischen Geschehen in Serbien gerade in Zeiten des Umbruchs (zu Osteuropa allgemein vgl. Koinova 2009), wie beim Sturz des Milošević-Regimes im Oktober 2000, erhöht gewesen sein, an einer massiv gestiegenen Wahlbeteiligung lässt es sich jedenfalls nicht erkennen (Rujević 2016).

Auch die nicht sonderlich zahlreichen und effektiven diasporapolitischen Aktivitäten der serbischen diplomatischen Vertretungen in Deutschland vermögen es kaum, die Diaspora zu mobilisieren und beschränken sich allenfalls auf die Verwaltung von Spenden etwa an die Opfer von Naturkatastrophen in Serbien. Zwar mag die serbische Botschaft auf einen engeren Kontakt mit der Diaspora hoffen, aus personellen Gründen ist eine Intensivierung entsprechender Tätigkeiten auch in Zukunft kaum zu erwarten. Die Serbische Orthodoxe Kirche dagegen übt etwa mit der Organisation von Veranstaltungen und Sprachkursen eine etwas bedeutendere Funktion im Alltag der serbischen Diaspora aus. Gleichzeitig dürften die einzelnen Kirchen vor allem für die sich bereits lange in Deutschland aufhaltenden Serben von Belang sein, da Angebote wie die „serbische Schule“ oder der Religionsunterricht vor allem für Eltern von Schulkindern relevant sind. Kürzlich eingewanderte Serben dürften im Zweifel zwar auch die Kirche vor Ort aufsuchen, die erste Adresse etwa auf der Suche nach Arbeit wird sie kaum sein (Ivanović 2016).

⁴⁹ Kurz nach dem Regimewechsel in Serbien im Jahr 2000 gab es einen Versuch der Demokratischen Partei, eine Art Vertretung in Deutschland zu begründen. Auch wenn es anscheinend zum Ausbau eines Netzwerkes in mehreren Bundesländern gekommen war, war dieser Versuch von kurzer Dauer und blieb letztlich ohne nennenswerte Ergebnisse.

Entwicklungspolitisches Engagement der Diaspora und Motive dafür

Trotz der mitunter erheblichen Geldtransfers der im Ausland und somit auch in Deutschland lebenden Serben ist das entwicklungspolitische Engagement der serbischen Diaspora insgesamt als überschaubar einzuschätzen. Die zwar allgemein vorhandene Bereitschaft vieler Serben in Deutschland, sich in und für Serbien einzusetzen steht in starkem Kontrast zur oftmals fehlenden Umsetzung der guten Vorgaben. Dies hängt zum einen mit den im Zweifel begrenzten finanziellen und zeitlichen Ressourcen der meisten Einzelpersonen, zum anderen aber auch mit der – aus integrationspolitischer Sicht durchaus ermutigenden – Tatsache, dass die Mehrheit der in Deutschland lebenden Serben ihr Leben in der Bundesrepublik positiv einschätzen, langfristig hier bleiben wollen und ihren Alltag einer wie auch immer gedachten längeren „Mission“ in der „Heimat“ vorziehen, zusammen. Mit diesen Ansichten liegen die Ex-Jugoslawen allgemein laut den neuesten Angaben des Bundesamtes für Statistik über dem migrantischen Durchschnitt: *„Im Jahr 2013 äußerten [...] 80% der Personen mit Migrationshintergrund den Wunsch, für immer in Deutschland bleiben zu wollen. Die größten Anteile wiesen (Spät-)Aussiedler (94 %) und Personen aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens (83 %) auf. Die Absicht in Deutschland zu bleiben war bei Personen türkischer Herkunft insgesamt (66 %) sowie unter den Migrantennachkommen dieser Herkunft (67 %) am niedrigsten.“* (Datenreport 2016, S. 242)

Allgemein zufrieden mit ihrem Lebensstandard waren im Jahr 2013 etwa 7,2% der ex-Jugoslawen. Zufriedenheit bezüglich ihres Haushaltseinkommens äußerten indessen 6,4% und bezüglich ihrer Wohnsituation rund 7,5%. Das Leben heute betrachteten rund 7,2% als zufriedenstellend, während 7,8% auch hinsichtlich ihrer fünfjährigen Perspektive optimistisch gestimmt waren. Auch wenn diese Anteile den Schluss nahe legen, die Mehrheit der betreffenden Gruppen seien mit ihrer Lage unzufrieden, weisen sie statistisch kaum einen Unterschied im Vergleich zu entsprechenden Anteilen der Personen ohne Migrationshintergrund auf und übertreffen sie sogar leicht hinsichtlich der allgemeinen Zufriedenheit sowohl mit der gegenwärtigen als auch mit der zukünftigen Lage (Datenreport 2016, S. 243).

Blickt man auf den finanziellen Beitrag der serbischen Diaspora, ist zunächst festzuhalten, dass mit rund 6% der Menschen mit ex-jugoslawischer Herkunft, die Überweisungen ins Ausland tätigen, diese Gruppe über dem Durchschnitt von 4% der

Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt, die Geld ins Ausland überweist. (Datenreport 2016, S. 243) Auch hinsichtlich der Höhe der überwiesenen Summen gehört die serbische Diaspora – auch in Deutschland – zu den großzügigsten. Doch was genau ist das Ausmaß dieser Remittances?

Anhand der unterschiedlichen Methoden der Einschätzung der einzelnen Institutionen werden hier sowohl die Zahlen der Serbischen Nationalbank als auch jene der Weltbank genannt. Während die ersteren nicht nur, aber vorwiegend aufgrund der Erfassung von Geldwechseltätigkeiten zustande kommen, sind die letzteren durch die solidere statistische Bearbeitung als plausibler zu betrachten.

Nach den Angaben der Serbischen Nationalbank betragen die Diasporaüberweisungen im Zeitraum 2000-2005 insgesamt rund 11,5 Milliarden US-Dollar bzw. insgesamt 13 Milliarden US-Dollar im Zeitraum 2005-2009. Diesen Daten zufolge stammten rund 40% der Remittances aus Deutschland, während die restlichen Beträge auf die Diaspora in der Schweiz, Österreich, Schweden und den USA entfielen. (Gaćeša 2011, zur Schweiz vgl. Petree / Baruah 2007)

Im Hinblick auf die Höhe der empfangenen Remittances belegte Serbien im Jahr 2015 mit rund 3,6 Milliarden US\$ im europäischen Vergleich den zweiten Platz. Höhere Überweisungen flossen lediglich in die Ukraine (World Bank 2016). Dabei wurden in der aktuellen Ausgabe des World Bank Migration and Remittances Factbook die Jahreszahlen rückwirkend teilweise um ein Drittel nach unten korrigiert. (vgl. World Bank 2011, Grečić 2014) Trotz dieser für Serbien erheblichen Geldflüsse – im Jahr 2011 betragen diese Überweisungen aus dem Ausland rund 7% des Bruttoinlandsproduktes Serbiens – bleiben die Effekte für die serbische Wirtschaft mehr als bescheiden. Welche Ursachen sind diesbezüglich zu nennen?

Eine große Herausforderung hinsichtlich eines wirtschaftlich sinnvollen Einsatzes war und bleibt die Art der Geldtransfers. So gingen frühere Schätzungen der Weltbank – so auch der einzigen systematischen Studie zu den Remittances serbischer Diaspora in Deutschland⁵⁰ – davon aus, dass mindestens die Hälfte aller Zahlungen auf informellem Wege von Deutschland nach Serbien gelangt: über Reisende, Migranten, Busfahrer u. ä. (De Luna Martínez/Endo/Barberis 2006) Die andere Hälfte der Überweisungen wurde dagegen vorwiegend über die *Western*

50 De Luna Martínez/Endo/Barberis 2006.



*Union*⁵¹ getätigt, was nicht nur auf die schnellere Verfügbarkeit der Gelder in Serbien, sondern auch auf den Umstand zurück zu führen war, dass im Gegensatz zu den Serben in Deutschland, die allesamt über ein Bankkonto verfügten, im Jahr 2004 nur ein Drittel der serbischen Bevölkerung ein eigenes Bankkonto besaß. Neben den hohen Überweisungsgebühren serbischer Banken nannte die Studie der Weltbank schließlich auch das fehlende Interesse deutscher Banken in den „*remittances corridor*“ zu investieren und neue Remissenprodukte und Dienste zu entwickeln. (Ebd.) Diesem Problem widmete sich bereits die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH (GTZ), die in Zusammenarbeit mit der Frankfurt School of Finance and Management und der Serbischen Nationalbank am 27. März 2009 in Belgrad eine Konferenz zum Thema „Remittances for Serbia – migrants as customers of financial institutions“ organisierte. (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit 2009) Dabei wurde der Anteil der Remittances, die nach Serbien über private Kanäle gelangten, sogar auf zwischen 50 und 80% geschätzt. (Ebd.)

Ein weiterer bedeutender Grund für den allenfalls indirekten Nutzen der Remittances für die serbische Wirtschaft liegt hingegen in der Art, in der diese Gelder ausgegeben werden: für den privaten Konsum. Die teilweise beachtlichen Mittel werden demnach genauso wenig für private Investitionen wie für eine maßgebliche Unterstützung öffentlicher Einrichtungen eingesetzt. Anteilig dürfte ein Großteil der Gelder auf die Aufbesserung der finanziellen Situation der Verwandten oder auf den Bau oder Ausbau des alten bzw. neuen Familienhauses entfallen. Historisch betrachtet ist dies allerdings kein neues Phänomen: die Geldüberweisungen wie auch die aus dem Ausland nach Serbien bzw. Jugoslawien gelangten Konsumgüter förderten bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts – insbesondere in ländlichen Gebieten – zwar eine mitunter starke Modernisierung des Konsumverhaltens, nicht aber die Modernisierung der Wirtschaft vor Ort. (Brunnbauer 2009) Die entsprechend geschaffene Nachfrage nach bestimmten Gütern, der auf dem einheimischen Markt nicht oder erst mit einiger Verzögerung

begegnet werden konnte, bewirkte den erneuten Transfer von Konsumgütern aus dem Ausland. So mögen die ersten Videorekorder als Mitbringsel aus Deutschland durchaus die Nachbarschaft beeindruckt haben, es dauerte aber mehrere Jahre, bis der jugoslawische Markt für Videokassetten ausreichend ansprechende Produkte anbieten konnte, während eine bedeutende jugoslawische Videorekorderproduktion nie einsetzte.

Schließlich kann insgesamt festgehalten werden, dass sich das Engagement der serbischen Diaspora im Hinblick auf die sozioökonomische Entwicklung der Republik Serbien als ein ambivalentes gestaltet: Einerseits zeigen seit Jahren viele Einzelpersonen eine hohe Bereitschaft ihre Verwandten und Bekannten finanziell zu unterstützen, was sich in den mitunter beachtlichen Summen von Geldtransfers manifestiert. Andererseits beschränken sich die Aktivitäten der meisten in Vereinen organisierten Serben in Deutschland auf ihre eigene bisweilen enge Community vor Ort. Das Bedürfnis der meisten Serben in Deutschland, in Serbien eine prominentere Rolle auf politischen, kulturellen, wirtschaftlichen oder sonstigem Feld zu spielen, konnte in dieser Studie nicht beobachtet werden. Stattdessen überwog der Eindruck einer geradezu selbstreferenziellen Tätigkeit der meisten Vereine. Die Kontakte nach und die Unterstützung aus Serbien sind zwar nach wie vor erwünscht – nicht zuletzt in Form einer effizienteren serbischen (Konsular-) Verwaltung in Deutschland oder einer größeren Rechtssicherheit in Serbien. Die Erwartungen über eine konkrete materielle, rechtliche oder sonstige Unterstützung aus Serbien aber fallen dagegen recht niedrig aus – dies ergab sich zumindest aus den für die Zwecke dieser Untersuchung geführten Gespräche. Um dazu ein letztes Beispiel zu nennen, ließe sich die Erwartungshaltung jener Serben nennen, die um das Jahr 2000 Serbien verließen: in der Hoffnung auf eine schnelle Demokratisierung, eine positive wirtschaftliche Entwicklung und nicht zuletzt einen EU-Beitritt planten nicht wenige, lediglich einige Jahre zu Studienzwecken in Deutschland zu verbringen. Die erhofften Änderungen kamen nicht oder nur viel zu zögerlich zustande und ein EU-Beitritt Serbiens ist trotz großer Fortschritte bei der Annäherung immer noch nicht klar absehbar. Das Letztere wiederum erleichtert weder die Entscheidung bezüglich einer Rückkehr noch den Aufenthalt in der Bundesrepublik. Die einzige Sicherheit im Hinblick auf den Aufenthaltsstatus sehen deshalb nicht wenige darin, einen Antrag auf Einbürgerung zu stellen, sofern Ihnen diese Option aufgrund ihrer materiellen Lage verfügbar ist.

51 Im Jahr 2004 stammten rund 26% aller Transaktionen der Vertretungen der Western Union in Serbien aus Deutschland. Rund 15,3% der Zahlungen waren an Personen in Belgrad gerichtet, knapp 4,8% in Novi Sad, knapp 3,5% in Kragujevac sowie jeweils über 3% in Zrenjanin und Kruševac, was allgemein auch der Größe der Städte im Hinblick auf ihre Bevölkerung entspricht. (De Luna Martínez/Endo/Barberis 2006)

Empfehlungen für das Programm Migration für Entwicklung

MIGRATIONSPOLITIKBERATUNG (SCHWERPUNKT DIASPORADIALOG)

Angesichts der allgemein dezentral organisierten Diasporaver-eine – und diese versammeln nur einen kleinen Teil der Serben in Deutschland – ist es schwer einzelne Gruppen oder Personen zu identifizieren, die als besonders geeignet und/oder motiviert für den Einsatz im Rahmen des Handlungsfeldes Migrationspolitikberatung gelten. Bedenkt man, dass selbst bislang als Experten für die serbische Diaspora in Deutschland geltende Akteure, wie der Zentralrat der Serben einräumen müssen, inzwischen über wenige belastbare Informationen über die Bedürfnisse, Struktur etc. der Serben in Deutschland zu verfügen, ist es fraglich, ob ihre Unterstützung der serbischen Behörden in migrationspolitischen Fragen einen bedeutenden Mehrwert haben könnte, zumal Kontakte etwa zwischen der serbischen Regierung und dem Zentralrat vorhanden sind. Kleinere Vereine und ihre Vertreter dürften dagegen zwar über interessante, aber eben vor allem auf ihre kommunale oder Landesebene beschränkte Erkenntnisse über die Diaspora verfügen. Denkbar wäre hier allenfalls die Förderung einer Art Kollektivgremiums der serbischen Diaspora in Deutschland, die den serbischen Stellen beratend zur Verfügung stünde.

Interessant könnte schließlich auch die verstärkte Förderung bestehender oder die Etablierung neuer Formen beratender Tätigkeit der in Serbien aktiven Alumnivereine sein (DAAD, Alexander-von-Humboldt-Stiftung, IPP/IPS des deutschen Bundestages etc.) – ggf. in Form eines übergreifenden Konzeptes – erscheinen. Die stärkere Einbindung etwa der in Serbien aktiven parteinahen Stiftungen, deren Studienwerke Stipendien auch serbischen Studierenden und Promovierenden zur Verfügung stellen, oder aber einzelner Stiftungen der Wirtschaft könnte die bestehenden Informationsangebote für diese Gruppe (etwa des DAAD) ergänzen. So mag der lokale DAAD-Lektor die Studierenden auch über die Fördermöglichkeiten politischer Stiftungen in Kenntnis setzen, eine Information aus erster Hand wäre nicht nur effektiver, sondern würde auch die Präsenz der Stiftungen in Serbien unterstreichen und den Interessierten Perspektiven für entsprechendes Engagement in Serbien näher bringen.

MIGRATIONSBERATUNG

Die Einbindung von serbischen Migranten in Deutschland mit dem Ziel der Verbesserung von Informationsangeboten über Möglichkeiten und Risiken der Migration dürfte sich allgemein schwierig gestalten. Dies hängt mit mehreren Faktoren

zusammen. Erstens liegt die Migrationserfahrung vieler Serben in Deutschland Jahrzehnte zurück und fand in einem gänzlich anderen politischen, ökonomischen und nicht zuletzt rechtlichen Kontext statt. Auch deutet wenig darauf hin, dass jene Serben, die im Laufe der letzten 10-20 Jahren in die Bundesrepublik eingewandert sind und entsprechende Erfahrungen hätten, die sie weitergeben könnten, gewillt sind ihr diesbezügliches Wissen in organisierter Form zu teilen. Einzelne Serben, die in Organisationen aktiv sind, die sich übergreifend mit den Themen Migration, Asyl etc. beschäftigten (z. B. ProAsyl) dürften vermutlich sowohl schwer auffindbar als auch kaum bereit sein, eine Zusammenarbeit mit staatlichen Behörden einzugehen.⁵² Denkbar wäre in diesem Zusammenhang allerdings herauszufinden, wer beispielsweise die serbischen bzw. serbischstämmigen Anwälte für Aufenthalts- und/oder Asylrecht in Deutschland sind und sie gemeinsam etwa mit serbischen Studierenden der Rechtswissenschaften in Deutschland dazu einladen, sich in Serbien im Rahmen des Migrationsberatungsangebotes des PME zu engagieren. Auch sind in diesem Zusammenhang weitere Möglichkeiten zu berücksichtigen. Beispielsweise wären vor allem lokale serbische Migrantenorganisationen dazu zu bewegen, sich beratend bei der Integration der Neuangekommenen einzubringen, etwa in Form von Unterstützung bei Behördengängen oder der Bereitstellung von Kenntnissen und Erfahrungen im Umgang mit formalen Anforderungen eines Aufenthaltes in Deutschland. Dies hätte nicht nur Erleichterungen für die Migranten zur Folge, sondern würde den ausgewählten Migrantenorganisationen auch zu neuen Formaten verhelfen und somit dem ohnehin stattfindenden Wandel der traditionellen Kulturvereine eine klare Richtung verleihen.

Zweitens sind die Wege der Migration nach Deutschland, d.h. die möglichen Zwecke des Aufenthaltes in der Bundesrepublik insgesamt überschaubar: jene, die qua Familienzusammenführung nach Deutschland gelangen, bekommen die nötige Unterstützung durch die Familie. Jene, die zu Arbeitszwecken nach Deutschland auswandern möchten, wissen bereits, dass dies nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich ist – viele weichen deshalb auf den Erwerb einer EU-Staatsangehörigkeit aus: wie eingangs angedeutet nimmt die Zahl der Serben mit ungarischer, kroatischer etc. (Zweit-)Staatsangehörigkeit kontinuierlich zu. Die junge mobile Generation von gut ausgebildeten Serben, die die deutsche Wirtschaft im Übrigen als Fachkräfte sehr gut gebrauchen kann, könnte durch Informationsangebote in Serbien über die Chancen und Risiken durch die Migration durchaus profitieren. Gleichzeitig werden ein Programmierer

52 Persönliche Einschätzung des Autors.



mit gleich mehreren Jobangeboten in Deutschland im Gepäck oder eine Molekularbiologin, die in Serbien ihrem Beruf nicht nachgehen kann – weil es vor Ort schlichtweg kein entsprechendes Labor gibt – vor allem die Risiken der Nicht-Migration im Sinn haben (im Sinne eines „*brain waste*“ also der Vergeudung von Fähigkeiten und Qualifikationen), wenn sie sich auf den Weg nach Deutschland machen. Bei dieser Gruppe der Hochqualifizierten wäre eine Migrationsberatung in Serbien daher vorwiegend darauf auszurichten, dass diese Personen tatsächlich Deutschland als attraktiven Studien- bzw. Arbeitsort auswählen. Die Frage, wie eine Beratung von Personen, die ohne besondere berufliche Qualifizierung nach Deutschland auswandern möchten, aussehen könnte, lässt sich genauso schwer beantworten wie die Frage, wie serbische Migranten vergleichbaren beruflichen Profils und Migrantenorganisationen dabei behilflich sein könnten.

Drittens, und das ist die Erkenntnis einer Mehrheit der wissenschaftlichen Untersuchungen aller Migrationsbewegungen (nicht nur) aus Südosteuropa, lassen sich Migrationsbewegungen beim besten Willen und trotz jedes politischen Mandats nur begrenzt und nie vollständig steuern. Dass die Staaten das dennoch seit dem 19. Jahrhundert versuchen, ist verständlich und gehört zu ihren Kernaufgaben. Genauso verständlich müsste allerdings auch der Umstand sein, dass bei einem bestimmten Teil der Migranten das Vertrauen zu den migrationssteuernden Behörden überschaubar bleibt und diese sich allgemein vorwiegend über familiäre oder sonstige Netzwerke beraten lassen. Die Migrationsberatung in Serbien sollte daher möglichst so gestaltet werden, dass sie das Vertrauen der potenziellen Migranten in die Institutionen des Staates – des deutschen wie des serbischen – stärkt.

ENTWICKLUNGSORIENTIERTE RÜCKKEHR

Den neuesten Angaben des Statistischen Bundesamtes zufolge wünschen sich rund 83% der aus dem früheren Jugoslawien stammenden Bevölkerung in der Bundesrepublik, auch dauerhaft in Deutschland zu bleiben. Sämtliche auf entwicklungsorientierte Reintegration, den Wissenstransfer der Diaspora oder eine temporäre Rückkehr ausgerichtete Programme dürften sich demnach auf weniger als 20% dieser Gruppen beziehen – und davon nur bzw. vorwiegend auf Hochqualifizierte. Um konkrete Handlungsempfehlungen im Hinblick auf die Konzeption von Angeboten einer entwicklungsorientierten Rückkehr zu formulieren, lohnt es zunächst, das Ausmaß der registrierten tatsächlich bisher erfolgten Rückkehr von Serben etwas genauer unter

die Lupe zu nehmen. Während die deutschen Stellen für das Jahr 2014 knapp 14.800 Fortzüge von serbischen Staatsangehörigen aus Deutschland verzeichneten, (Tab. 21) gehen die auf den Ergebnissen der Volkszählungen von 1981, 1991 und 2011 basierenden Zahlen des serbischen Republikamtes für Statistik von einem erheblichen Zuwachs von serbischen Rückkehrern aus dem Ausland aus (Tab. 22). Interessant wäre es an dieser Stelle sicherlich, auch belastbare statistische Angaben über den Umfang der Rückkehr von serbischen Roma aus Deutschland in die Gleichung aufzunehmen,⁵³ die mit einiger Wahrscheinlichkeit die Mehrheit der zuletzt 6000 sogenannten freiwilligen Rückkehrern darstellten, die genauso wie die zunehmenden Unfreiwilligen nach einem erfolglosen Asylverfahren nach Serbien ausgereist sind.

Unabhängig von der Frage nach der Verlässlichkeit dieser Daten offenbaren die vorliegenden Statistiken interessante Trends, die zur genaueren Bestimmung des Profils der Rückkehrer verhelfen können: dazu gehören sowohl die Angaben zur durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Rückkehrer im Ausland als auch ihr angenommenes oder erfasstes Bildungsniveau. Das Letztere scheint die These vieler serbischer Wissenschaftler über den beträchtlichen Brain-Drains aus Serbien zu widerlegen, zeigen doch die neuesten Statistiken eine zunehmende Zahl und einen bedeutend ansteigenden Anteil hochqualifizierter serbischer Rückkehrer.

Vor dem Hintergrund dieser aus Sicht des serbischen Staates optimistisch anmutenden Zahlen, gilt es auch die andere „pessimistische“ Annahme der Wissenschaft zu reflektieren: Die meisten Studien zur serbischen Diaspora scheinen sich nämlich in einem Punkt einig zu sein: die Rückkehr insbesondere von Hochqualifizierten, die im Sinne eines „Brain Gain“ (im Gegensatz zum oft beklagten „Brain Drain“) als wesentlicher Beitrag der Diaspora zur Entwicklung Serbiens betrachtet wird, sei in einem nennenswerten Ausmaß kaum realistisch. Im Gegensatz zu dieser sogenannten „Rückkehr-Option“ plädiert etwa Grečić stattdessen für eine „Diaspora“-Option. Diese sieht ein genuin transnationales Engagement der Diaspora ohne den dauerhaften oder auch nur vorübergehenden Aufenthalt in Serbien vor. Anstatt die Hochqualifizierten in Serbien zu versammeln, ließen sich Ihre Kenntnisse, Erfahrungen und Kontakte zu Entscheidungsträgern durchaus auch durch kurze Besuche und die Schaffung loser Netzwerke produktiv verwer-

53 Diese Zahlen lagen zum Zeitpunkt der Niederschrift der Studie nicht vor, eine gewisse Skepsis im Hinblick auf die Rechtmäßigkeit und die Aussagekraft einer wie auch immer gedachten Erfassung von ethnischer Zugehörigkeit ist aber auch grundsätzlich anzuraten.



ten. Indem die Mittlerrolle der Diaspora nicht an die mitunter radikale Entscheidung einer Rückkehr gekoppelt wird, erhoffen sich die Autoren, die diese und ähnliche Ansichten vertreten, dennoch erheblichen Nutzen vor allem für die wirtschaftliche Entwicklung Serbiens. Einzelne Karrierebeispiele serbischer Spezialisten, deren Migration innerhalb von global agierenden Unternehmen stattfindet und die sich nach mehreren Stationen – etwa in Österreich, den Niederlanden etc. – schließlich in Deutschland niederlassen,⁵⁴ scheinen nicht nur den in der Wissenschaft seit über zehn Jahren vertretenen transnationalen Ansatz zu bestätigen, sondern zeigen auch die Komplexität der Migrationsbewegungen im gegenwärtigen Europa der Mobilität. (vgl. Andrijasevic / Sacchetto 2016) Auch wenn sich dieser Schluss insbesondere für die besonders im Fokus der Forschung stehenden Hochqualifizierten aufdrängt, ist davon auszugehen, dass die Migrationen nie einem festen Plan mit zwei Stationen folgen, nach welchem Menschen vom Ausgangspunkt A auf direktem Wege den Zielpunkt B erreichen.

Ein Beispiel wäre der über die sozialen Plattformen *LinkedIn* und *Xing*⁵⁵ eigens nachgezeichnete Weg des IT-Spezialisten Vladimir Jenčić, der zunächst seinen Heimatort Svilajnac verließ, um in Belgrad zu studieren und anschließend als Angestellter der DHL-Gruppe in die Tschechische Republik auszuwandern. Innerhalb der DHL spezialisierte sich Jenčić im Laufe eines Zeitraums von zehn Jahren auf das Software Lizenz Management, so dass er 2014 als Software Lizenz Manager eine neue Anstellung bei der HeidelbergCement AG in Deutschland annahm. (Jencic 2016) Trotz seiner in einem Interview für das staatliche serbische Fernsehen 2010 zum Ausdruck gebrachten

Bereitschaft, im Fall einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage in Serbien in seinen Heimatort zurück zu kehren (RTS 2010), scheint diese Option angesichts der derzeitigen Beschäftigung bei einem der führenden deutschen Prozessindustriunternehmen in ferne Zukunft gerückt zu sein.

Doch auch aus der Sicht des deutschen Staates dürfte eine freiwillige Rückkehr für die meisten Staatsangehörigen der Republik Serbien keine realistische Option darstellen: Für die meisten in der Bundesrepublik geborenen Serben wirkt die Frage einer „Rückkehr“ eher deplatziert. Ein in Berlin geborener Serbe dürfte mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wenig Interesse daran haben, sich im Heimatdorf seiner Eltern oder gar Großeltern dauerhaft niederzulassen, zumal er es von den seltenen Sommerbesuchen bei Verwandten kaum kennen dürfte. Dort oder wo anders in Serbien ein Geschäft aufzubauen, dürften die Wenigsten in Erwägung ziehen.⁵⁶ Doch auch allgemein sollte der Begriff „Rückkehr“ durch einen zeitgemäßen ersetzt werden, der den Realitäten der Bundesrepublik und Europas im 21. Jahrhundert besser entspricht. Dass die Befähigung von migrantischen oder sonstigen Bevölkerungsgruppen zur beruflichen oder sonstigen Mobilität immer noch als „Rückkehr“ firmiert, und das obwohl politische Diskussionen und wissenschaftliche Debatten zur „Remigration“ spätestens seit Mitte der 1980er Jahre (vgl. z.B. Haberl 1986; Meys / Sen 1986) zu Genüge geführt wurden, bedarf einer (nicht nur sprachlichen) Anpassung.

Jene Migranten, die das zusammenbrechende Jugoslawien in den 1990er Jahren verließen, dürften aus einer Reihe von Gründen noch weniger Interesse daran haben, in ihre „Heimat“ zurückzukehren: nicht zu unterschätzen ist die Tatsache, dass in vielen Fällen diese Heimat – das ehemalige Jugoslawien – seit einem Vierteljahrhundert nicht mehr existiert.⁵⁷ So unklar die genauen Motive für die Auswanderung im Einzelnen auch sein

54 Der Mobilitätscharakter dieser Migrationen bleibt allerdings selbst bei längeren Aufenthalten in der Bundesrepublik erhalten. Aus integrationspolitischer Sicht mag es nachteilig wirken, dass etwa IT-Spezialisten, deren Arbeitsumfeld auch in Deutschland ein oftmals englischsprachiges ist, nur zögerlich und erst nach längerer Zeit entsprechende Kenntnisse der deutschen Sprache und Kultur erwerben (vgl. Golubović 2012), im Hinblick auf eine mögliche Rückkehr könnte die langsame Integration in die deutsche Gesellschaft sogar vorteilhaft erscheinen.

55 Die vorwiegend von Wirtschaftsakteuren genutzten sozialen Medien wie *LinkedIn* mit Schwerpunkt in englischsprachigen Ländern oder *Xing* mit regionalem Schwerpunkt im deutschsprachigen Raum stellen auch insgesamt einen höchst aufschlussreichen Weg, um sowohl einzelne (Migrations-)Biografien als auch die Vernetzung wirtschaftlich ausgerichteter Diasporagruppen zu erforschen. Während das Erstere in der vorliegenden Studie aus Platzgründen in einem repräsentativen Umfang nicht durchgeführt werden konnte, lieferte die Suche nach und Auswertung von möglichen Wirtschaftsnetzwerken der serbischen Diaspora kaum nennenswerte Ergebnisse. Abgesehen von einer kleinen Gruppe von serbischen Unternehmern in Österreich, scheint es im deutschsprachigen Raum keinerlei auf wirtschaftlicher Zusammenarbeit beruhenden Netzwerke zu geben, das gleichzeitig eine *LinkedIn*- oder *Xing*-Präsenz hat.

56 Hierzu wären verstärkte Informationsangebote an serbische Migrantenorganisationen durch das Programm Migration für Entwicklung über Möglichkeiten von Existenzgründungen oder best practice-Beispiele im Rahmen des Angebotes „Geschäftsideen für Entwicklung“ denkbar. Berichte und konkrete Beratung über Start-up-Möglichkeiten könnten den oftmals negativen Eindrücken über das Herkunftsland unter den Diasporaserben abhelfen und könnten mitunter auch arbeitslosen serbischen Migranten zugutekommen. Bezüglich verschiedener Rückkehrmöglichkeiten können neue Informationskanäle wie Netzwerkveranstaltungen serbischer Migrantenorganisationen oder auch serbische Medien in Deutschland erschlossen bzw. ausgeweitet werden.

57 Zur Frage nach den nach dem Ende Jugoslawiens immer noch existierenden „Jugoslawen“ und dem Phänomen der „Jugo-Nostalgie“ im Zusammenhang mit den Migrationen der 1990er Jahren siehe etwa Jansen 2009 sowie Mazzucchelli 2012.



mögen, die wenigen wissenschaftlichen Einschätzungen⁵⁸ zu dieser Migrationswelle stimmen darin überein, dass neben ökonomischen Erwartungen vor allem auch politische Gründe für die Auswanderung ausschlaggebend gewesen sein dürften. Ob es die allgemeine Unzufriedenheit mit dem Milošević-Regime, die Militär- bzw. Kriegsdienstverweigerung, die Ablehnung des steigenden Nationalismus oder die direkte Betroffenheit durch die politische und gesellschaftliche Transformation einschließlich der Zuspitzung von gruppenbezogener Menschenverachtung und Vorurteilen (etwa im Fall von Homosexuellen, die sich oft auch in deutschen Großstädten niedergelassen haben) war: die Veränderungen des politischen und gesellschaftlichen Kontextes im gegenwärtigen Serbien im Sinne der Liberalisierung und Demokratisierung verlaufen aus der Sicht vieler dieser Menschen immer noch viel zu zögerlich, als dass eine Rückkehr nach über zwanzig Jahren Aufenthalt in der Bundesrepublik auch nur eine Überlegung wert wäre. Diese persönlichen Motive und die neu entstandenen oder veränderten sozialen Beziehungen im Ziel- wie im Herkunftsland sind neben allgemeinen Rahmenbedingungen jedenfalls wichtige Faktoren, die die Entscheidungen über die (Re-)Migration beeinflussen.

DIE RÜCKKEHR DER SENIOREN UND IHR ENTWICKLUNGSPOLITISCHES POTENZIAL

Sieht man von jenen serbischen Absolventen deutscher Hochschulen ab, die sich auf dem Arbeitsmarkt nicht zurecht gefunden haben oder allenfalls einer prekären Beschäftigung nachgehen und allgemein durch eine hohe Flexibilität und Mobilität gekennzeichnet sind, (vgl. Gotthardt 2014) könnte die gegenwärtige Rentnergeneration an einer Rückkehr wie auch an einem eigenen Entwicklungsbeitrag am ehesten interessiert sein. Bei vielen von ihnen handelt es sich um Menschen, die ihren Aufenthalt in Deutschland von Anfang an als temporär betrachteten und auch entsprechend gelebt und gearbeitet haben. Die Berufstätigkeit dieser Menschen ging oftmals mit der Schaffung beträchtlicher Ersparnisse einher. Zudem waren sie in einer Zeit beruflich tätig, in der es aufgrund der guten wirtschaftlichen Konjunktur auch tatsächlich möglich war, solche Ersparnisse zu generieren. Diese Gruppe, die nicht selten eine gewisse Offenheit für das Aufnehmen einer wirtschaftlichen Tätigkeit in Serbien zeigt, der sie auch im Rentenalter nachgehen könn-

58 Eine umfassende systematische Erforschung der Auswanderung aus dem gesamten postjugoslawischen Raum nach 1990 fehlt immer noch. Das hier skizzierte Bild ergibt sich aus einzelnen der bereits zitierten selektiven Untersuchungen.

ten, für das eine oder andere entwicklungspolitische Projekt sinnvoll einzubeziehen, ist demnach alles andere als abwegig. Dies bestätigen auch die jüngsten Zahlen über die Fortzüge von Serben aus Sicht der jeweiligen Aufenthaltsdauer. Die Mehrheit der insgesamt 14.768 Serben, die 2014 Deutschland verlassen haben, hatte sich unter einem Jahr bzw. unter vier Jahren in der Bundesrepublik aufgehalten. Die meisten anderen Fortzüge entfallen dagegen auf Personen, die zwischen 20 und 30 Jahren (1.251) und über 30 Jahre (823) in Deutschland gelebt hatten. (Deutscher Bundestag 2016) Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass es sich bei vielen dieser Personen um frühere Arbeiter im Rentenalter handelt. Indirekt belegen auch die jüngsten serbischen Statistiken diese Vermutung. Nach den Gründen ihrer Rückkehr befragt erklärten knapp 60% der Rückkehrer, diese habe mit ihrer Familie zu tun, während knapp 22% andere Gründe als Arbeit oder Ausbildung angaben. (Tab. 23)

WIRTSCHAFTLICHES ENGAGEMENT DER SERBISCHEN DIASPORA: GESCHÄFTSIDEEN FÜR ENTWICKLUNG

START-UPS UND FÖRDERUNG VON HUBS MIT SCHWERPUNKT IT-DIENSTLEISTUNGEN

Ein interessantes Mittel zur Einbindung der Diaspora in die wirtschaftliche Entwicklung Serbiens, das sich allerdings nur schwer mit Kategorien wie „Rückkehr“ beschreiben lässt, wären Austausch-, Praktikums-, Aus- bzw. Fortbildungs- sowie Freiwilligenprogramme.⁵⁹ Diese sind – im Gegensatz zu einer Reihe von Angeboten, die einen Aufenthalt von Serben in Deutschland vorsehen – an die in der Bundesrepublik lebenden Serben zu richten. Denkbar wäre indessen eine Zusammenarbeit mit den in Serbien anwesenden deutschen Unternehmen sowie mit der Deutsch-Serbischen Wirtschaftskammer bzw. der Deutsch-Serbischen Wirtschaftsvereinigung. (vgl. Delegation der Deutschen Wirtschaft in Serbien / Industrie- und Handelskammer zu Dortmund 2013; Delegation der Deutschen Wirtschaft in Serbien / Deutsch-Serbische Wirtschaftsvereinigung 2013) Mit der Einbeziehung insbesondere jener Serben, die ihre erste berufliche Ausbildung in Deutschland erworben haben, hätte diese nicht nur positive Effekte (etwa Fachkenntnisse und Kontakte) für die wirtschaftliche Entwicklung Serbiens, sondern würde den Programmteilnehmern ermöglichen, trotz

59 Genannt seien beispielsweise die zahlreichen Programme des DAAD, die Vereinigung serbischer Studierender oder Alumni im Ausland OSSI oder das durch den Ostausschuss der Deutschen Wirtschaft und die GIZ geleitete Zoran Đinđić Stipendienprogramm.



dieses „Umweges“ anschließend eine Beschäftigung auf dem deutschen Arbeitsmarkt wieder aufzunehmen. Berufliche Erfahrungen bei Bosch in Serbien wären beispielsweise nicht nur kein Hindernis für die Weiterbeschäftigung bzw. Neuanstellung bei Bosch in Deutschland, sondern könnten durchaus als wertvolle Auslandserfahrung gelten, unabhängig davon, dass die betreffende Person die Zeit in der „Heimat“ verbracht hatte. Ähnliche Effekte im öffentlichen Sektor hätten womöglich Freiwilligenprogramme für Diasporaangehörige, wie sie bereits in den USA durchgeführt werden. (vgl. Terrazas 2010) Empfehlenswert wäre daher die Unterstützung serbischer staatlicher Behörden beim Aufbau und der Förderung solcher Programme.

Hinweise darauf, dass die Senioren unter der serbischen Diaspora in Deutschland nicht nur eine hohe Rückkehrbereitschaft aufweisen, sondern durchaus auch mit ihren Bedürfnissen, aber auch beruflichen Erfahrungen und in einem bestimmten Ausmaß womöglich auch ihren Ersparnissen eine interessante Zielgruppe darstellen könnte, sei es auch nur im Hinblick auf die Schaffung einer neuen Nachfrage, etwa nach betreutem Wohnen etc., belegen schließlich auch einzelne auf zahlreichen Interviews beruhende ethnologische Studien (Antonijević / Milosavljević 2016; Milosavljević / Antonijević 2015; allgemein zur Rückkehr von Älteren aus Deutschland siehe Yahirun 2014)⁶⁰. Dass nur einige Teile der Serben im Ruhestand nach Serbien umsiedeln, ließe sich dagegen etwa durch die Gebundenheit an die in Deutschland lebenden Kinder und Enkelkinder erklären, aber auch etwa auf die in Deutschland weitaus bessere medizinische Versorgung, Pflege etc. zurückzuführen. Investitionen und entsprechende Projekte im Bereich des betreuten Wohnens oder sogenannte Mehrgenerationenhäuser und ähnliche Vorhaben würden eine aus wirtschaftlicher Sicht nicht uninteressante Kooperation von staatlichen Behörden, den Institutionen und Organisationen des Gesundheitswesens, aber auch von privaten Versicherern⁶¹ und zivilgesellschaftlichen Vereinen in Serbien hervorbringen und möglicherweise die Entstehung neuer Geschäftsmodelle fördern, an denen diese konkrete Zielgruppe innerhalb der serbischen Diaspora ein Interesse haben könnte.

Ohne den Anspruch einer ausführlichen Darstellung der wirtschaftlichen Transformation und ohne auf die Analyse jedes

einzelnen Bedarfes der serbischen Wirtschaft einzugehen, seien kurz einige wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Tendenzen genannt, auf denen die vorliegenden Einschätzungen und Empfehlungen beruhen. Blickt man auf die Branchenverteilung der umsatzstärksten Unternehmen in Ost-, Mittel- und Südosteuropa (Deloitte 2013; Deloitte 2016), stehen vor allem internationale Energie-, Retail-, Finanz- und Versicherungsdienstleistungsunternehmen an der Spitze, während Unternehmen etwa der Prozessindustrie, Maschinen- und Anlagenbau, Automobil und Automotive – in Serbien – allenfalls bescheidene Erfolge verbuchen. Fehlende serbische Großunternehmen, die neue Märkte erschließen könnten, vermag auch die erstmalig 2008 und dann 2015 neu formulierte Strategie der serbischen Regierung bezüglich kleiner und mittelständischer Unternehmen erklären, deren maßgebliche Ergebnisse allerdings noch ausstehen. Interessant in diesem Zusammenhang wären jene Fokussektoren, die auch der Arbeit der GIZ in Serbien entsprechen, wie z. B. Tourismus, organische (biologische-dynamische) Landwirtschaft, Initiativen im Umweltsektor (Energiegewinnung)⁶² und nicht zuletzt der IT-Sektor. IT-Dienstleistungen könnten ein möglicher Schwerpunktbereich des PME Handlungsfeldes „Geschäftsideen für Entwicklung“, d.h. für die Unterstützung von Unternehmensgründern in Serbien aus der serbischen Diaspora sein. Betrachtet man die Entwicklungen rund um die Digitalisierung der Industrie in Deutschland und anderen westeuropäischen Ländern sowie in den USA, ist eine Tendenz nicht zu übersehen: die meisten Unternehmen sehen sich mit der Notwendigkeit konfrontiert, die durch den technologischen Wandel angetriebenen Veränderungen ihrer Geschäftsmodelle zu meistern und gleichzeitig die Kosten eben dieser Veränderungen zu senken. Die Herausforderungen bei der Aufstellung der unternehmenseigenen IT – sowohl auf der technologischen wie auch auf der Business-Seite – führen dabei zur Gründung eigener IT-Tochtergesellschaften, zum Outsourcing einzelner Teile der jeweiligen IT-Abteilungen oder aber – je nach Branche, Größe und Komplexität der Struktur von Unternehmen – zum Ausweichen auf „as a Service“-Lösungen (XaaS). Inwieweit sich hyperkonvergente Lösungen durchzusetzen vermögen werden und eine „IT as a Service“ realistisch umsetzen lässt, ist im Moment schwer absehbar. Dass die Virtualisierung von Arbeitsplätzen und die Nutzung von immer mehr Cloud-Diensten externer Anbieter in vielen Branchen längst eingesetzt hat, ist nicht zu leugnen und stellt jedenfalls keinen Hype dar. Entsprechend wächst weltweit

60 Zur Lage der früheren „Gastarbeiter“ in Serbien siehe auch Antonijević 2011; Antonijević / Banić Grubišić / Krstić 2011; Antonijević / Krstić / Banić-Grubišić 2013; Kovačević / Krstić 2011; insb. zu Roma-Gastarbeitern siehe Banić Grubišić 2011 .

61 Insbesondere Finanzdienstleister und Versicherungen gehören neben dem Energiesektor und dem Consumer Business zu den umsatzstärkeren Unternehmen in der Region. Vgl. Deloitte 2013; Deloitte 2016.

62 Darüber hinaus ist insbesondere der Supplier-Bereich hervorzuheben, in dem Firmen gesucht werden, die gerade für in Serbien tätige Firmen aus dem deutschsprachigen Raum notwendig sind.



auch der Markt für eine ganze Reihe von Tools, die als Software as a Service Lösungen für den digitalen Wandel versprechen und weithin kostengünstiger als jede Inhouse-Entwicklung der Industrieanwender sein dürften. Diese „Software Defined Everything“-Entwicklung in der IT könnte in diesem Zusammenhang genauso wie innovative Ansätze etwa zum Online-Marketing interessante Chancen bergen.

Dass die Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen und Start-Ups allgemein einen bedeutenden entwicklungspolitischen Beitrag darstellt, zeigen bereits etwa die rund 30.000 neuen Arbeitsplätze, die mit deutscher Unterstützung seit 2003 in Serbien entstanden sind – weitere Maßnahmen im Rahmen der von der GIZ, der Regierung Serbiens und der Kreditanstalt für Wiederaufbau getragenen Deutsch-Serbischen Initiative für nachhaltiges Wachstum und Beschäftigung sind daher fortzusetzen und mit dem verstärkten Fokus auf den hier vorgeschlagenen IT-Bereich zu ergänzen. Beispiele für IT-Hubs und Start-Ups bzw. Start-Up-Programme mit verschiedenen Stakeholdern wie der Wirtschaftskammer Serbiens, der EBRD oder anderen Banken, gibt es bereits. Eine interessante Initiative, die beispielhaft genannt sei, ist der Belgrader ICT Hub, ein Partnerschaftsprojekt der USAID, der DNA Communications und der Orion Telekom, das die Vernetzung innovativer Unternehmen und allgemein Initiativen im Bereich des IT-Business fördert. (ICT Hub 2016; Jagla/USAID 2016) Welche Erfolge diese und andere Initiativen im Laufe der kommenden Jahre verzeichnen werden, bleibt zu sehen. Die Rahmenbedingungen für die Förderung dieses Bereiches gehören jedenfalls zu den besseren in Serbien: vergleichsweise gut ausgebildete Informatiker, Ingenieure etc., niedrige Kosten für die Unternehmensgründung, relativ niedrige Personalkosten, die vergleichsweise schnelle und kostengünstige Bereitstellung von Infrastruktur sowie vergleichsweise niedrige Steuern, um nur die wichtigsten zu nennen.

Eine gute Entwicklung versprechen unter den genannten Voraussetzungen auch kleine Start-Up-Unternehmen, die unter Einbeziehung vor allem entsprechend ausgebildeter junger Serben aus Deutschland gegründet würden: Betriebswirte etwa genauso wie IT-Fachkräfte, aber auch eine ganze Reihe von Berufen, die den Auf- und Ausbau einer sogenannten Kreativwirtschaft befördern könnten – Grafikdesigner, Web- und App-Entwickler, Künstler, Marketing-Experten etc. Das in Deutschland während des Studiums und ggf. in ersten Berufserfahrungen erworbenes Know How könnten manche der serbischen Absolventen deutscher Hochschulen mitbringen. Dieses ist allerdings vielfach auch in Serbien vorhanden,

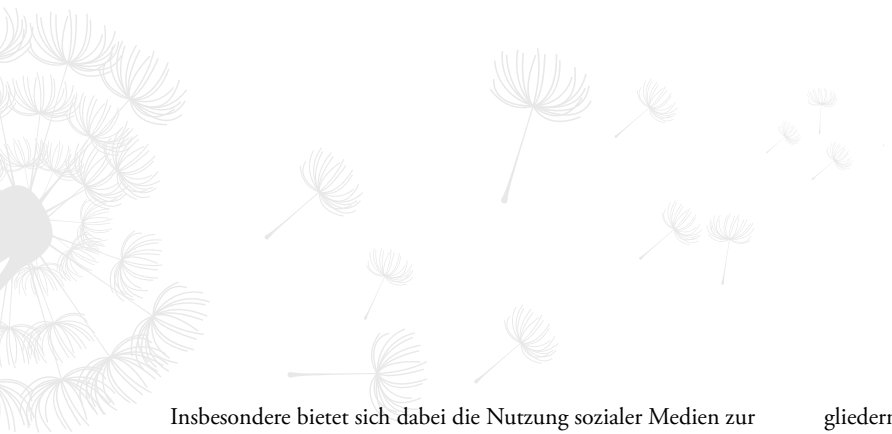
genauso wie die gegenseitigen Kontakte der einzelnen Akteure – der Arbeitsmarkt für Programmierer etwa ist längst international. Mit möglichen Kundenkontakten, insbesondere aber mit entsprechenden Marktkenntnissen und Informationen über die Bedürfnisse westeuropäischer bzw. deutscher Anwender könnten die Serben aus Deutschland aufwerten, die hier erste Berufserfahrungen in entsprechenden Branchen gesammelt haben. Ihr Engagement in einem Start-Up, das sich auf ein bestimmtes IT-Dienstleistungsportfolio festlegen würde, hätte einen berufsbedingten Vorteil und Voraussetzung zugleich: die hohe berufliche Mobilität. Die Kosten für den Aufbau und Ausbau solcher Unternehmen dürften vergleichsweise überschaubar bleiben. Ließen sich mittels deutscher Unternehmen in Serbien oder anderer deutscher Stellen Investorenkonferenzen organisieren, könnte das die Entstehung von ganzen regionalen Hubs vielversprechend erscheinen lassen. Eine nicht unwichtige Herausforderung dabei wären allerdings die bereits in Serbien tätigen Firmen, die ein ähnliches Geschäftsmodell verfolgen. Auch hier ist auf bereits bestehendes Know-How und Erfahrungen bei der Unterstützung von Unternehmensgründungen seitens des CIM und seiner Kooperationspartner wie z.B. Kompass – Zentrum für Existenzgründungen zu verweisen. Zu den wesentlichen Leistungen, auf die Diasporaangehörige zurückgreifen können, gehören Gruppenseminare zu wichtigen Themen der Unternehmensgründung ebenso wie individuelles Businessplan- und Umsetzungscoaching durch akkreditierte Berater und die kompetente Kontaktvermittlung, etwa zu Banken sowie zu möglichen Geschäftspartnern und – wo möglich – zu interessierten Investoren.

DIASPORAKOOPERATION

ANSPRACHE DER DIASPORA: KOMMUNIKATION UND SOZIALE MEDIEN

Wie die allgemeine Einschätzung über die Größe und das Profil der serbischen Diaspora in Deutschland gestaltet sich auch jede Empfehlung bezüglich konkreter Formate der Ansprache recht schwierig. Es ist sicherlich keine neue Erkenntnis, dass sich Migranten spätestens seit der Jahrtausendwende verstärkt über das Internet⁶³ und in jüngster Zeit über so genannte soziale Medien vernetzen und indessen nicht nur persönliche Informationen austauschen. (vgl. Louw / Volcic 2011; Oiarzabal / Reips 2012)

63 Doch auch der Einsatz „älterer“ Medien wie des Rundfunks ist gerade für die ältere Generation nicht zu unterschätzen und kann aufgrund des Bedarfs an Informationsaustausches zwischen den Serben im Aus- und im Inland, aber auch an Kommunikation der Diaspora-Serben nach ihrer Rückkehr zu interessanten Projekten führen. (vgl. Tenner 2010)



Insbesondere bietet sich dabei die Nutzung sozialer Medien zur Bekanntmachung der Angebote der GIZ und zur Verbreitung von Informationen an, vor allem wenn es darum geht, jüngere Zielgruppen zu erreichen. Zu beachten ist allerdings, dass die Ansprache über soziale Medien nicht selten als wenig verbindlich gilt und in jedem Fall auf einer klugen Kommunikationsstrategie beruhen sollte, die es zu entwickeln gilt, was gleichzeitig Zeit und Personal bindet.

Ein Vorteil der intensiveren Nutzung dieser Online-Netzwerke wäre dagegen zweifellos die Etablierung neuer Kommunikationswege, die inzwischen selbst in manchen traditionellen Vereinsstrukturen Anwendung gefunden haben. Obwohl die meisten serbischen Vereine nämlich vor allem lokal agieren, verfügen nicht wenige von ihnen über eigene Facebook-(Gruppen-)Profile,⁶⁴ die auch eine gute Möglichkeit einer ersten Kontaktaufnahme bieten. Eine ansprechende Internetpräsenz – etwa in Form einer professionell gestalteten interaktiven, moderierten und regelmäßig aktualisierten zentralen Internetseite für die serbische Diaspora in Deutschland, die eine entsprechende formale Nähe zu den sozialen Medien hätte, wäre mit Sicherheit eine gute Möglichkeit der Ansprache. Insbesondere eine umfassende Linksammlung könnte bei kaum nennenswertem Aufwand zu einer besseren Vernetzung der Diaspora selbst führen.

Denkbar und möglicherweise viel attraktiver wäre auch eine Art Diaspora-Plattform, die Einzelnen und insbesondere Vereinen die Möglichkeit bieten würde, mit wenig Aufwand ein eigenes (Vereins-)Profil zu erstellen und individuell zu gestalten, zumal die meisten serbischen Vereine keine eigene Internetseite besitzen und stattdessen auf die Nutzung von Facebook-Gruppen ausweichen. Im Idealfall ließe sich die Plattform allen registrierten Diaspora-Vereinen in Deutschland zur Verfügung stellen. Dieses „Diaspora.net“ würde den Vereinen einen öffentlichkeitswirksamen Auftritt bieten, die Kommunikation der Mitglieder erleichtern und wäre zugleich, sofern in vollem Umfang genutzt, auch eine einzigartige Datenbank mit immer aktualisierten Informationen über die Vereinstätigkeiten. Ein weiterer möglicher positiver Effekt wäre, dass die Arbeit manch einer lokalen Organisation auch für jüngere Personen attraktiver würde, was manche von ihnen sogar zu einer aktiven Mitwirkung bewegen könnte, womit gleichzeitig auch den Problemen der Vereine mit dem „Generationswechsel“ abgeholfen werden könnte. Schließlich wäre die Plattform, sofern von den Mit-

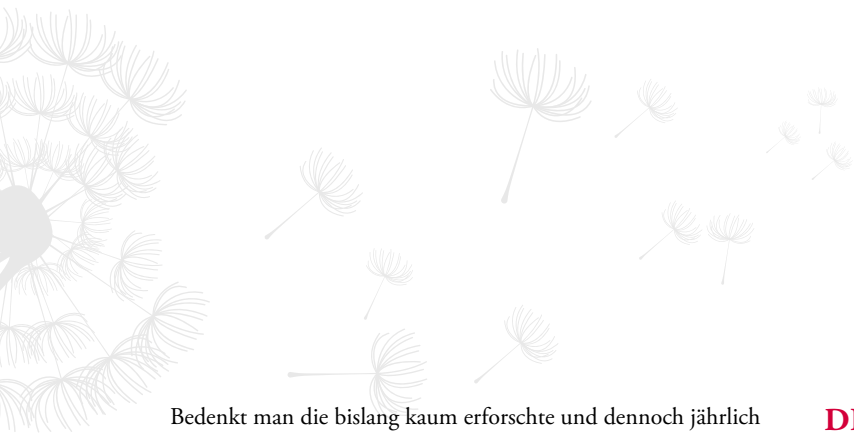
gliedern mit ausreichend ansprechenden Inhalten regelmäßig versehen, auch eine gute Informationsquelle nicht nur für in Serbien verbliebene Verwandte und Freunde, sondern auch für potenzielle Migranten aus Serbien.

In beiden Fällen wären damit jedoch vor allem jene Serben angesprochen, die das Internet ohnehin aktiv nutzen. Zudem müsste die letztere Plattform mit dem Design, der Nutzerfreundlichkeit und den Funktionen einen deutlichen Mehrwert etwa im Vergleich zu Facebook aufweisen. Der allgemeine Nutzen solcher Online-Angebote dürfte im Hinblick auf die Erreichbarkeit etwa älterer Mitglieder der serbischen Diaspora dagegen recht beschränkt sein.

Zu beachten sind bei der Ansprache der Diaspora nicht zuletzt verschiedene serbische Medien in Deutschland, allen voran die serbische Tageszeitung „Vesti“, die insbesondere die älteren Arbeitsmigranten – die so genannten Gastarbeiter der späten 1960er Jahre – ansprechen dürfte, entsprechen doch sowohl das einfache Format wie auch die inhaltliche Ausrichtung des Blattes vermutlich vor allem dieser Gruppe. Jüngere Migranten der 1990er Jahre könnten dagegen ein verstärktes Interesse an den serbokroatischsprachigen Angeboten des WDR-Radiosenders Funkhaus Europa wie z. B. der Radiosendung „Balkanizer“, die sich gezielt an alle Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien richtet. Mögliche Kanäle einer Ansprache über die Medien wäre der Diasporakanal des serbischen staatlichen Senders RTS 1, der über Satellit empfangen werden kann. Ob und in welchem Umfang die genannten Medien von den Serben in Deutschland wahrgenommen werden, ist zwar schwer zu bestimmen, eine interessante Möglichkeit der Diasporaansprache stellen sie aber dennoch dar.

Eine gute Möglichkeit, vor allem die Hochqualifizierten Serben in Deutschland anzusprechen, wäre die Schaffung bzw. der Ausbau und Weiterentwicklung von Informationsangeboten, die in Zusammenarbeit mit den Auslandsämtern der Hochschulen entwickelt werden könnten. Viele serbische Studierende sind aufgrund von Sprachkenntnissen insbesondere an den verschiedenen Lehrstühlen für Slawistik oder für südosteuropäische Geschichte zu finden. Auch wenn es sich um vergleichsweise wenige Einrichtungen handelt, wäre eine in Kooperation mit diesen Einrichtungen entwickelte Kampagne ein guter Weg, einzelne serbische Studierende zu erreichen.

⁶⁴ Ein Facebook-Profil ist wesentlich einfacher als eine eigene Homepage zu erstellen und somit im Vergleich auch viel häufiger vorhanden. Doch auch allgemein sind die Internetangebote der serbischen Diaspora als ausbaufähig zu bewerten. (Barlovac / Nedeljković 2013)



Bedenkt man die bislang kaum erforschte und dennoch jährlich stattfindende „Migration qua Stipendium“⁶⁵ sind vor allem Studienwerke zahlreicher Stiftungen und andere Austauschprogramme gezielt zum Zweck der Ansprache serbischer (oder anderer) Stipendiaten zu kontaktieren. Dies gilt für den DAAD und die Alexander-von-Humboldt-Stiftung⁶⁶ genauso wie für die sogenannten Begabtenförderwerke⁶⁷, für regionale Förder- und Austauschprogramme, wie z. B. das bayerische „Bayhost“⁶⁸ und andere Landesstipendienprogramme, die DGB-nahe Hans-Böckler-Stiftung⁶⁹ oder etwa das Internationale Parlamentsstipendium des Deutschen Bundestages.⁷⁰ Vor allem auf den Transfer der in Deutschland durch politische oder parteinahe Programme und Stiftungen erfolgten ideellen Förderung serbischer Stipendiaten ausgerichtete Maßnahmen wären dabei für die weitere Stärkung von Demokratisierungsprozessen in Serbien besonders hilfreich und kämen dem Ideal von Remigranten als Akteuren von Zivilgesellschaft und Demokratie nahe (vgl. Bauerkämper 2002).

Im Hinblick auf die Gesamtheit der Serben in der Bundesrepublik gilt es im Umgang und bei der Kontaktaufnahme, neben dem beruflichen, sozialen oder Bildungsprofil der Einzelnen oder der Vereine auch die unterschiedlichen Migrationserfahrungen zu berücksichtigen. Trotz des längst bestehenden Bewusstseins über die Komplexität auch der serbischen Diaspora ist zu bedenken, dass sich diese Unterschiede dabei nicht nur auf den Zweck der Migration, sondern auch auf den Zeitpunkt der Auswanderung und den jeweils unterschiedlichen politischen Kontext in Serbien beziehen. Entsprechend betreffen sie nicht nur die Beziehungen innerhalb der serbischen Community, sondern auch das jeweilige Verhältnis einzelner (Gruppen von) Serben zum serbischen Staat, der zwischen einer engen emotionalen Bindung über eine allgemein unterstützende Haltung bis hin zur Kritik oder gar Gleichgültigkeit reichen kann.

65 Eine wertvolle Ausnahme bezüglich serbischer Studierender in Deutschland stellt die Studie von Gotthardt dar. (Gotthardt 2014).

66 Angesichts des Profils der Stipendiaten der Alexander-von-Humboldt-Stiftung – vorwiegend handelt es sich um Wissenschaftler mit längerfristigen institutionellen Anbindungen in ihrem Heimatland – ist wohl eher eine mögliche Strategie der Vernetzung in den Blick zu nehmen.

67 Eine Übersicht der Förderungswerke aller partei- bzw. konfessions- und religionsnaher Stiftungen sowie der Studienstiftung des deutschen Volkes wie der Stiftung der deutschen Wirtschaft findet sich unter: <http://www.stipendiumplus.de/>, zuletzt aufgerufen am 22.06.2016.

68 Dazu siehe die Homepage des Werkes: <http://www.uni-regensburg.de/bayhost/aktuelles/>, zuletzt aufgerufen am 22.06.2016.

69 <http://boeckler.de/index.htm>, zuletzt aufgerufen am 22.06.2016.

70 <https://www.bundestag.de/ips>, zuletzt aufgerufen am 22.06.2016.

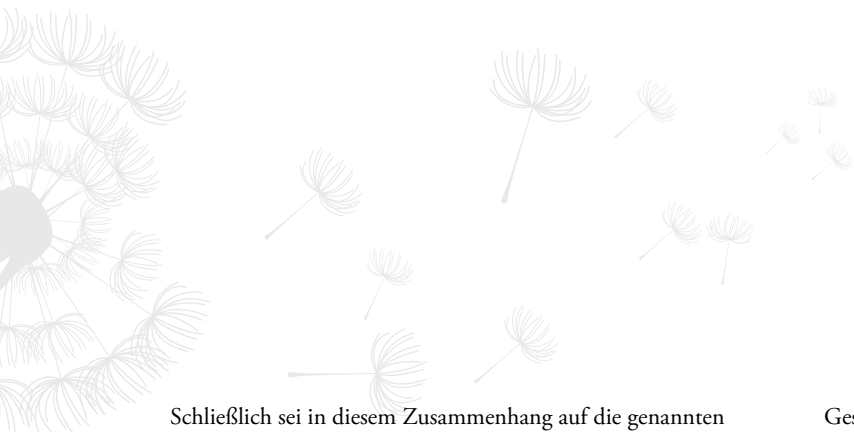
DIASPORAKURZZEITFACHKRÄFTE

Auch wenn die individuelle Förderung über alle genannte Programme bei ausländischen Stipendiaten – in vielen Fällen werden hier Mittel des Auswärtigen Amtes⁷¹ eingesetzt (vgl. Auswärtiges Amt 2012) – eine Rückkehr nach Erfüllung des geförderten Aufenthaltszwecks vorsieht, besteht in keinem der Fälle weder eine diesbezügliche Verbindlichkeit, die ohnehin schwer durchzusetzen wäre, noch eine entsprechende bereits innerhalb des Förderungszeitraumes in den Förderungswerken artikulierte Strategie der Förderung einer aktiven Beteiligung der ehemaligen Stipendiaten an der Entwicklung ihrer Herkunftsländer. So vermag es selbst das Austauschprogramm des Deutschen Bundestages, das gezielt Menschen mit Hochschulabschluss, ersten Arbeitserfahrungen, sehr guten Deutschkenntnissen und nachgewiesenem politischen oder gesellschaftlichen Engagement im Herkunftsland berücksichtigt, die ehemaligen Stipendiaten vollständig zu „überzeugen“, eine Rückkehr erst überhaupt anzutreten, geschweige denn dafür zu sorgen, dass diese ihre im Deutschen Bundestag erworbenen Kenntnisse im Herkunftsland sinnvoll einsetzen.⁷² In der Regel ist stattdessen davon auszugehen, dass etwa jeder zehnte Stipendiat nach dem absolvierten Programm in Deutschland bleibt.⁷³ Eine Kooperation wäre demnach auch und nicht nur im Sinne dieses Programms.

71 Allein der im Rahmen des 1999 initiierten Stabilitätspaktes Südosteuropa durch das Auswärtige Amt finanzierte DAAD-Sonderprogramm „Akademischer Neuaufbau Südosteuropa“ verfügte für den Zeitraum 1999-2012 über ein Fördervolumen von über 31 Millionen Euro. Im Rahmen der zumeist finanzierten Netzwerk- und Kooperationsprojekte wurden bis 2012 aus diesem Budget über 17.000 Personen aus Südosteuropa gefördert. Zusätzlich wurden seit 2008 im Rahmen des ebenfalls vom DAAD betreuten „Sonderprogramm Serbien“ kontinuierlich Studierende unterstützt: alleine im Jahr 2009 wurden rund 100 Stipendien an serbische Studenten vergeben, was etwa dem Anteil von 10% aller serbischer Bildungsausländer entspricht. (Gotthardt 2014, S. 103)

72 Wie die Erfahrungen der ehemaligen Stipendiaten des Bundestages im Einzelfall in den Herkunftsländern konkret eingesetzt werden gestaltet sich von Staat zu Staat und von Jahrgang zu Jahrgang sehr unterschiedlich: während georgische Stipendiaten nach ihrer Rückkehr oftmals im öffentlichen Dienst beschäftigt werden, erfahren die in Deutschland im Rahmen des IPS-Programms erworbenen Kenntnisse serbischer Stipendiaten nur in seltenen Einzelfällen eine ähnlich hohe Wertschätzung.

73 Hierbei handelt es sich um grobe Schätzungen. Genauere Angaben über den Verbleib ehemaliger Stipendiaten, sofern diese vorliegen, wären im Rahmen einer zukünftigen Forschung sei es über eine direkte Anfrage an das W14 Referat des Deutschen Bundestages oder über den wohlgehemmt bisweilen wenig aktiven Verein der ehemaligen Stipendiaten in Serbien zu erfragen und auszuwerten.



Schließlich sei in diesem Zusammenhang auf die genannten Möglichkeiten bezüglich einer Förderung von IT-Dienstleistungsunternehmen verwiesen, entspricht die Einbindung gut ausgebildeter serbischer Migranten in solche Projekte besonders dem Instrument der „Diasporakurzzeitfachkräfte“ im Handlungsfeld „Diasporakooperation“. So dürfte es für serbische Diasporafachkräfte etwa als IT-Berater nicht nur einfacher sein, zwischen Serbien und Deutschland zu reisen, sei es auch nur aufgrund ihrer Sprachkenntnisse und entsprechender Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis. Vielmehr wäre ihr Engagement in dieser Form überhaupt erst als realistisch einzuschätzen.

ENTWICKLUNGSPOLITISCHE POTENZIALE DER VEREINE

Eine Mehrheit der bestehenden serbischen Vereine widmet sich der Bewahrung serbischer Kultur und Tradition bzw. der Pflege von deutsch-serbischen kulturellen Beziehungen und weist keine nennenswerten Tätigkeiten bezüglich eines wirtschaftlichen oder auch nur ideellen Engagements in Serbien auf – eine Ausnahme sind allenfalls punktuelle Spendenaktionen. Stattdessen sind die meisten von ihnen selbst auf Fördermittel angewiesen, finanzieren sie sich doch zumeist aus den freiwilligen Beiträgen der Mitglieder, deren Anzahl in vielen Fällen bestenfalls stagniert. Mit der Ausnahme einiger Folkloregruppen, die ihr Budget über die Eintrittsgebühren ihrer Veranstaltungen aufzufüllen vermögen, reichen die finanziellen Mittel der meisten, so die Ergebnisse der durchgeführten Recherche, allenfalls zur Aufrechterhaltung ihrer Tätigkeiten. Aus diesen Gründen sind primär die wenigen Fachverbände gezielt anzusprechen. Diese versammeln etwa serbische Ingenieure oder Juristen, die sowohl in finanzieller Hinsicht als auch mit Blick auf eine überregionale und transnationale Vernetzung möglicherweise interessante Partner darstellen könnten. Sofern innovative Ansätze innerhalb von serbischen migrantischen Organisationen bestehen, die es lohnt, weiter zu beobachten, zu begleiten und ggf. zu unterstützen, stehen die Chancen am besten, diese innerhalb dieser Vereine und ihrer Netzwerke vorzufinden.

„DIASPORA-GIPFEL“ – EIN NETZWERKTREFFEN DER SERBISCHEN DIASPORA IN DEUTSCHLAND

Wie die Migrantenorganisationen und Diasporafachkräfte am besten eingebunden werden können, vor allem aber, was ihre Stärken, Bedürfnisse oder Pläne sind, lässt sich anhand von systematischer Lektüre vorhandener Studien und vereinzelten

Gesprächen mit Einzelpersonen nur bedingt eruieren. Empfehlenswert wäre daher die Organisation einer Art Diaspora-Gipfel in Deutschland, der alle an einer Zusammenarbeit interessierten Vereine und Einzelpersonen versammeln würde. Ziele der Konferenz wären zum einen die Ermittlung der Potenziale und Interessen, aber auch der Probleme und Erwartungen der serbischen Diaspora und zum anderen die Herausarbeitung erster aus der Diaspora selbst kommenden Ansätze der organisierten Kooperation zwischen den Serben in Deutschland und des serbischen Staates. Das Ergebnis der Konferenz und etwa der nach thematischem Schwerpunkt gebildeten Arbeitsgruppen wären konkrete Projektideen, die es bei der Konferenz zu entwickeln gilt. Ein weiteres Ergebnis wäre die Kontaktvermittlung zwischen den als Delegierte eingeladenen Vertretern des serbischen Staates und jenen Diasporaorganisationen und/oder Personen, die vor allem lokal agieren und diese Gelegenheit bislang nicht gehabt hätten. Der zur übergreifenden Frage „Wie kann die serbische Diaspora in Deutschland zur Entwicklung Serbiens beitragen?“ organisierte direkte Dialog zwischen Institutionen des serbischen und deutschen Staates auf der einen und einer möglichst breiten Vertretung der serbischen Diaspora auf der anderen Seite wäre in jedem Fall ein produktiver Weg, gute Grundlagen für eine langfristige gegenseitige Kooperation zu schaffen.

Weitere Vorteile eines derartigen Gipfels aus Sicht des PME wären schließlich die genauere Bestimmung möglicher Angebote im Hinblick auf die Vernetzung der Diaspora mit Vertretern der serbischen Politik und die gleichzeitige Erhöhung der Sichtbarkeit ihrer Vereine, die klare Identifikation von möglichen Multiplikatoren sowie die bessere Positionierung des PME als attraktiven Partner der serbischen Diaspora.

EIN DACHVERBAND SERBISCHER ORGANISATIONEN ODER MEHRERE?

Eine scheinbar immer wieder zurückkehrende Herausforderung für die serbische Diaspora in Deutschland ist die Etablierung einer übergreifenden Dachverbandsstruktur. Obgleich es allein in den letzten zwei Jahrzehnten mehrere solche Versuche gab und mit der Existenz des Zentralrates der Serben zumindest nominell dies gelungen zu sein scheint, bleibt dies eine weitgehend ungelöste Aufgabe. So erklärt der Zentralrat der Serben in Deutschland nach eigenen Angaben, dass er es trotz seines Anspruchs auf die Vertretung und Vernetzung aller serbischer Organisationen weder geschafft hat, auch nur eine Mehrheit der Organisationen zu integrieren, noch über genaue Informationen über diese verfügt. Die parallel dazu existierenden Zentralräte in einigen Bundesländern mögen für sich mitunter auch



erfolgreicher bei der Vernetzungsarbeit gewesen sein. Allgemein aber führten die teilweise sehr unterschiedliche Vereinsausrichtung oder gar politischen Positionen der Landeszentralräte⁷⁴ kaum zu einer Festigung des Zentralrates als stabilen Dachverbandes, auch wenn dies von vielen Serben und serbischen Organisationen als wünschenswert empfunden wird. Ob eine Dachverbandstruktur tatsächlich gewünscht ist und hinter den diesbezüglich mitunter geäußerten Wünschen konkrete ökonomische, politische etc. Interessen stehen, ist allerdings eine berechtigte Frage, die es gemeinsam mit den verschiedenen Vereinen zu beantworten gilt. Sofern Bemühungen in Richtung der Organisationsentwicklung vorgesehen sind, wäre die Förderung der Entstehung einer zentralen Vereinsstruktur serbischer Organisationen nicht uninteressant, zumal diese einen guten zentralen Ansprechpartner für gleich mehrere der Handlungsfelder darstellen könnte.

WEITERFÜHRENDE ANALYSEN UND OPTIMIERUNG DER DATENQUALITÄT

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde eine erste umfassende Sammlung von Kontaktdaten einer Vielzahl von Vereinen erstellt, die allerdings sowohl frühere, bisweilen „historische“ Organisationen als auch gegenwärtig aktive und sogar einige erst kürzlich gegründete Vereine enthält. Die bereits vorhandene Quantität der Daten soll durch weiterführende Auswertungen auch um die optimale Qualität der Daten ergänzt werden. Angesichts des begrenzten Zeitraums für das Erstellen der Studie war es nicht möglich jeden der rund 400 aufgelisteten Vereine einzeln zu evaluieren. Daher bedarf es in einem weiteren Schritt einer genauen Überprüfung der Einträge. Diese ist über das Handels- und Vereinsregister, in Zusammenarbeit mit

den betreffenden Kommunen und Ländern sowie in Absprache mit den serbischen diplomatischen Vertretungen vorzunehmen. Anzunehmen ist jedoch, dass sich die Datenqualität erst infolge einer systematischen Kontaktaufnahme (Mailings, Anrufe etc.) herstellen ließe, wofür ein Zeitraum von mindestens 6 Monaten sowie – sofern von Externen umzusetzen – ein entsprechendes Budget einzuplanen sind.

Neben weiteren Untersuchungen der serbischen Diaspora bezüglich ihrer wirtschaftlichen und entwicklungspolitischen Potenziale sollten auch die bisherigen Analysetätigkeiten deutscher Institutionen und Organisationen im Hinblick auf die makroökonomischen Entwicklungen in Serbien fortgesetzt werden. Wie auch im Fall deutscher Unternehmen liefern diese möglichen Investoren aus der Diaspora wertvolle Erkenntnisse über die bestehenden Entwicklungspotenziale der serbischen Wirtschaft. Systematische und möglichst aktuelle Ergebnisse von Marktstudien, darunter auch und insbesondere Auswertungen der Entwicklungen auf dem serbischen Arbeitsmarkt, können dabei nicht nur den Zugang zu entsprechenden Informationen erleichtern, sondern ggf. auch zu den einzelnen Märkten selbst, weshalb es wichtig ist, diese beratende Tätigkeit fortzusetzen. Zu überlegen sei allerdings, ob dies Aufgabe der GIZ ist oder eher zu den Kernaufgaben privatwirtschaftlicher und anderer Akteure wie der IHK / der AHK gehört. Dieses Wissen jedenfalls bildet eine wichtige Grundlage für die Entwicklung von Maßnahmen und Programmen, die in Kooperation mit dem Herkunftsland und einzelnen Institutionen, wie der Wirtschaftskammer Serbiens oder der AHK⁷⁵, entwickelt wurden. Diese sollten dazu verhelfen, Serbien investitionsfreundlicher zu gestalten – insbesondere im Hinblick auf die Diaspora, die bislang nicht unbedeutende Mittel vorwiegend in das Leben ihrer Familienangehörigen investiert.

74 Im Gegensatz zum politisch gemäßigten und insgesamt recht pragmatisch agierenden Zentralrat der Serben in Deutschland scheinen einzelne Landeszentralräte bisweilen selbst nationalistischen Positionen nicht abgeneigt zu sein. So organisierte der Zentralrat der Serben in Nordrhein-Westfalen Mitte Mai 2010 in Düsseldorf einen Protestzug gegen die Verkündung der Unabhängigkeit des Kosovos, an dem rund 1000 Personen beteiligt waren. (Süddeutsche Zeitung 2010)

75 Aktuelle Bezeichnung ist die Deutsch-serbische Wirtschaftskammer (AHK Serbien).

Abschließende Bemerkungen

Müsste man die serbische Diaspora in wenigen Worten zusammenfassend beschreiben, dürfte diese Darstellung wie folgt ausfallen: Bei der über 200.000 Personen zählenden serbischen Diaspora in Deutschland handelt es sich größtenteils um seit den späten 1960er Jahren eingewanderten Arbeitsmigranten und ihre Nachkommen, die in der Summe einen durchschnittlich geringeren sozialen Status als Personen ohne Migrationshintergrund besitzen, in der Regel nicht zur Gruppe von Entscheidungsträgern (in der Wirtschaft, Politik etc.) gehören und bezüglich bestehender eigener Kulturvereine keinen sonderlich hohen Organisationsgrad aufweisen, agieren doch diese vorwiegend lokal bzw. in den Grenzen des eigenen Bundeslandes und lediglich mit einem vergleichsweise wenig integrativen Dachverband – dem Zentralrat der Serben in Deutschland.

Nach den Umbrüchen der 1990er Jahre im ehemaligen Jugoslawien bleiben die Serben in Deutschland politisch weitgehend unauffällig. Ihr Engagement gegenüber Serbien beschränkt sich auf Geldtransfers, die trotz ihrer bedeutenden Höhe vorwiegend der Unterstützung von Familie und Verwandten zugutekommen und noch immer vielfach über private informelle Kanäle nach Serbien gelangen. Generell ist die serbische Diaspora als sehr gut in die deutsche Gesellschaft integriert zu betrachten, was mit dem Wunsch der Mehrheit der Serben in Deutschland korreliert, langfristig hier zu bleiben.

Generell gilt es, eine bessere Harmonisierung der unterschiedlichen politischen Bereiche und Zielsetzungen zu erreichen, die die Fragen rund um Migration nach Deutschland betreffen. Diese Unterschiede sowie die bisweilen unklaren politischen Prioritäten, die auch am Beispiel der serbischen Diaspora sichtbar geworden sind, betreffen auf der einen Seite den allgemeinen Anspruch der deutschen Politik und Gesellschaft auf die schnelle und möglichst umfassende Integration von Migranten sowie den bildungspolitischen Anspruch der Internationalisierung des Bildungs- und Forschungsstandortes Deutschland. Beiden Ansprüchen werden die Serben in Deutschland weitgehend gerecht. Auf der anderen Seite scheint das Anliegen der deutschen Entwicklungspolitik zu stehen, (auch) die serbische Diaspora bei ihrem Engagement für die „Heimat“ zu unterstützen. Mit steigender Integration⁷⁶ dieser Gruppe in

Deutschland ist allerdings – trotz transnational funktionierender Kommunikationsnetzwerke – zu erwarten, dass zumindest von den hier geborenen Serben die Bundesrepublik Deutschland als „Heimat“ bevorzugt betrachtet werden dürfte. Unter diesen Vorzeichen kann die serbische Diaspora maßgeblich nur durch die Steigerung des Vertrauens in den serbischen Staat und konkret die höhere Effizienz und transparenteres Agieren seiner Institutionen dazu angeregt werden, sich an irgendeiner Form von über individuelle Hilfe hinausgehende Entwicklungstätigkeit zu beteiligen. Abgesehen von der langfristigen Verbesserung übergreifender politischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen – dazu gehört eindeutig der EU-Beitritt – gilt es dabei, den individuellen Entscheidungen der Migration und/oder Remigration Respekt entgegenzubringen – etwa durch gesteigerte Rechtssicherheit vor allem im Hinblick auf aufenthalts- und arbeitsrechtliche Fragen. Die meisten Serben in Deutschland sind nicht vor Kurzem eingewandert, sondern besitzen mitunter seit einem halben Jahrhundert beachtliche Erfahrung auch und gerade mit den deutschen Stellen und ihren migrationspolitischen Programmen. Die Annäherung an die Diaspora sollte daher den Umstand berücksichtigen, dass eine Steigerung des Engagements der serbischen Diaspora nur in kleinen Schritten erfolgen kann: wer jahrzehntelang nicht in das eigene Herkunftsland investiert hat, wird bestimmte Gründe dafür gehabt haben. Eine Beteiligung der Diaspora an der Entwicklung Serbiens ist grundsätzlich zwar nicht auszuschließen, die diesbezüglichen Erwartungen an die Diaspora sind jedoch nicht zu hoch zu formulieren, nicht zuletzt auch aufgrund der insgesamt wenig konkreten Impulse des serbischen Staates in Richtung einer stärkeren Einbeziehung der Diaspora in politische, wirtschaftliche und anderweitige Mitbestimmungsprozesse. Eine allgemeine Empfehlung betrifft daher solche Maßnahmen, die nicht nur die serbische Diaspora in Deutschland ansprechen, sondern auch jene, die auf die Sensibilisierung politischer und wirtschaftlicher Akteure in Serbien für die Belange der Serben in Deutschland abzielen. Wie dies in einem ersten Schritt angegangen werden könnte zeigen die hier vorgeschlagenen konkreten Maßnahmen und Formate.

76 Ob die „Integration“ und das Engagement im Herkunftsland im Widerspruch stehen, hängt sicherlich davon ab, welche Auffassung der Integration als Ausgangspunkt der Betrachtung gewählt wird, aber auch und vor allem von vielen anderen Faktoren wie Bildungsniveau etc.

Anhang

TABELLEN

Dauer des Aufenthalts	Insgesamt	%	Erwerbstätigkeit	%	Familienmitglieder	%	Studenten	%	Andere	%
Insgesamt	313.411	100	166.390	100	114.060	100	12.092	100	20.869	100
0-4 Jahre	132.534	42,3	61.435	36,9	52.818	46,3	8.810	72,9	9.471	45,4
5-9 Jahre	42.487	13,6	19.756	11,9	19.407	17,0	2.047	16,9	1.277	6,1
10-14 Jahre	40.432	12,9	21.702	13,0	16.896	14,8	537	4,4	1.297	6,2
15-19 Jahre	28.776	9,2	16.372	9,8	11.175	9,8	323	2,7	906	4,3
20-24 Jahre	30.297	9,7	22.118	13,3	6.525	5,7	287	2,4	1.367	6,6
25-29 Jahre	9.619	3,1	7.137	4,3	1.905	1,7	58	0,5	519	2,5
30 Jahre +	29.266	9,3	17.870	10,7	5.334	4,7	30	0,2	6.032	28,9

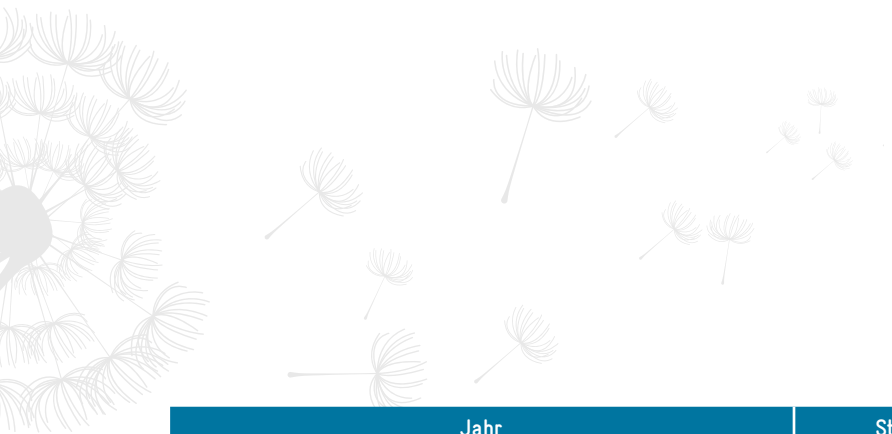
TAB. 1: PERSONEN MIT AUFENTHALT IM AUSLAND ZUM ZWECK DER ERWERBSTÄTIGKEIT ODER ANDEREN ZWECKEN NACH DAUER DES AUFENTHALTES, VOLKSZÄHLUNG 2011
Quelle: Republikamt für Statistik Serbiens, zit. nach: Stanković 2014, S. 33f.

Aufenthaltsdauer	Volkszählung 2002		Volkszählung 2011	
	Fachhochschul- und Hochschulabschluss	%	Fachhochschul- und Hochschulabschluss	%
Insgesamt	34.380	100	41.185	100
Kürzer als 1 Jahr	2.333	6,8	8.528	20,7
1-4	8.079	23,5	9.120	22,1
5-9	9.241	26,9	6.618	16,1
10-14	7.678	22,3	6.069	14,7
15-19	2.021	5,9	4.176	10,1
20-24	1.354	3,9	3.423	8,3
25-29	870	2,5	1.060	2,6
30 Jahre und mehr	1.368	4,0	2.191	5,3
Unbekannt	1.436	4,2	-	-

TAB. 2: PERSONEN IM AUSLAND MIT ABGESCHLOSSENER FACH- UND HOCHSCHULBILDUNG NACH AUFENTHALTSDAUER, VOLKSZÄHLUNGEN 2002 UND 2011
Quelle: Republikamt für Statistik Serbiens, zit. nach: Stanković 2014, S. 72.

Ausbildung	Personen im Ausland (%)	Gesamtbevölkerung (%)
Ohne Ausbildung:	0,9	2,7
Unvollendete Grundschule	5,1	11,0
Grundschule	27,5	20,8
Mittelschule	38,8	48,9
Fachhochschule	3,7	5,7
Hochschule	12,0	10,6
Unbekannt	12,0	0,4
Insgesamt	100	100

TAB. 3: PERSONEN IM AUSLAND UND GESAMTBEVÖLKERUNG IM ALTER VON 15 JAHREN UND ÄLTER NACH AUSBILDUNG, VOLKSZÄHLUNG 2011
Quelle: Republikamt für Statistik Serbiens, zit. nach: Stanković 2014, S. 62f.



Jahr (jeweils am 31.12.)	Staatsangehörige Serbiens (mit und ohne Kosovo) in der Bundesrepublik Deutschland
2008	136.152
2009	164.942
2010	179.048
2011	197.984
2012	202.521
2013	205.043
2014	220.908
2015	230.427

TAB. 4: STAATSANGEHÖRIGE SERBIENS IN DEUTSCHLAND (2008-2015)

(Quelle: Bundesamt für Statistik 2015)

Aufenthaltsdauer (in Jahren)	Personen	%
Insgesamt	55.999	100
weniger als 1	14.485	25,9
1-4	8.086	14,4
5-9	5.675	10,1
10-14	7.178	12,8
15-19	4.910	8,8
20-24	4.958	8,9
25-29	1.735	3,1
30 und mehr	8.972	16,0

TAB. 5: SERBISCHE STAATSANGEHÖRIGE IN DEUTSCHLAND NACH AUFENTHALTSDAUER,
VOLKSZÄHLUNG 2011

Quelle: Republikamt für Statistik Serbiens, zit. nach: Stanković 2014, S. 41.

Aufenthaltsstatus	Personen	
Aufenthaltszwecke	Studium	174
	Sprachkurs, Schulbesuch	47
	Sonstige Ausbildung	49
	Erwerbstätigkeit	2.542
	Humanitäre Gründe	152
	Familiäre Gründe	1.417
	Sonstige Gründe	126
	Niederlassungserlaubnis	204
EU-Aufenthaltsrecht	694	
Aufenthalts gestattet	8.911	
Duldung	7.270	

TAB. 6: ZUZÜGE VON DRITTSTAATSANGEHÖRIGEN IM JAHR 2014 NACH AUSGEWÄHLTEN AUFENTHALTSZWECKEN
UND/ODER AUFENTHALTSTITELN

Quelle: Ausländerzentralregister, zit. nach: Deutscher Bundestag 2016, S. 23.



Jahr	Anzahl erteilter Visa
2001	1.656
2002	2.250
2003	2.135
2004	4.905
2005	2.116
2006	5.379
2007	4.773
2008	4.437
2009	1.024
2010	688
2011	910
2012	985
2013	975
2014	1.041

TAB. 7: SERBISCHEN STAATSANGEHÖRIGEN ERTEILTE VISA ZUM ZWECK DES EHEGATTEN- UND FAMILIENNACHZUGS NACH DEUTSCHLAND IN DEN JAHREN VON 2001 BIS 2014
Quelle: Auswärtiges Amt, zit. nach Deutscher Bundestag 2016, S. 208.

Jahr	Anzahl
2009	1.085
2010	1.688
2011	2.130
2012	1.900
2013	1.834
2014	2.283

TAB. 8: ZUR AUSÜBUNG EINER BESCHÄFTIGUNG NACH § 18 AUFENTHG IN DEN JAHREN VON 2009 BIS 2014 EINGEREISTE STAATSANGEHÖRIGE SERBIENS
Quelle: Ausländerzentralregister, zit. nach: Deutscher Bundestag 2016, S. 38.

Jahr	Anzahl
2006	-
2007	34
2008	40
2009	43
2010	-
2011	184
2012	-
2013	95
2014	145

TAB. 9: AKADEMISCHE BERUFE IN DEN JAHREN 2006 BIS 2014 (ZUSTIMMUNGEN DURCH DIE AGENTUR FÜR ARBEIT BEI SERBISCHEN STAATSANGEHÖRIGEN)
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, zit. nach: Deutscher Bundestag 2016, S. 43.



Jahr	Anzahl der Studierenden (Bildungsausländer) aus Serbien
2006	1022
2007	950
2008	648
2009	809
2010	761
2011	799
2012	867

TAB. 10: BILDUNGS AUSLÄNDER AUS SERBIEN AN HOCHSCHULEN IN DEUTSCHLAND

Quelle: DAAD 2014.

Erwerbsstatus	Personen ohne Migrationshintergrund			Länder des ehemaligen Jugoslawiens		
	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
Vollzeit erwerbstätig	52	37	70	51	33	71
Teilzeit erwerbstätig	19	32	5	16	21	4
Temporär nicht erwerbstätig	2	3	0	1	3	0
Arbeitslos	9	8	9	14	13	11
Schule / Studium	5	5	6	11	13	5
Nicht erwerbstätig	13	16	9	21	28	10

TAB. 11: ERWERBSSTATUS NACH MIGRATIONSHINTERGRUND UND GESCHLECHT 2013 (IN PROZENT)

Quelle: Datenreport 2016, S. 240.

Individuelles Nettoerwerbseinkommen	Personen ohne Migrationshintergrund	Länder des ehemaligen Jugoslawiens
Gesamt	1.503	1.300
Frauen	1.200	700
Männer	1.900	1.700

TAB. 12: MONATLICHES NETTOERWERBSEINKOMMEN NACH MIGRATIONSHINTERGRUND UND GESCHLECHT 2013 – IN EURO (MEDIAN)

Quelle: Datenreport 2016, S. 241.



	Personen ohne Migrationshintergrund	Länder des ehemaligen Jugoslawiens
Arbeiter	12	31
Männer	12	32
Frauen	12	29
Facharbeiter/Meister	12	10
Männer	20	15
Frauen	4	4
Einfache Angestellte	15	36
Männer	9	34
Frauen	22	38
Mittlere Angestellte	27	16
Männer	18	10
Frauen	36	23
Höhere Angestellte	16	4
Männer	20	4
Frauen	11	5
Selbstständige	11	3
Männer	13	5
Frauen	9	1
Beamte	7	0
Männer	8	0
Frauen	6	0

TAB. 13: BERUFLICHE STELLUNG NACH MIGRATIONSHINTERGRUND UND GESCHLECHT 2013 – IN PROZENT

Quelle: Datenreport 2016, S. 242.

Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte (Stichtag jeweils 30.06.)	Insgesamt			Serben		
	Insgesamt	Vollzeit	Teilzeit	Insgesamt	Vollzeit	Teilzeit
2008	27.551.223	21.906.271	5.311.762	18.819	11.082	7.573
2009	27.464.982	21.603.183	5.518.598	49.743	37.819	11.470
2010	27.829.973	21.657.769	5.820.686	51.571	38.683	12.335
2011	28.486.585	-	-	53.772	-	-
2012	29.108.839	-	-	54.673	-	-
2013	29.434.297	21.697.682	7.386.881	55.060	38.082	16.393
2014	29.970.425	21.930.356	7.696.965	56.539	38.853	17.182
2015	30.604.587	22.442.336	8.155.126	58.815	40.447	18.351

TAB. 14: SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE NACH ARBEITSZEITEN (2008-2015)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Bundesagentur für Arbeit 2016c)



Stichtage	Berufsabschluss	Staatsangehörige der Republik Serbien in Deutschland				
		Insgesamt	Helfer	Fachkraft	Spezialist	Experte
31.12.2012	Insgesamt	54.245	19.080	28.580	2.632	2.335
	mit Berufsabschluss	22.800	4.745	14.412	1.760	1.790
	Ohne Berufsabschluss	15.030	7.013	7.433	337	163
	Keine Angabe	16.415	7.322	6.735	535	382
30.06.2013	Insgesamt	55.060	19.847	28.998	2.762	2.563
	mit Berufsabschluss	24.165	5.130	15.140	1.868	1.977
	Ohne Berufsabschluss	15.177	7.423	7.166	344	184
	Keine Angabe	15.718	7.294	6.692	550	402
30.06.2014	Insgesamt	56.539	20.330	29.760	3.017	2.927
	mit Berufsabschluss	26.464	5.829	16.204	2.083	2.337
	Ohne Berufsabschluss	15.440	7.666	7.209	364	170
	Keine Angabe	14.635	6.835	6.347	570	420
30.06.2015	Insgesamt	58.815	21.264	30.669	3.219	3.390
	mit Berufsabschluss	28.775	6.550	17.237	2.254	2.722
	Ohne Berufsabschluss	16.026	7.933	7.344	408	199
	Keine Angabe	14.014	6.781	6.088	557	469

TAB. 15: SERBISCHE SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE (SVB UND AZUBIS) NACH ANFORDERUNGSNIVEAU UND BERUFSABSCHLUSS⁷⁷ (2012-2015)
 Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Bundesagentur für Arbeit 2016c)

⁷⁷ Methodische Hinweise und weiterführende Informationen der Statistik der Bundesagentur für Arbeit finden sich im Internet unter: <http://statistik.arbeitsagentur.de>.



Stichtag	Wirtschaftsabschnitte	darunter		
		Insgesamt	Ausländer	Serben
30. Juni 2015	Insgesamt	30.604.587	2.705.600	58.815
	A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	242.236	45.316	127
	B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erde	74.727	4.216	33
	C Verarbeitendes Gewerbe	6.621.455	539.040	10.823
	D Energieversorgung	226.438	5.504	149
	E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	233.284	14.255	320
	F Baugewerbe	1.697.289	185.915	7.377
	G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	4.236.368	314.450	7.501
	H Verkehr und Lagerei	1.588.411	185.893	3.457
	I Gastgewerbe	987.682	279.719	3.865
	J Information und Kommunikation	940.624	69.153	873
	K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	997.448	31.285	664
	L Grundstücks- und Wohnungswesen	238.994	14.460	368
	M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	1.999.541	128.462	1.923
	N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	2.144.842	433.591	10.792
	O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	1.695.704	37.435	1.023
	P Erziehung und Unterricht	1.167.195	68.224	992
	Q Gesundheits- und Sozialwesen	4.373.713	239.264	6.788
	R Kunst, Unterhaltung und Erholung	265.493	30.743	546
	S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	802.288	61.583	1.037
	T Private Haushalte	46.546	12.478	131
U Extraterritoriale Organisationen und Körperschaften	19.057	3.588	13	
Keine Zuordnung möglich	5.252	1.026	13	

TAB. 16: SERBISCHE SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIGE BESCHÄFTIGTE NACH WIRTSCHAFTSABSCHNITTEN DER WIRTSCHAFTSKLASSIFIKATION 2008 (2015)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Bundesagentur für Arbeit 2016c)

Arbeitslose (Jahresdurchschnitt)	Insgesamt		Ausländer		Serben	
	Insgesamt	(%)	Ausländer	(%)	Serben	(%)
2008	3.258.954	100	495.456	15,2	17.610	0,5
2009	3.414.992	100	522.089	15,3	20.053	0,6
2010	3.238.965	100	500.904	15,5	20.109	0,6
2011	2.976.488	100	470.298	15,8	19.658	0,7
2012	2.897.126	100	474.305	16,3	20.645	0,7
2013	2.950.338	100	504.470	17,1	21.645	0,7
2014	2.898.388	100	529.511	18,3	21.510	0,7
2015	2.794.664	100	563.447	20,2	22.153	0,8
2016 (April)	2.743.864	100	625.844	22,8	21.748	0,8

TAB. 17: BESTAND AN ARBEITLOSEN (GESAMTZAHL, NICHT-DEUTSCHE UND SERBISCHE STAATSANGEHÖRIGE) 2008-2015

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Bundesagentur für Arbeit 2016a)




Arbeitslose (Jahresdurchschnitt)	Insgesamt	(%)	Ausländer	(%)	Serben	(%)
2008	5.589.936	100	834.270	14,9	28.386	0,5
2009	5.936.730	100	889.934	15,0	32.498	0,5
2010	5.744.554	100	885.157	15,4	33.297	0,6
2011	5.193.584	100	837.460	16,1	32.542	0,6
2012	4.972.115	100	834.873	16,8	33.111	0,7
2013	5.041.336	100	885.654	17,6	34.794	0,7
2014	4.990.971	100	948.914	19,0	34.757	0,7
2015	4.856.984	100	1.034.137	21,3	36.096	0,7
2016 (April)	4.775.685	100	1.175.503	24,6	35.503	0,7

TAB. 18: BESTAND AN ARBEITSSUCHENDEN (GESAMTZAHL, NICHT-DEUTSCHE UND SERBISCHE STAATSANGEHÖRIGE) 2008-2015
Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Bundesagentur für Arbeit 2016a)

Arbeitslose (Jahresdurchschnitt)	Insgesamt	(%)	Ausländer	(%)	Serben	(%)
2008	7.327.708	100	1.147.977	15,7	38.594	0,5
2009	7.633.307	100	1.213.191	15,9	44.442	0,6
2010	7.348.071	100	1.204.538	16,4	45.692	0,6
2011	6.675.197	100	1.139.852	17,1	44.634	0,7
2012	6.343.569	100	1.120.352	17,7	46.160	0,7
2013	6.386.968	100	1.172.760	18,4	48.236	0,8
2014	6.293.996	100	1.240.223	19,7	48.001	0,8
2015	6.152.837	100	1.349.111	21,9	50.525	0,8
2016 (April)	6.105.762	100	1.534.689	25,1	50.084	0,8

TAB. 19: BESTAND AN ANGEMELDETEN ERWERBSFÄHIGEN PERSONEN⁷⁸ (GESAMTZAHL, NICHT-DEUTSCHE UND SERBISCHE STAATSANGEHÖRIGE) 2008-2015
Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Bundesagentur für Arbeit 2016a)

⁷⁸ „Gemeldete erwerbsfähige Personen sind Personen, die von einer Agentur für Arbeit oder einem Träger der Grundsicherung betreut werden. Die gemeldeten Personen werden statistisch in drei Statusgruppen geführt: als arbeitslose Arbeitsuchende, als nichtarbeitslose Arbeitsuchende und als Nichtarbeitsuchende. Gemeinsam ist diesen Personen, dass sie bei einer Agentur für Arbeit oder einem Träger der Grundsicherung gemeldet sind. Nicht berücksichtigt werden Bewerber für eine Ausbildungsstelle, soweit sie keine Arbeitsvermittlung wünschen und keine Hilfebedürftigen in der Grundsicherung sind; sie werden gesondert in der Ausbildungsmarktsstatistik ausgewiesen. Der Status Arbeitsuche und der Status Arbeitslosigkeit wird nach den im Sozialgesetzbuch festgelegten Kriterien vergeben; danach werden gemeldete Personen als Arbeitsuchende geführt, wenn sie eine Beschäftigung als Arbeitnehmer suchen, und als Arbeitslose, wenn sie darüber hinaus keine Beschäftigung haben, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und nicht an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme teilnehmen. Im Umkehrschluss werden gemeldete Personen dann nicht als arbeitsuchend bzw. als arbeitslos geführt, wenn sie keine Beschäftigung suchen oder wenigstens eines der übrigen Merkmale nicht erfüllt ist. Personen, die bei einer Arbeitsagentur oder einem Träger der Grundsicherung gemeldet sind, müssen nicht gleichzeitig arbeitsuchend sein. So werden etwa Personen, die im Rechtskreis SGB II gemeldet sind, dann nicht als arbeitsuchend geführt, wenn ihnen zum Beispiel nach § 10 SGB II keine Arbeit zumutbar ist, etwa weil sie die Schule besuchen oder Kinder bzw. Angehörige betreuen. Auch Personen, die länger arbeitsunfähig sind, vorruhestandsähnliche Regelungen in Anspruch nehmen oder eine längere geförderte Qualifizierungsmaßnahme besuchen, werden nicht als arbeitsuchend gezählt.“ (Bundesagentur für Arbeit 2010)



Nutzung von arbeitsmarkt-politischen Instrumenten	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Aktivierung und berufliche Eingliederung	701	1.450	1.436	1.067	1.097	1.193	1.210	1.348
Berufswahl und Berufsausbildung	953	1.422	1.587	1.572	1.472	1.329	1.242	1.176
Berufliche Weiterbildung	913	1.000	784	662	616	658	697	731
Aufnahme einer Erwerbstätigkeit	1.024	1.074	1.085	848	545	316	346	401

TAB. 20: BESTAND AN TEILNEHMERN MIT SERBISCHER STAATSANGEHÖRIGKEIT IN AUSGEWÄHLTEN ARBEITSMARKTPOLITISCHEN INSTRUMENTEN
Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Bundesagentur für Arbeit 2016b)

Gesamtwert der Überweisungen nach Serbien	2,4 Milliarden US\$
In Serbien empfangene Remittances als % des BIP	12%
Remittances aus Deutschland	476 Milliarden US\$
Durchschnittlicher Betrag der Remittances	300–500 € (pro Überweisung)
Informelle Remittances als % des Gesamtwertes der Überweisungen	50%

TAB. 21: REMITTANCES-ÜBERSICHT: ÜBERWEISUNGEN AUS DEUTSCHLAND NACH SERBIEN IM JAHR 2004
Quelle: World Bank, Serbische Nationalbank, Western Union u.a., zit. nach De Luna Martínez/Endo/Barberis 2006, S. 43

Jahr	Remisseneingang insgesamt
2007	3.765
2008	3.544
2009	4.648
2010	4.118
2011	3.960
2012	3.549
2013	4.025
2014	3.696
2015	3.632

TAB. 22: REMITTANCES – ÜBERWEISUNGEN NACH SERBIEN (IN MILLIONEN US\$)
Quelle: World Bank (World Bank 2011; World Bank 2016)

	Insgesamt	Aufenthaltsdauer von ... bis unter ... Jahren						
		unter 1	1 bis 4	4 bis 8	8 bis 15	15 bis 20	20 bis 30	30 u. mehr
Fortzüge	14.768	7.179	3.712	765	619	419	1.251	823

TAB. 23: FORTZÜGE VON SERBISCHEN STAATSANGEHÖRIGEN NACH AUFENTHALTSDAUER IM JAHR 2014
Quelle: Ausländerzentralregister, Statistisches Bundesamt, zit. nach Deutscher Bundestag 2016, S. 213.



	Volkszählung 1981		Volkszählung 1991		Volkszählung 2011	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Insgesamt	63.801	100	62.843	100	229.653	100
Ohne Schulabschluss und mit unvollendeter Grundschule	26.747	41,9	21.277	33,8	42.685	18,6
Grundschulabschluss	16.485	25,8	16.702	26,6	51.511	22,4
Mittelschulabschluss	18.120	28,4	19.867	31,6	91.329	39,8
Fach- und Hochschulabschluss	2.133	3,3	4.761	7,6	43.325	18,9
Unbekannt	316	0,6	236	0,4	803	0,3

TAB. 24: RÜCKKEHRER VON EINER ERWERBSTÄTIGKEIT BZW. EINEM AUFENTHALT IM AUSLAND, 15 JAHRE ALT UND ÄLTER NACH AUSBILDUNG LAUT DEN VOLKSZÄHLUNGEN VON 1981, 1991 UND 2011
Quelle: Republikamt für Statistik Serbiens, zit. nach: Stanković 2014, S. 97.

Grund für die Rückkehr	Anteil der Rückkehrer (%)
Insgesamt	100
Arbeit	14,6
Familiäre Gründe	59,4
Ausbildung	3,7
Rückübernahmeabkommen	0,5
Andere	21,8

TAB. 25: RÜCKKEHRER VON EINER ERWERBSTÄTIGKEIT BZW. EINEM AUFENTHALT IM AUSLAND NACH DEN GRÜNDEN FÜR DIE RÜCKKEHR, VOLKSZÄHLUNG 2011
Quelle: Republikamt für Statistik Serbiens, zit. nach: Stanković 2014, S. 98.

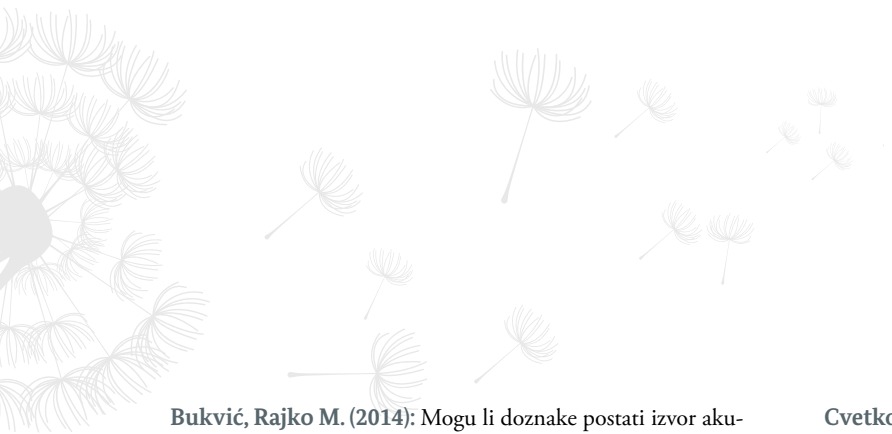
Literatur- und Quellenverzeichnis

SEKUNDÄRLITERATUR UND PUBLIZIERTE QUELLEN

- [Blic] (2013): Mađarski pasoš uzelo 60.000 građana Srbije. In: *Radio-Televizija Vojvodine*, 21.09.2013. Online verfügbar unter http://www.rtv.rs/sr_lat/drustvo/mad-jarski-pasos-uzelo-60.000-gradjana-srbije_423108.html, zuletzt aufgerufen am 29.06.2016.
- Adamović, Mirjana; Mežnarić, Silva (2003): Potencijalni i stvarni „odljev“ znanstvenog podmlatka iz Hrvatske: empirijsko istraživanje. In: *Revija za sociologiju* 34 (3-4), S. 143–160.
- Aleksić, Stojanka; Čobanov, Milan (2009): Srbi u SR Nemačkoj. Uloga organizacije Srba u procesu društvene integracije. In: *Hereticus* 7 (4), S. 85–93.
- Andrijasević, Rutvica; Sacchetto, Devi (2016): From labour migration to labour mobility? The return of the multinational worker in Europe. In: *Transfer: European Review of Labour and Research* 22 (2), S. 219–231. DOI: 10.1177/10242589166635975.
- Antonijević, Dragana (2011): Gastarbajter kao liminalno biće. Konceptualizacija kulturnog identiteta. In: *Etnoantropološki problemi* 6 (4), S. 1013–1033.
- Antonijević, Dragana; Banić Grubišić, Ana; Krstić, Marija (2011): Gastarbajteri – iz svog ugla. Kazivanja o životu i socio-ekonomskom položaju gastarbajtera. In: *Etnoantropološki problemi* 6 (4), S. 983–1011.
- Antonijević, Dragana; Krstić, Marija; Banić-Grubišić, Ana (2013): Conditions of Labour Migrants in the Republic of Serbia. Preliminary Perspective. In: *Etnoantropološki problemi* 8 (2), S. 385–402.
- Antonijević, Dragana; Milosavljević, Ljubica (2016): Starost gastarbajtera. Strategije životnih izbora migrantske populacije u penziji. In: *Etnoantropološki problemi* 11 (1), S. 113. DOI: 10.21301/EAP.V11I1.5.
- Auswärtiges Amt (2012): Richtlinien des Auswärtigen Amtes über die Förderung, Betreuung und Nachbetreuung von ausländischen Studierenden, Praktikanten, Graduierten und Wissenschaftlern (Stipendien-Richtlinien) vom 30.03.2012. Online verfügbar unter https://www.humboldt-foundation.de/pls/web/docs/F-1193723431/Anlage_2_a_zu_ProgrRili_PSI_Rili_AA.pdf, zuletzt aufgerufen am 26.06.2016.
- B92 (2015): Šta sve treba za mađarski pasoš? In: *B92*, 24.02.2015. Online verfügbar unter http://www.b92.net/info/vesti/index.php?yyyy=2015&mm=02&dd=24&nav_id=961693, zuletzt aufgerufen am 29.06.2016.
- Baird, Theodore E.; Klekowski von Koppenfels, Amanda (2010): The Serbian Diaspora and Youth. Cross-Border Ties and Opportunities for Development. Final report prepared within the MDG Fund Joint Programme Youth Employment and Migration in Serbia. Unpublished. Online verfügbar unter <https://web.archive.org/web/20150509064229/http://rs.one.un.org/organizations/12/Serbian%20Diaspora%20and%20Youth,%20June%202011.pdf>, zuletzt aufgerufen am 29.06.2016.
- Bajic-Hajdukovic, Ivana (2010): Serbian remittances in the 21st century. Making sense of the interplay of history, post-communist transformation of social classes, development policies and ethnographic evidence. Florence: European University Institute (EUI Working Papers, MWP 2010/07).
- Baković, Nikola (2013): Tending the “oasis of socialism”. Transnational political mobilization of Yugoslav economic emigrants in the FR Germany in the late 1960s and 1970s. In: *Nationalities Papers* 42 (4), S. 674–690. DOI: 10.1080/00905992.2014.880831.
- Banić Grubišić, Ana (2011): Jedna drugačija gastarbajterska priča. Romi gastarbajteri – transnacionalna manjina u transmigraciji. In: *Etnoantropološki problemi* 6 (4), S. 1035–1054.
- Barlovac; Bojana; Nedeljković, Marko (2013): Analiza onlajn medija dijaspore i Srba u regionu. 30. septembar - 9. oktobar 2013. Beograd: Kancelarija za saradnju sa dijasporom i Srbima u regionu Vlade Republike Srbije; Udruženje novinara Srbije.



- Bauböck, Rainer; Faist, Thomas (2010):** Diaspora and transnationalism. Concepts, theories and methods. Amsterdam: Amsterdam University Press (IMISCOE research).
- Baučić, Ivo (1970):** Porijeklo i struktura radnika iz Jugoslavije u SR Nemačkoj. Zagreb: Centar za istraživanje migracije.
- Baučić, Ivo (1973):** Radnici u inozemstvu prema popisu stanovništva Jugoslavije 1971. Zagreb: Institut za geografiju Sveučilišta u Zagrebu.
- Baučić, Ivo (1982):** Konačni rezultati popisa jugoslovenskih građana u inozemstvu i povratnika s rada iz inozemstva do 1981. god. In: *Migracije. Mjesečnik centra za istraživanje migracija Zagreb* 11 (8-9), S. 319–335.
- Baučić, Ivo (1985):** Aktuelna pitanja jugoslovenskih građana na radu u inozemstvu. Zagreb: Institut za geografiju Sveučilišta u Zagrebu.
- Bauerkämper, Arnd (2002):** Remigranten als Akteure von Zivilgesellschaft und Demokratie. Historiker und Politikwissenschaftler in der Bundesrepublik zwischen anglo-amerikanischen Modellen und traditionellen Konzepten. Tagung „Akteure der Zivilgesellschaft“. Zentrum für Vergleichende Geschichte Europas. Berlin, 18.04.2002.
- Ben Rafael, Eliezer; Sternberg, Yitzak (Hg.) (2009):** Transnationalism. Diasporas and the advent of a new (dis)order. Boston: Brill (International comparative social studies, v. 19).
- Biserko, Sonja (2004):** Instrument stvaranja srpske etničke države. In: Boris Delić (Hg.): *Izbeglice – žrtve etničkog inženjeringa*. Unter Mitarbeit von Sonja Biserko. Beograd: Helsinški odbor za ljudska prava u Srbiji (Biblioteka Svedočanstva, 21), S. 5–18.
- Boarov, Dimitrije (2001):** Politička istorija Vojvodine. U tri deset tri priloga. Novi Sad: Europanon consulting; Agencija CUP.
- Boarov, Dimitrije (2011):** Srbija: Katastrofa koja se sporo leči. In: *Helsinška povelja* (155-156), S. 24–26.
- Bobić, Mirjana (2009):** Dijaspore kao ekonomski i socijalni kapital Srbije. In: *Sociološki pregled* 43 (3), S. 361–377.
- Bolčić, Silvano (2002):** Iseljavanje radne snage i odliv mozgova iz Srbije tokom 90-tih. In: *Silvano Bolčić und Anđelka Milić (Hg.): Srbija krajem milenijuma*. Razaranje društva, promene i svakodnevni život. Beograd: Institut za sociološka istraživanja Filozofskog fakulteta, S. 159–166.
- Bolčić, Silvano (2014):** Razaranje i rekonstrukcija društva. Srbija na prelazu u 21. vek. Beograd: Službeni glasnik.
- Brubaker, Rogers (2005):** The ‘diaspora’ diaspora. In: *Ethnic and Racial Studies* 28 (1), S. 1–19. DOI: 10.1080/0141987042000289997.
- Brubaker, Rogers (2009):** Accidental diasporas and external “homelands” in Central and Eastern Europe. Past and present. In: *Eliezer Ben Rafael und Yitzak Sternberg (Hg.): Transnationalism. Diasporas and the advent of a new (dis)order*. Boston: Brill (International comparative social studies, v. 19), S. 461–482.
- Brunnbauer, Ulf (2009):** Labour Emigration from the Yugoslav Area from the late 19th Century until the End of Socialism. Continuities and Changes. In: *Ulf Brunnbauer (Hg.): Transnational societies, transterritorial politics*. Migrations in the (post-) Yugoslav region, 19th-21st century. München: R. Oldenbourg (Südosteuropäische Arbeiten, 141), S. 17–49.
- Brunnbauer, Ulf (2012):** Labour Migration and Transnationalism in the Balkans. A Historical Perspective. In: *Kakanien Revisited*, S. 1–7. Online verfügbar unter <http://www.kakanien-revisited.at/beitr/labourmigration/UBrunnbauer1.pdf>, zuletzt geprüft am 29.04.2016.
- Brunnbauer, Ulf; Grandits, Hannes (Hg.) (2013):** The Ambiguous Nation. Case Studies from Southeastern Europe in the 20th Century. München: De Gruyter (Südosteuropäische Arbeiten, 151).
- Brunnbauer, Ulf (Hg.) (2009):** Transnational societies, transterritorial politics. Migrations in the (post-) Yugoslav region, 19th-21st century. München: R. Oldenbourg (Südosteuropäische Arbeiten, 141).
- Bubalo-Živković, Milka; Djerčan, Bojan; Lukić, Tamara; Jovanović, Gordana (2014):** Moving to the Welfare Countries. Emigrants from Serbia 1961-2002. In: *European Researcher* 71 (3-2), S. 581–594. DOI: 10.13187/issn.2219-8229.



Bukvić, Rajko M. (2014): Mogu li doznake postati izvor akumulacije? In: *Časlav Očić (Hg.): Moguće strategije razvoja Srbije*. Beograd: Srpska akademija nauka i umetnosti (Ekonomski zbornik, 13), S. 357–366.

Bundesagentur für Arbeit (2016a): Arbeitsmarkt in Zahlen. Bestand an Arbeitslosen nach ausgewählten Merkmalen. Deutschland (Gebietsstand April 2016). Juli 2016. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.

Bundesagentur für Arbeit (2016b): Bestand an Teilnehmern in ausgewählten arbeitsmarktpolitischen Instrumenten nach der Staatsangehörigkeit. Region: Balkan, Balkanstaaten, Jahreszahlen 2008-2015. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit (Arbeitsmarkt in Zahlen).

Bundesagentur für Arbeit (2016c): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten. Deutschland nach Wohnort. Jahre 2008 bis 2015. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit (Arbeitsmarkt in Zahlen).

Bundesagentur für Arbeit (Hg.) (2010): Statistik der gemeldeten erwerbsfähigen Personen. Methodenbericht. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016): Freiwillige Rückkehr mit REAG/GARP. Online verfügbar unter <http://www.bamf.de/DE/Infothek/Statistiken/FreiwilligeR%C3%BCckkehr/freiwillige-rueckkehr-node.html>, zuletzt aufgerufen am 29.06.2016.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hg.) (2015): Das Bundesamt in Zahlen 2014. Asyl, Migration und Integration. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Calic, Marie-Janine (2010): Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert. München: C.H. Beck.

Chindea, Alin (2008): Migration in Serbia. A country profile. Unter Mitarbeit von Magdalena Majkowska-Tomkin, Heikki Mattila und Isabel Pastor. Geneva: International Organization for Migration.

Conversi, Daniele (2012): Irresponsible Radicalisation. Diasporas, Globalisation and Long-Distance Nationalism in the Digital Age. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 38 (9), S. 1357–1379. DOI: 10.1080/1369183X.2012.698204.

Cvetković, Srđan (2009): Političko-propagandno delovanje jugoslovenske političke emigracije na zapadu 1945-1985. In: *Hereticus* (4), S. 41–68.

DAAD (2014): Bildungsmarkt-Informationen. Serbien. Online verfügbar unter https://www.daad.de/medien/bma_serbien.pdf, zuletzt aufgerufen am 01.07.2016.

Dahinden, Janine (2009): Understanding (Post-)Yugoslav Migrations through the Lenses of Current Concepts in Migration Research: Migrant Networks and Transnationalism. In: *Ulf Brunnbauer (Hg.): Transnational societies, transterritorial politics*. Migrations in the (Post-)Yugoslav region 19th - 21th century. München: Oldenbourg (Südosteuropäische Arbeiten, 141), S. 251–266.

De Luna Martínez, José; Endo, Isaku; Barberis, Corrado (2006): The Germany-Serbia Remittance Corridor. Challenges of Establishing a Formal Money Transfer System. Washington D.C.: The World Bank (World Bank Working Paper, 80).

Delegation der Deutschen Wirtschaft in Serbien; Industrie- und Handelskammer zu Dortmund (2013): Länderspiegel. Die Wirtschaft Serbiens. Stand: August 2013. Online verfügbar unter: http://serbien.ahk.de/fileadmin/ahk_serbien/Bilder/Mitarbeiterprofil_Bilder/Danilo_Suput/Laenderinfos/Laenderspiegel_-_Die_Wirtschaft_Serbiens_Neuaufgabe_August_2013.pdf, zuletzt aufgerufen am 29.06.2016.

Delegation der Deutschen Wirtschaft in Serbien; Deutsch-Serbische Wirtschaftsvereinigung (2013): Produktionsstandort Serbien: Erfahrungen deutscher Unternehmen. Belgrad: Delegation der Deutschen Wirtschaft in Serbien; Deutsch-Serbische Wirtschaftsvereinigung. Online verfügbar unter http://serbien.ahk.de/fileadmin/ahk_serbien/DWB/Publikationen/Produktionsstandort_Serbien_Manufacturing_in_Serbia_final_booklette_kompr.pdf, zuletzt aufgerufen am 13.07.2016.

Deloitte (2016): Central Europe Top 500. An era of digital transformation. Online verfügbar unter <https://www2.deloitte.com/global/en/pages/about-deloitte/articles/central-europe-top500.html>, zuletzt abgerufen am 20.11.2016.



Deloitte (2013): Top 500. Central Europe 2013. Online verfügbar unter <https://www2.deloitte.com/content/dam/Deloitte/rs/Documents/about-deloitte/ce-top500-2013.pdf>, zuletzt abgerufen am 20.11.2016.

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (Hg.) (2009): Remittances for Serbia – Migrants as Customers of Financial Institutions. Conference report. Eschborn: GTZ.

Deutscher Bundestag (Hg.) (2016): Unterrichtung durch die Bundesregierung. Migrationsbericht 2014. 07.01.2016, Drucksache 18/7235. Berlin: Deutscher Bundestag.

Džambo, Jozo; Haberl, Othmar Nikola (1982): Jugoslawien – ein sozialistisches Emigrationsland. In: Zeitschrift für den Sprachunterricht mit ausländischen Arbeitnehmern 4, S. 3–54.

Filipovic, Jovan; Devjak, Srečko; Ferfila, Bogomil (2014): Diaspora Engagement Strategies and Policies. In: *International Public Administration Review* 10 (2), S. 7–28.

Filipovic, Jovan; Devjak, Srečko; Putnik, Goran (2012): Knowledge based economy. The role of expert diaspora. In: *Panoeconomicus* 59 (3), S. 369–386. DOI: 10.2298/PAN1203369F.

Filipović, Jovan; Putnik, Goran (2010): Serbian diaspora virtual university. Human resource potential. In: *Škola biznisa* (2), S. 69–79.

[FPN] (2011): Dijaspóra Srbije – doprinos evropskim integracijam. In: FPN, 03.11.2011. Online verfügbar unter <http://www.fpn.bg.ac.rs/node/4392>, zuletzt aufgerufen am 10.07.2016.

Frerichs, Petra; Pohl, Wolfgang (2004): Zukunft der Gewerkschaften. Teil I. Mitgliederentwicklung – Organisationsstrukturen – Werte und Orientierungen. 2. unveränderte Auflage. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung (Arbeitspapier 44)

Gaćeša, Radmila (2011): Iseljeničke / radničke doznake. In: *Bankarstvo* (3-4), S. 62–75.

Gal, Allon; Leoussi, Athena S.; Smith, Anthony D. (Hg.) (2010): The call of the homeland. Diaspora nationalisms, past and present. Leiden, Boston: Brill (IJS studies in Judaica, 9).

Gerdes, Christer (2014): A Comparative Study of Net Transfers for Different Immigrant Groups. Evidence from Germany. In: *International Migration* 52 (4), S. 175–208. DOI: 10.1111/j.1468-2435.2009.00573.x.

GIZ (2013): Migrationspolitik im Westbalkan: Regierungen und Diaspora im Dialog über institutionellen Rahmen. Eschborn: GIZ. Online verfügbar unter <https://www.giz.de/fachexpertise/html/7537.html>, zuletzt aufgerufen am 17.09.2016.

Goeke, Pascal (2007): Transnationale Migrationen. Postjugoslawische Biografien in der Weltgesellschaft. Bielefeld: transcript.

Goldberg, Andreas; Sen, Faruk (1999): Türkische Unternehmer in Deutschland. In: *Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit* (1), S. 29–37.

Golubović, Biljana (2012): Zu Motivationsproblemen der IT-Experten im sprachlichen Integrationsprozess der hochqualifizierten Migranten in Deutschland. In: *Biljana Sikimić, Petko Trifonov Hristov und Biljana Golubović (Hg.): Labour migrations in the Balkans*. München: Verlag Otto Sagner (Studies on language and culture in Central and Eastern Europe, 18), S. 177–191.

Gotthardt, Nicola (2014): Serbische Studierende in Deutschland. Motive und Rahmenbedingungen von Migration, Bleiben und Rückkehr. Berlin u.a.: LIT Verlag (Studien zu Migration und Minderheiten, 30).

Grandits, Hannes (2008): Dynamics of Socialist Nation-Building. The short lived programme of promoting a Yugoslav national identity and some comparative perspectives. In: *Migration Studies* 27, S. 15–28.

Grečić, Vladimir (2002): The role of migrant professionals in the process of transition in Yugoslavia. In: *Međunarodni problemi* 54 (3), S. 253–271. DOI: 10.2298/MEDJP0203253G.



- Grečić, Vladimir (2014):** Dijaspora i razvoj. Uloga srpskih inovator iz dijaspora u privrednom razvoju Srbije. In: *Časlav Očić (Hg.): Moguće strategije razvoja Srbije*. Beograd: Srpska akademija nauka i umetnosti (Ekonomski zbornik, 13), S. 685–706.
- Gredelj, Stjepan (2006):** Virtuelni povratak „četvrte“ i „pete“ generacije migranata. In: *Filozofija i društvo* (29), S. 77–88. DOI: 10.2298/FID0629077G.
- Haberl, Othmar Nikola (1986):** Remigration versus Aufenthaltsverfestigung – Jugoslawen in der Bundesrepublik Deutschland. In: *Heiko Körner und Ursula Mehrländer (Hg.): Die „neue“ Ausländerpolitik in Europa*. Erfahrungen in den Aufnahme- und Entsendeländern. Bonn: Verl. Neue Gesellschaft (Reihe: Ausländerforschung und Ausländerpolitik), S. 197–210.
- Hockenos, Paul (2003):** Homeland calling. Exile patriotism and the Balkan wars. Ithaca: Cornell University Press.
- Hornstein Tomić, Caroline (2011):** Zur Konstruktion von Identität und Heimat (-losigkeit) in Diaspora-Diskursen. In: *Društvena istraživanja* 20 (2 (112)), S. 425–433. DOI: 10.5559/di.20.2.07.
- ICT Hub (2016):** About ICT Hub. Online verfügbar unter <http://en.ictHub.rs/>, zuletzt abgerufen am 20.11.2016.
- Ilić, Marija (2010):** Dijaspora i dijasporična svest. Analiza usmenog diskursa Srba iz Čipa u Mađarskoj. In: *Glasnik Etnografskog instituta SANU* 58 (2), S. 147–162. DOI: 10.2298/GEI1002144I.
- Ilić, Vladimir (2001):** Manjine i izbeglice u Vojvodini. U spletu etnonacionalističke radikalizacije. Beograd: Helsinški odbor za ljudska prava u Srbiji (Helsinške sveske, 8).
- Ivanović, Vladimir (2009):** Zaključivanje sporazuma o angažovanju jugoslovenske radne snage sa SR Nemačkom. In: *Hereticus* (4), S. 25–40.
- Ivanović, Vladimir (2012):** Geburtstag pišes normalno. Jugoslovenski gastarbajteri u SR Nemačkoj i Austriji 1965–1973. Beograd: Institut za savremenu istoriju (Biblioteka Studije i monografije).
- Jagla, Laura; USAID (2016):** Young Entrepreneurs Develop Startups in Serbia. USAID. Online verfügbar unter <https://blog.usaid.gov/2016/01/young-entrepreneurs-develop-startups-in-serbia/>, zuletzt abgerufen am 20.11.2016.
- Jansen, Stef (2009):** After the Red Passport. Towards an Anthropology of the Everyday Geopolitics of Entrapment in the EU’s ‘Immediate Outside’. In: *The Journal of the Royal Anthropological Institute* 15 (4), S. 815–832.
- Jarić, Ljubica (2001):** Savremene migracije visokostručne i kvalifikovane radne snage u Australiji. In: *Stanovništvo* 39 (1-4), S. 157–182.
- Juul, Kristine (2011):** From Danish Yugoslavs to Danish Serbs. National Affiliation Caught Between Visibility and Invisibility. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 37 (2), S. 237–255. DOI: 10.1080/1369183X.2010.521333.
- Kancelarija za saradnju sa dijasporom i Srbima u regionu Vlade Republike Srbije (2013):** Zaključci Poslovne konferencije – Srbija i dijaspora. Hg. v. Vlada Republike Srbije. Beograd.
- Kancelarija za saradnju sa dijasporom i Srbima u regionu Vlade Republike Srbije (2014):** Zaključci sa konferencije „Dijaspora i turizam“. Beogradski sajam, 28. februar 2014. godine. Unter Mitarbeit von Vukman Krivokuća. Hg. v. Vlada Republike Srbije. Beograd.
- Kasapović, Mirjana (2010a):** Hrvati, hrvatski državljani i dijaspora. In: *Političke analize* 1 (2), S. 21–24.
- Kasapović, Mirjana (2010b):** Tko i kako predstavlja „dijaspору“. In: *Političke analize* 1 (3), S. 15–19.
- Koinova, Maria (2009):** Diasporas and democratization in the post-communist world. In: *Communist and Post-Communist Studies* 42 (1), S. 41–64. DOI: 10.1016/j.postcomstud.2009.02.001.
- Koinova, Maria (2015):** Sustained vs episodic mobilization among conflict-generated diasporas. In: *International Political Science Review*, S. 1–17. DOI: 10.1177/0192512115591641.



- Kojić, Aleksandra; Đuran, Darinka; Đurović, Bratislav (Hg.) (2009):** Informativni priručnik za dijasporu. Unter Mitarbeit von Đorđo Prstojević und Zvonko Šošević. 2. izm. i dop. izdanje. Beograd: Službeni glasnik; Ministarstvo za dijasporu (Edicija Udžbenici i priručnici).
- Kolar-Dimitrijević, Mira (1976):** Djelovanje velike ekonomske krize na migraciona kretanja jugoslavenskih naroda. In: Balkanološki institut (Hg.): Svetska ekonomska kriza 1929-1934. godine i njen odraz u zemljama jugoistočne Evrope. Beograd, S. 337–366.
- Kostić-Stanković, Milica; Cvijović, Jelena (2014):** Research on cooperation and communication within intellectual diaspora networks. A case study from Serbia. In: *Econophysics, Sociophysics & Other Multidisciplinary Sciences Journal* 4 (2), S. 35–41.
- Kostić-Stanković, Milica; Cvijović, Jelena; Zarkić-Joksimović, Nevenka (2013):** Internal public relations within Serbian intellectual diaspora. In: *Actual Problems of Economics* (6), S. 283–294.
- Kovačević, Ivan; Krstić, Marija (2011):** Između istorije i savremenosti: antropološko proučavanje gastarbajtera u 21. veku. In: *Etnoantropološki problemi* 6 (4), S. 969–982.
- Krstić, Marija (2011):** Dijaspore i radnici na privremenom radu u inostranstvu: osnovni pojmovi. In: *Etnoantropološki problemi* 6 (2), S. 295–318.
- L., N.; B., S. (2007):** Bugarske pasoše čeka 30.000 građana Srbije. In: Blic, 30.07.2007. Online verfügbar unter <http://www.blic.rs/vesti/drustvo/bugarske-pasose-ceka-30000-gradana-srbije/esty5kv>, zuletzt aufgerufen am 29.06.2016.
- Lađević, Petar; Stanković, Vladimir (2004):** Izbeglički korpus u Srbiji prema podacima popisa stanovništva 2002. Beograd: Ministarstvo za ljudska i manjinska prava Srbije i Crne Gore.
- Lajić, Ivan (2004):** Noviji razvoj stanovništva Hrvatske – regularno i neregularno kretanje stanovništva. In: *Migracijske i etničke teme* 20 (2-3), S. 171–185.
- Louw, Eric; Volcic, Zala (2011):** Diasporic grief and grievance on-line. How South African and Serbian diasporas use the web. In: *Global Media Journal African Edition* 4 (1), S. 1–19. DOI: 10.5789/4-1-9.
- Lukić, Vesna; Marinković, Ivan; Nikitović, Vladimir; Ostojić, Ivana; Penev, Goran; Predojević-Despić, Jelena et al. (2013):** Dynamic Historical Analysis of Longer Term Migratory, Labour Market and Human Capital Processes in Serbia. Country report developed within the project 'SEEMIG Managing Migration and Its Effects – Transnational Actions Towards Evidence Based Strategies'. Belgrade: Institute of Social Sciences.
- Marković, Nikola (1974):** Porast stanovništva u periodu 1961-1971, odnosno odlazak na privremeni rad u inostranstvo i neki indikatori ekonomske razvijenosti opština. Beograd: Savezni zavod za statistiku.
- Marković, Predrag (2009):** Izgubljeni u transmigraciji? Srpski gastarbajteri između svetova. In: *Hereticus* (4), S. 5–24.
- Mazzucchelli, Francesco (2012):** What remains of Yugoslavia? From the geopolitical space of Yugoslavia to the virtual space of the Web Yugoslosphere. In: *Social Science Information* 51 (4), S. 631–648. DOI: 10.1177/0539018412456781.
- Memić, Nenad (2012):** Serbische und ex-jugoslawische Migranten in Österreich und ihr politisches Potenzial. In: *Der Donauraum* 52 (1), S. 105–112. DOI: 10.7767/dnrm.2012.52.1.105.
- Meys, Werner; Sen, Faruk (Hg.) (1986):** Zukunft in der Bundesrepublik oder Zukunft in der Türkei? Eine Bilanz der 25jährigen Migration von Türken; [Zweite deutsch-türkische Tagung vom 16. bis 18. Dezember 1985]. Deutsch-türkische Tagung. 1. Aufl. Frankfurt a. M.: Dağyeli (Schriftenreihe des Zentrums für Türkeistudien, 4).
- Milosavljević, Ljubica; Antonijević, Dragana (2015):** Starački domovi kao perspektiva i realnost starih gastarbajtera. In: *Etnoantropološki problemi* 10 (2), S. 333–355.



- Milosevic, Dusan; Filipovic, Jovan; Djuric, Mladen; Dobrota, Marina (2014):** Benchmarking diaspora performance as an input for policy makers. A comparative statistical analysis. In: *Current Science* 107 (8), S. 1253–1259.
- Ministarstvo vera i dijaspora (Hg.) (2011):** Strategija očuvanja i jačanja odnosa matične države i dijaspora i matične države i Srba u regionu. Beograd: Republika Srbija, Ministarstvo vera i dijaspora.
- Ministarstvo Spoljnih Poslova Republike Srbije (2012):** Dijaspore. Beograd, 31.08.2012. Online verfügbar unter <http://www.mfa.gov.rs/sr/index.php/konzularni-poslovi/dijaspore/dijaspore-opste?lang=lat>, zuletzt aufgerufen am 10.07.2016.
- Narodna banka Srbije (2016):** Novosti – u vezi s doznakama. Beograd: NBS. Online verfügbar unter <http://www.nbs.rs/internet/latinica/scripts/showContent.html?id=9627&konverzija=yes>, zuletzt aufgerufen am 17.09.2016.
- Narodna Skupština Republike Srbije (2013):** Zakon o ministarstvima. In: *Službeni glasnik* (72-12).
- Nedeljković, Saša (2011):** Ekonomska isplativost etniciteta: ekonomsko ponašanje kao izraz etničkog identiteta među srpskim iseljenicima u SAD. In: *Etnoantropološki problemi* 6 (4), S. 905–930.
- Nikolić, Goran (2009):** Efekti iseljeničkih doznaka na ekonomski razvoj Srbije. In: *Hereticus* (4), S. 69–84.
- Nikolić, Oliver (2012):** Glasanje putem pošte sa posebnim osvrtnom na glasanje dijaspora – uporedno pravna analiza. In: *Oliver Nikolić und Vladimir Đurić (Hg.): Izbori u domaćem i stranom pravu*. Elections in domestic and foreign law. Beograd: Institut za uporedno pravo, S. 119–132.
- Novčić, Branka; Damnjanović, Vesna; Popesku, Mihajlo (2012):** Serbia brand identity. Perspectives of residents and diaspora. In: *EuroMed Journal of Business* 7 (3), S. 256–267. DOI: 10.1108/14502191211265316.
- Novinščak, Karolina (2009a):** Bedarfe serbischer Migranten in Deutschland an Finanzdienstleistungen in Serbien. Eschborn: GTZ.
- Novinščak, Karolina (2009b):** The Recruiting and Sending of Yugoslav ‘Gastarbeiter’ to Germany. Between Socialist Demands and Economic Needs. In: *Ulf Brunnbauer (Hg.): Transnational societies, transterritorial politics*. Migrations in the (post-) Yugoslav region, 19th-21st century. München: R. Oldenbourg (Südosteuropäische Arbeiten, 141), S. 121–143.
- Odbor za dijasporu i Srbe u regionu (2015):** Zapisnik sa Dvanaeste sednice Odbora za dijasporu i Srbe u regionu. 01.12.2015. 09 Broj: 06-2/458-15. Beograd: Odbor za dijasporu i Srbe u regionu.
- Oiarzabal, Pedro J.; Reips, Ulf-Dietrich (2012):** Migration and Diaspora in the Age of Information and Communication Technologies. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 38 (9), S. 1333–1338. DOI: 10.1080/1369183X.2012.698202.
- Pantović, Branislav; Bašić, Ivana (2015):** Značaj “dvostruke ukorenjenosti”. (Potencijal iseljenika u međunarodnim interakcijama i kreiranju imidža država). In: *Glasnik Etnografskog instituta SANU* 63 (1), S. 177–192. DOI: 10.2298/GEI1501177P.
- Pavlica, Branko (2005):** Migracije iz Jugoslavije u Nemačku. Migranti, emigranti, izbeglice, azilanti. In: *Međunarodni problemi* 57 (1-2), S. 121–158.
- Pavlov, Tanja; Kozma, Robert; Vele, Bojan (2012):** Dijaspore kao resurs lokalnog razvoja. Beograd: Grupa 484.
- Penev, Goran (1984):** Lica na privremenom radu u inostranstvu. Stanovništvo i domaćinstva SR Srbije prema popisu 1981. Beograd: Republički zavod za statistiku SR Srbije, S. 140-145.
- Perica, Vjekoslav (2011):** Mit o dijaspori u konstrukciji novog hrvatstva i srpstva. In: *Politička misao* 48 (4), S. 113–132.
- Petree, Jennifer; Baruah, Nilim (2007):** A Study of Migrant-Sending Households in Serbia Receiving Remittances from Switzerland. Geneva: IOM International Organization for Migration (IOM Migration Research Series, 28).
- Pichler, Robert (2015):** Migration, Diasporisierung und der Zerfall Jugoslawiens. Eine vergleichende Analyse. In: *Balkanističen Forum* (1), S. 391–409.



- Politika (2016):** Nikolić: Srbija čvrsto posvećena unapređenju položaja Srba u dijaspori. In: *Politika*, 06.04.2016. Online verfügbar unter <http://www.politika.rs/sr/clanak/352588/Nikolic-Srbija-cvrsto-posvecena-unapredenju-polozaja-Srba-u-dijaspori>, zuletzt aufgerufen am 29.06.2016.
- Predojević-Despić, Jelena (2010):** Mogućnosti za povezivanje i saradnju sa Srbijom. Stavovi novije srpske dijaspore u Kanadi i Sjedinjenim Američkim Državama. In: *Zbornik Matice srpske za društvene nauke* (131), S. 443–453.
- Predojević, Jelena (1999):** Migracija visokoobrazovanih kadrova i naučnika. In: *Mirjana Rašević (Hg.): Razvitak stanovništva Srbije 1991-1997*. Beograd: Centar za demografska istraživanja Instituta društvenih nauka, S. 109–125.
- Privredna komora Srbije (2016):** Centar za dijasporu i predstavništva. Online verfügbar unter <http://www.pks.rs/ONama.aspx?id=382>, zuletzt aufgerufen am 10.07.2016.
- Prvulović, Vladimir; Vučković, Vladimir (2010):** Investicioni potencijal srpske dijaspore za ulaganja u našu privredu. Realnost ili iluzija. In: *Srpska politička misao* 17/29 (3), S. 289–304.
- Radaković, Milovan (2014):** Srpska dijaspora u regionu. Poreklo, institucije i problemi na očuvanju nacionalnog i kulturnog identiteta. In: *Politička revija* (26) 13/40 (2), S. 187–203.
- Ragazzi, Francesco; Balalovska, Kristina (2011):** Diaspora Politics and Post-Territorial Citizenship in Croatia, Serbia and Macedonia. Edinburgh: University of Edinburgh (CITSEE Working Paper Series, 2011/18).
- Ristović, Milan (2007):** Zwangsmigration in den Territorien Jugoslawiens im Zweiten Weltkrieg. Pläne, Realisierung, Improvisation, Folgen. In: *Ralph Melville (Hg.): Zwangsmigrationen im mittleren und östlichen Europa*. Völkerrecht - Konzeptionen - Praxis (1938 - 1950). 1. Aufl. Mainz: von Zabern (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz : Beihefte), S. 309–330.
- Roudometof, Victor (2010):** From Greek-Orthodox Diaspora To Transnational Hellenism. Greek Nationalism And The Identities Of The Diaspora. In: *Allon Gal, Athena S. Leoussi und Anthony D. Smith (Hg.): The call of the homeland*. Diaspora nationalisms, past and present. Leiden, Boston: Brill (IJS studies in Judaica, 9), S. 139–166.
- RTS (2016):** Jagma za mađarskim pasošem. In: *Radio-Televizija Srbije*, 28.04.2016. Online verfügbar unter <http://www.rts.rs/page/stories/sr/story/125/drustvo/1584897/jagma-za-madjarskim-pasosem.html>, zuletzt aufgerufen am 29.06.2016.
- RTS (2010):** Povratak u Svilajnac. In: *RTS*, 10.01.2010. Online verfügbar unter <http://www.rts.rs/page/stories/sr/story/125/drustvo/423931/povratak-u-svilajnac.html>, zuletzt aufgerufen am 13.07.2016.
- Rujević, Nemanja (2016):** Srpska dijaspora – fantomsko biračko telo? In: *Deutsche Welle*, 15.04.2016. Online verfügbar unter <http://www.dw.com/sr/srpska-dijaspora-fantomsko-bira%C4%8Dko-telo/a-19186587>, zuletzt aufgerufen am 29.06.2016.
- Safran, William (2009):** The Diaspora And The Homeland. Reciprocities, Transformations, And Role Reversals. In: *Eliezer Ben Rafael und Yitzak Sternberg (Hg.): Transnationalism. Diasporas and the advent of a new (dis)order*. Boston: Brill (International comparative social studies, v. 19), S. 75–100.
- Sasikumar, K. (2013):** Serbia “Enters” Europe. International Mobility and the Redrawing of State Boundaries. In: *Mediterranean Quarterly* 24 (2), S. 59–80. DOI: 10.1215/10474552-2141899.
- Serbinale (2016):** Wo fängt die neue Identität an, wo hört die alte auf? Online verfügbar unter <http://www.serbinale.org/>, zuletzt aufgerufen am 23.09.2016.
- Srpska Dijaspورا (2006a):** Kuda idu srpski klubovi 4. In: *Srpska Dijaspورا*, 01.04.2006. Online verfügbar unter <http://www.srpskadijaspورا.info/kuda-idu-srpski-klubovi-4/>, zuletzt aufgerufen am 29.06.2016.



- Srpska Dijaspora (2006b):** Kuda idu srpski klubovi 5. In: *Srpska Dijaspora*, 01.04.2006. Online verfügbar unter <http://www.srpskadijaspورا.info/kuda-idu-srpski-klubovi-5/>, zuletzt aufgerufen am 29.06.2016.
- Srpska Dijaspora (2006c):** Kuda idu srpski klubovi 6. In: *Srpska Dijaspora*, 02.04.2006. Online verfügbar unter <http://www.srpskadijaspورا.info/kuda-idu-srpski-klubovi-6/>, zuletzt aufgerufen am 29.06.2016.
- Stanković, Vladimir (2014):** Srbija u procesu spoljnih migracija. Popis stanovništva, domaćinstava i stanova 2011. u Republici Srbiji. Beograd: Republički zavod za statistiku.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.) (2013):** Bevölkerung nach Migrationsstatus regional. Ergebnisse des Mikrozensus. 2011. Wiesbaden: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.
- Statistisches Bundesamt (2016):** Bevölkerung mit Migrationshintergrund im engeren Sinne 2014 nach derzeitiger beziehungsweise früherer Staatsangehörigkeit. Online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund/Tabellen/MigrationshintergrundStaatsangehoerigkeit.html>, zuletzt aufgerufen am 08.05.2016.
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (Hg.) (2015):** Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt (Fachserie 1, Reihe 2).
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (Hg.) (2015):** Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus. 2014. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (Hg.) (2015):** Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Einbürgerungen. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (Destatis); Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Hg.) (2016):** Datenreport 2016. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Unter Mitarbeit von Gernot Dallinger, Kerstin Hänsel, Marion Petter, Mareike Bünning, Alina Juckel und Jürgen Schupp. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Stevanović, Radoslav (2006):** Građani Srbije na radu-boravku u inostranstvu. In: *Goran Penev (Hg.): Stanovništvo i domaćinstva Srbije prema popisu 2002. godine*. Beograd: Republički zavod za statistiku Srbije, Centar za demografska istraživanja Instituta društvenih nauka; Društvo demografa Srbije, S. 96–101.
- Stojić Mitrović, Marta (2014):** Serbian migration policy concerning irregular migration and asylum in the context of the EU integration process. In: *Etnoantropološki problemi* 9 (4).
- Stopic, Srecko; Kozma, Robert; Pavlov, Tanja (2013):** Scientific diaspora as a driving force for development in Serbia. In: *Vojnotehnički glasnik* 61 (4), S. 70–79. DOI: 10.5937/vojtehg61-3904.
- Süddeutsche Zeitung (2010):** Tausende Serben demonstrieren in Deutschland. In: *Süddeutsche Zeitung*, 17.05.2010. Online verfügbar unter <http://www.sueddeutsche.de/politik/unabhaengigkeit-des-kosovo-tausende-serben-demonstrieren-in-deutschland-1.277802>, zuletzt aufgerufen am 17.07.2016.
- Sundhaussen, Holm (2014):** Geschichte des Balkanraums als Migrationsgeschichte. Theoretische Überlegungen und Herausforderungen. In: *Godišnjak Centra za balkanološka ispitivanja* 42, S. 203–214. DOI: 10.5644/Godisnjak.CBI.ANUBiH-40.31.
- Sundhaussen, Holm (2012):** Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943–2011. Eine ungewöhnliche Geschichte des Gewöhnlichen. Wien u.a.: Böhlau.
- Sundhaussen, Holm (2007):** Geschichte Serbiens. 19.-21. Jahrhundert. Wien u.a.: Böhlau.
- Šuvaković, Zorana (2016):** Matica je od nas htela pare, a ne savete i pamet. Intervju: Majkl Đorđević, predstavnik srpske dijaspore u SAD, bivši predsednik Kongresa srpskog ujedinenja. In: *Politika*, 24.06.2016. Online verfügbar unter: <http://www.politika.rs/sr/clanak/357751/Matica-je-od-nas-htela-pare-a-ne-savete-i-pamet>, zuletzt aufgerufen am 29.06.2016.
- Tenner, Stefan (2010):** GAST:ARBAJTERSKI R:ADIO. Migration and media in Serbia. In: *Telematics and Informatics* 27 (2), S. 177–181. DOI: 10.1016/j.tele.2009.06.003.



Terrazas, Aaron (2010): Connected through Service: Diaspora Volunteers and Global Development. Washington DC: Migration Policy Institute.

Thorbjørnsrud, Berit (2015): “The Problem of the Orthodox Diaspora”. The Orthodox Church between Nationalism, Transnationalism, and Universality. In: *Numen* 62 (5-6), S. 568–595. DOI: 10.1163/15685276-12341394.

Van Gorp, Jasmijn; Smets, Kevin (2015): Diaspora organizations, imagined communities and the versatility of diaspora. The case of Former Yugoslav organizations in the Netherlands. In: *European Journal of Cultural Studies* 18 (1), S. 70–85. DOI: 10.1177/1367549414557803.

Vlada Republike Srbije (2012): Uredba o osnivanju Kancelarije za saradnju s dijasporom i Srbima u regionu. 05 broj 110-4805/2012, Beograd, 02.08.2012. Online verfügbar unter <http://www.dijaspora.gov.rs/kancelarija-za-dijasporu/uredba-o-osnivanju-kancelarije-za-saradnju-s-dijasporom-i-srbima-u-regionu/>, zuletzt aufgerufen am 10.07.2016.

Vlada Republike Srbije (2009): Zakon o dijaspori i Srbima u regionu. Beograd, 28.10.2009. Online verfügbar unter http://www.pks.rs/SADRZAJ/Files/Centar%20za%20dijasporu/Zakon_o_dijaspori.pdf, zuletzt aufgerufen am 10.07.2016.

Vlada Republike Srbije (2005): Ministarstvo za dijasporu. Online verfügbar unter <http://www.srbija.gov.rs/vesti/vest.php?id=21517>, zuletzt aufgerufen am 10.07.2016.

World Bank (Hg.) (2011): The Migration and Remittances Factbook 2011. Washington D.C.: The World Bank.

World Bank (Hg.) (2016): Migration and Remittances Factbook 2016. Third Edition. Washington D.C.: World Bank Group.

Yahirun, Jenjira J. (2014): Take Me “Home”. Return Migration among Germany’s Older Immigrants. In: *International Migration* 52 (4), S. 231–254. DOI: 10.1111/imig.12009.

Žižić, Jakov (2013): Što je hrvatska politička emigracija? In: *Političke analize* 4 (16), S. 61–64.



Interviews, Experteninterviews, E-Mail-Verkehr, Umfragen und Online-Recherchen

- E-Mail-Korrespondenz mit Milan Čobanov, Mai-Juli 2016.
- Experteninterview mit Petar Atanacković, Historiker, Potsdam, 09.06.2016.
- Experteninterview mit Karolina Novinscak, Historikerin, München/Berlin, 12.06.2016.
- Experteninterview mit Vladimir Ivanović, Historiker, Berlin, 17.06.2016.
- Experteninterview mit Jens Lehmann, Jurist, Berlin 17.07.2016.
- Interview mit S.P.,⁷⁹ 11.05.2016.
- Interview mit B.Č-M., 13.05.2016.
- Interview mit Ž.K., 25.05.2016.
- Interview mit M.P., 26.05.2016.
- Interview mit V.D., 27.05.2016.
- Interview mit P.I., 05.07.2016.
- Interview mit D.O., 06.07.2016.
- Interview mit P.R., 08.07.2016.
- Interview mit I.B., 11.07.2016.
- Jencic, Vladimir (2016): LinkedIn Profil. Online verfügbar unter <https://de.linkedin.com/in/vladimirj>, zuletzt aufgerufen am 13.07.2016.
- Online-Umfrage zu Organisationen der serbischen Diaspora in Deutschland, <https://de.surveymonkey.com/r/M3XRKRH>, erstellt am 31.05.2016, zuletzt aufgerufen am 01.07.2016.

⁷⁹ Auf expliziten Wunsch nach Anonymisierung der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner werden ihre Namen nur mit Initialen angeführt.

Wichtige Organisationen und Institutionen

Auswärtiges Amt

Werderscher Markt 1
11013 Berlin
poststelle@auswaertiges-amt.de
<http://www.auswaertiges-amt.de>

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Stresemannstraße 94
10963 Berlin
poststelle@bmz.bund.de
<http://www.bmz.de/>

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Friedrich-Ebert-Allee 36 + 40
53113 Bonn
info@giz.de
<http://www.giz.de>

Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM)

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn
cim@giz.de
<http://www.cimonline.de>

Bundesagentur für Arbeit

Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg
Zentrale@arbeitsagentur.de
<https://www.arbeitsagentur.de>

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Frankenstraße 210
90461 Nürnberg
info@bamf.bund.de
<http://www.bamf.de>

Botschaft der Republik Serbien

Taubertstr. 18
14193 Berlin
info@botschaft-serbien.de
<http://www.berlin.mfa.gov.rs>

Deutsch-Serbische Initiative für nachhaltiges Wachstum und Beschäftigung

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Nemanjina 4/4
11 000 Belgrad, Serbien
<http://www.giz.de/>; <http://www.kfw.de/>
initiative-serbia@giz.de

Vertretung der Wirtschaftskammer Serbien für Deutschland

c/o IHK Frankfurt am Main
Börsenplatz 4, 60313 Frankfurt am Main
info@wirtschaftskammer-serbien.de
frankfurt@pks.rs
<http://www.pks.rs/de>

Amt für die Zusammenarbeit mit der Diaspora und den Serben in der Region | Außenministerium der Republik Serbien

Vase Čarapića 20
11000 Belgrad
info@dijaspora.gov.rs
<http://www.dijaspora.gov.rs/en/>

Nationales Amt für Beschäftigung | Nacionalna služba za zapošljavanje

Direktion Kragujevac
Svetozara Markovića 37
34000 Kragujevac
Direktion Belgrad
Kralja Milutina 8
11000 Beograd
<http://www.nsz.gov.rs>

Kommissariat für Flüchtlinge der Republik Serbien

Narodnih heroja 4
11070 Novi Beograd
kirs@kirs.gov.rs
<http://www.kirs.gov.rs>

Zentrum für die Diaspora und die Vertretungen | Wirtschaftskammer Serbiens

Aleksandar Radovanović, Leiter des Zentrums
aleksandar.radovanovic@pks.rs
cedip@pks.rs
<http://www.pks.rs/ONama.aspx?id=382>



Deutsch-Serbische Wirtschaftskammer | AHK

Topličin venac 19-21
11000 Belgrad
info@ahk.rs
<http://serbien.ahk.de>

Zentralrat der Serben in Deutschland

Hauptstadtbüro Berlin
Postfach 19 11 41
14001 Berlin
kontakt@zdsd.de
<http://www.zentralrat-der-serben.de>

Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V. (DAAD)


Kennedyallee 50
D-53175 Bonn
webmaster@daad.de
<http://www.daad.de>

DAAD-Informationszentrum Belgrad

Cara Uroša 35, 1. OG
11000 Belgrad
Serbien
info@daad.rs
<http://www.daad.rs/>

**Arbeitsgemeinschaft der Begabtenförderungswerke der
Bundesrepublik Deutschland**

<http://www.stipendiumplus.de/service/kontakt.html>
<http://www.stipendiumplus.de>



Als Bundesunternehmen unterstützt die GIZ die deutsche Bundesregierung bei der Erreichung ihrer Ziele in der Internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung.

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn, Deutschland
T +49 61 96 79 - 0
F +49 61 96 79-80 0

E migration@giz.de
I www.giz.de/migration

Programm:
Migration für Entwicklung und Sektorvorhaben Migration und Entwicklung

Redaktion:
Stephanie Deubler, Eschborn

Design/Layout:
Feckler Media, 53332 Bornheim

Fotonachweise:
Titel, Rückseite © stevepb, pixabay.de

URL-Verweise:
In dieser Publikation befinden sich Verweise zu externen Internetseiten. Für die Inhalte der aufgeführten externen Seiten ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ hat beim erstmaligen Verweis den fremden Inhalt daraufhin überprüft, ob durch ihn eine mögliche zivilrechtliche oder strafrechtliche Verantwortlichkeit ausgelöst wird. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der Verweise auf externe Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Wenn die GIZ feststellt oder von anderen darauf hingewiesen wird, dass ein externes Angebot, auf das sie verwiesen hat, eine zivil- oder strafrechtliche Verantwortlichkeit auslöst, wird sie den Verweis auf dieses Angebot unverzüglich aufheben. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von derartigen Inhalten.

Kartenmaterial:
Die kartografischen Darstellungen dienen nur dem informativen Zweck und beinhaltet keine völkerrechtliche Anerkennung von Grenzen und Gebieten. Die GIZ übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit oder Vollständigkeit des bereitgestellten Kartenmaterials. Jegliche Haftung für Schäden, die direkt oder indirekt aus der Benutzung entstehen, wird ausgeschlossen.

Im Auftrag des
Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ),
Grundsatzfragen Flucht und Migration
Isgard Peter
Berlin

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.

Eschborn, Dezember 2016



Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 36 + 40
53113 Bonn, Deutschland
T +49 228 4460-0
F +49 228 4460-1766

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn, Deutschland
T +49 61 96 79 - 0
F +49 61 96 79-80 0

E migration@giz.de
I www.giz.de/migration

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung